P. lat. 1239-1

Æ.1744.* FRANCISCUS PRÆPOSITUS S.SALVATORIS POLLINGÆ
AD BIBLIOTHECAM IBIDEM.

<3662871498001[2]

<3662871498001[2]

Bayer. Staatsbibliothek

P. Lat. 1235.

Kempis

Patres latini

Thomas a Kempis

Sec. XV. flor. 1407.

pg. 3696.

Nachfolgung CHRISTI

Aus dem Original-Text

In teutsche Vers gebunden,

Und

Mit flüssigen, von dem Verfasser selbst Aufgesetzten Arietten versehen.

Erster Theil.

AUTHORE

R. P. Columbano Habisreüttinger,

Capitulari des Reichs-GOtts-Hauß Zwyfalten Ord. S. Benedicti, vormals Priore und Theologo, dermalen Beichtvatter in dem löblichen Gotts-Hauß Marienberg ejusdem Ordinis an der Lauchert.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Augspurg,

Zu finden bey Matthäus Rieger, 1744.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Anred des Authoris

An das abgeschickte Wercklein, welches er deme, so es kauffen will, dediciret.

BIBLIOTHECA REGIA

GEh' nur hin, in Vers gebunden
Kleines Wercklein, flieg, und lauff,
Bis du einen Freund gefunden,
Der dich nehm gutwillig auf:

Klopff an bey der Closter-Porten,
Und frag an mit kurtzen Worten,
  Ob villeicht nit etwann schon
  Dort dein erster Bruder wohn?
Etwas nennt er sich **für alle**,
  Und will dienen jederman,
Doch, wem dessen Dienst gefalle,
  Ich dir nicht recht sagen kan:
Bitt, wo man ihn angenommen,
Daß man dich auch laß zukommen,
  Solcher Namen dir vilmehr
  Als ihm selbst anständig wär.
Dich zu gleichem Dienst verpflichte,
  Unermüdet jederzeit
Gute Seelen unterrichte
  In dem Weeg der Seeligkeit:
Ich schier wollt vorsagen dörffen,
Man werd dich nit gar verwerffen,
  Du wirst finden da und dort
  Bey deim Bruder noch ein Ort.

Geh'

Geh' dann hin, und tieff dich neige,
Dem, der dich aufnehmen will,
Die gebührend Ehr erzeige,
Und sag ihme in der Still,
GOtt hab dich daher geschicket,
Weilen seine Seel beglücket
Auf der wahren Himmels-Bahn
Durch dich sey zu leiten an.
Dann wer will vollkommen werden,
Dem zeigst du den Weeg allhier,
Zu dem Himmel von der Erden
Führst du den, der folget dir.
GOtt mit vilen Gnaden-Seegen
Wolle aller Hertz bewegen,
Die betrachten hin und her
Nur ein Pünctlein deiner Lehr.
Geh' mein Wercklein, und es wage,
Einem guten Freund nachfrage,
Der dich etwann nehme auf
Um ein nit gar hochen Kauff;

Ich dich ihme dedicire,
Zu dem Kauff ihm gratulire,
In Betrachtung des Gesatz
Schliest du ein sehr grossen Schatz.
Welcher dich verachtet nicht,
Dem bleibt jener höchst-verpflicht,
Der darum in Neben-Stunden
Dich in teutsche Vers gebunden,
Daß, wie ihn sein Regel lehrt,
GOtt in allem werd geehrt.

Ut in omnibus glorificetur Deus.
Reg. cap. 57.

Vorred

An den günstigen Leser.

ARistoteles in seinen Problematis Sect. 19. Problemate. 28. mercket an, daß die Gesänglein bis auf seine Zeiten öffters den Namen der Gesatzen getragen; weilen die Gesatz der Weisen in Gesänglein verfasset worden, um solche mehrers in der Gedächtnuß zu behalten, und auch mit einer Gemüths-Ergötzung bey sich selbsten abzusingen.

Dahero man auch in unserer teutschen Mutter-Sprach annoch die Abtheilung gewisser Reimen-Zeilen **Gesätzlein** zu nennen pfleget: Welches Wort so vil sagen will, als *minutulæ leges*, kurtze und in wenig Zeilen verfaßte Gesätz. Waren aber wohl die alte Gesatz würdig in Reimen-Gesänglein gesetzt zu werden; so hat mich nit unbillich beduncket, daß dises vor allen anderen verdienen die höchst schätzbare Lehren der Nachfolgung Christi; als welche eigentlich laut Gesatz des geistlichen Lebens in sich enthalten, bishero aber, so vil mir bewußt, niemal in Reimen für die Teutsche Nation an den Tag gekommen.

Ich

Ich habe mich dann unterstanden dessen einen Anfang zu machen, und reiche dermalen dir, günstiger Leser, den Ersten Theil in die Hand, bis ein mehrers (wo es mir die übrige Stunden, als ein Neben-Geschäfft, zulassen werden) gar bald nachfolgen möge. Es hat der Author dises Büchleins (um welchen ich allhier nicht streitte ob er Joannes Gersen oder Thomas Kempensis gewesen) selbsten gezeiget, daß ihme die Reimen-Verfassung seiner Lehren nicht mißfalle, weilen er selbsten öffters zu reimen gesuchet. Dessen nur einige Stellen für eine Prob anzuziehen: sagt er lib. 1. cap. 20. Nunquam promittas tibi securitatem in hac vita,

quamvis bonus videaris Cænobita. Lib. 1. cap. 23. Castiga nunc corpus tuum per pœnitentiam, ut tunc certam valeas habere confidentiam. Lib. 1. cap. 23. Stulte, quid cogitas te diu victurum, cum nullum diem hîc habeas securum. Lib. 3. cap. 3. Erubesce Sidon, ait mare: & si causam quæris, audi quare. Und also an noch mehreren Orten: Aus welchem abzunehmen, daß er die Reimen auch selbsten geliebet, wo ihme solche ohngefehr in die Feder geflossen.

Was die Reimen-Zeilen anbelanget, ist zu wissen, daß ich zuweilen zwey oder drey Gesätzlein auf einen lateinischen Text ausgezogen,

zogen, damit in dem safftigen Worts-Verstand nichts ermanglen sollte, wo die Reimen-Wörter und das Metrum der Arien solchen nicht auf einmal geben kunten. Item hab ich hierinn unserem Patri Thomæ Mezlero Zwyfaltischen Gotts-Hauß Capitulari, welcher die Nachfolgung Christi in lateinische Vers gebunden, nachahmen wollen, so ebenfalls zu Zeiten dem Metro mehrers gestattet, als die pure Wort des Authoris sagten, doch ist er niemalen von dem Worts-Verstand abgewichen; dises hab ich ebenfalls genau zu beobachten mich beflissen. Ja ich kan versicheren, daß eine grosse Erklärung des Original-Texts manchesmal darbey

sich

sich finden lasse. Lebe wohl, günstiger Leser, und folge denen Lehren, welche dir gegeben werden; so wird dir der Himmel gewißlich nit fehlen, den ich dir auch von Hertzen wünsche, und dich alldorten einstens zu sehen verhoffe.

Von der

Nachfolgung Christi

Erstes Buch.

Nutzliche Lehr-Stuck und Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Erstes Capitel.

Wie Christo nachzufolgen, und die Welt zu verachten sey.

WEr mir immer nachzugehen,
Und nach mir zu folgen tracht,
Wird niemal im Schatten stehen,
Niemals wandren in der Nacht:
Christus selbst mit disen Worten
Durch die Welt an allen Orten
Ladet jeden Menschen ein,
Der verlangt erleucht zu seyn.

2.

Dann durch dises will er sagen,
Daß wir auf sein Sitten-Lehr
Unsre Augen sollen schlagen,
Wo er selbsten geht vorher:

Uns sein gantzes Tugend-Leben
Hat er zu dem Beyspiel geben,
Wer nicht blind verlangt zu seyn,
Liebe disen Gnaden-Schein.

3.

Seye dann nun mir vor allen
Diß zum ersten mein Geschäfft,
Wann mich andre überfallen,
Nur an diß mein Hertz ich hefft;
JESU Leben zu betrachten,
Ausser deme nichts zu achten,
Seye vorgenommen mir,
Diß allein verlang ich hier.

4.

Alle Gsatz und alle Lehren
Jene Lehr weit übertrifft,
Die von Christo anzuhören,
Uns vortragt die göttlich Schrifft;
Wer sein' Geist da möchte haben,
Würd hier finden Hönigs-Gaben,
Und zu seiner Seelen Trost
Die verborgne Himmels-Kost.

5.

Aber öffters wird verkündet
Christi Göttliches Gesatz,
Doch kaum einer da empfindet
Freud und Lust in solchem Schatz;
Weilen jene falsche Lehren
Diser Welt das Hertz bethören,

Dem

Dem an Christi Geist gebricht,
Findt darinn das Manna nicht.

6.

Wer sein Lehr will recht verstehen,
Und mit Lust sie hören an,
Muß ihm auf dem Fuß nachgehen
Als ein treuer Reiß-Gespan,
Er muß sich in allen Sachen,
Christo gantz gleichförmig machen,
Und wahrhafft, nicht nur nach Schein,
In sein Fußsteig tretten ein.

7.

Was nutzt dich vil disputiren,
Von dreyeiniger Substanz,
Was nutzt vil Discurs einführen,
Von der GOttheit höchsten Glantz,
Wann sich keine Demuth findet,
Die in deinem Hertz gegründet,
Wann dein hocher Wörter-Pracht,
Dich GOtt selbst mißfällig macht?

8.

Hoche Wörter und Gedancken,
Bringen nicht die Heiligkeit,
Schul-Gefecht und eytles Zancken,
Keinen zu dem Himmel leit:
Aber reine Tugend lieben,
In derselben stets sich üben,
Bringt der Seelen edle G'stallt,
Die dem höchsten GOtt gefallt.

9.

Ich will lieber selbst empfinden,
Was da seye Reu und Leyd,
Als mit dem Beschrib ergründen
Dero eigne Wesenheit:
Wissenschafften nachzustreben,
Ist ja nit in disem Leben
Unser allerhöchstes Ziel,
An dem uns gelegen vil?

10.

Sollt ich gantz auswendig wissen,
Was die Göttlich Schrifft enthalt,
Sambt der Weisen Lehr und Schlüssen,
Was nur auch dem Sinn einfallt,
Was wurd diß mir alls eintragen,
Wann man von mir könte sagen,
Daß ich GOttes Gnaden-Gaab
In beraubter Seel nicht hab.

11.

Eytelkeit der Eytelkeiten,
Alles ist nur Eytelkeit,
Durch die gantze Welt ausbreiten
Soll ich dise Grund-Warheit:
Ausser: GOtt alleinig lieben
Frembder Lieb den Rigel schieben,
GOtt zu dienen gantz allein
Immerdar beflissen seyn.

12.

Sich die höchste Weißheit zeiget
In Verachtung diser Welt,
Nach der sich das Welt-Kind neiget,
Und ihm für sein Freud erwehlt;
Höchstens weißlich und vernünfftig
Liebt man nur, was dort zukünfftig
In dem Reich der Seeligkeit
Zur Belohnung ist bereit.

13.

Eytelkeit ist dann nachstreben
Grossen Reichthumb Gold und Geld,
Und mit gantzem Hertz ankleben
An den Schätzen diser Welt:
Der in diesen sich ergötzet,
Und darauf sein Hoffnung setzet,
Baut gewißlich auf das Sand,
Haltet alles keinen Stand.

14.

Eytelkeiten seynd die Ehren,
Eytelkeit der grosse Pracht,
Eytel die, so sie begehren,
Dero Gmüth nach Hocheit tracht;
Sich zu grossen Ehren bringen,
Immer in die Höche schwingen,
Ist nur suchen, was zergeht,
Nur in leerem Lufft besteht.

15.

In den geilen Liebes-Flammen
Suchen sein Vergnügenheit,
Und sich zu der Pein verdammen,
Die der Venus zubereit,
O was grosse Reu und Schmertzen
Bringt ein solcher Lust dem Hertzen,
Ist ja nur ein eytle Freud,
Wann drauf folgt ein ewigs Leyd.

16.

Was nutzt wünschen lang zu leben,
Und erstrecken tausend Jahr,
Wann man nicht verlangt darneben
Sich zu bessern um ein Haar,
Sich aufs zeitlich Leben kräncken,
Und das Ewig nicht bedencken,
Ist der eytlen Seel Begierd,
In der sie das Heyl verliert.

17.

Eytlers kan man nichts gedencken,
Was man auch gedencken mag,
Als so gar sein Hertz versencken
In ein Sach, von der die Frag,
Ob sie wohl mög übernachten,
Und hingegen wenig trachten
Zu dem, was dort ewig bleibt,
Und GOtt selbsten uns verschreibt.

18.

So lang du geniest das Leben,
Jenes Sprichwort nit vergiß,
Welches dir die Weißheit geben,
Und vor allen höchst gewiß;
Daß die Welt nit kan vergnügen,
Sonder nur pflegt zu betrügen
Augen, Ohren, Hertz und Sinn,
Da schnell alles fließt dahin.

19.

Ey dann dich mit Fleiß bewirbe
Zu verachten, was zergeth,
Gäntzlich diser Welt abstirbe,
Liebe was verbleibet stet;
Was die Augen hier verblendet,
Bälder, als man glaubt, sich endet,
Nichts verdienet auf der Erd,
Daß es hoch geschätzet werd.

20.

Anerwogen jene Seelen,
Die zu sinnlichen Genuß
Kurtzen Wollust auserwehlen,
Sitzen in der Finsternuß,
Sie das wahre Licht verschertzen,
Und verlieren aus dem Hertzen
In Verachtung des Gesatz
Ihren höchsten Gnaden-Schatz.

Andertes Capitel.

Von demüthiger Achtung seiner selbst.

I.

SO vil auf gantzer Welt
Der Menschen leben,
Seynd alle so bestellt,
Daß sie nachstreben
Der Wissenschafft allhier
Auf diser Erden,
Die doch von keinem schier
Mag gfunden werden:
Was nutzet aber wohl
Vil Sachen wissen,
Den Kopff sich machen voll
Von Meynungs-Schlüssen,
Wann Gottesforcht da nit
Die Seel durchdringet,
Und als Gespanin mit
Die Demuth bringet?

2.

Ein frommer Ackersmann
Bey dem Pflugeisen,
Ist gwißlich besser dran
Als tausend Weisen,
Wann er wird in dem Schweiß
Sein Heyl hoch achten,

Und sie den Himmel-Kreiß,
Nicht sich, betrachten:
Ein Baur der GOtt allein
In Demuth suchet,
Will ihme dienstbar seyn,
Die Sünd verfluchet,
Ist vor dem hochen Geist
Aller Weltweisen,
Wann er schon nicht vil weißt,
Billich zu preisen.

3.

Wer selbsten sich erkennt,
Gering sich schätzet,
Sich an das äusserst End
Nach andern setzet,
Das Lob der Menschen er
Wird gäntzlich hassen,
Nichts von der eytlen Ehr
Ihm traumen lassen.
Wann ich vil wissen sollt,
Doch GOtt nit lieben,
Die Wissenschafft ich wollt
Weit von mir schieben,
GOtt richt nach Wercken mich,
Nit nach dem Wissen,
Daher aufs Werck mehr ich
Soll seyn beflissen.

4.

Mit Wissenschafft sehr vil
Sich selbst bethören,
Weichen von ihrem Ziel,
GOtt wenig ehren:
Daher auf dise nicht
Zu vil dich lege,
Sonder dein höchste Pflicht
Besser erwege.
Es wollen insgemein
Die vil studiren,
Hoch angesehen seyn,
Sich groß aufführen:
Jener ist glehrt genug,
Der sich erkennet,
Die Welt ihn ohne Fug
Ein Simpel nennet.

5.

Vil Sachen seynd fürwahr,
Die man will wissen,
Doch nutzens nit ein Haar,
Sag es beym Gwissen;
Man mag mit grosser Mühe,
Ihnen nachfragen,
Zu nutz der Seelen sie
Doch nichts beytragen.
Henck jenem Rollen an
Vor allen Thoren,

Dann

Dann ja der Unglücks-Mann
Sein Witz verlohren,
Der seiner Seelen-Gwinn
In den Wind schlaget,
Und auf was anders hin
Sein Fleiß antraget.

6.

Vil Wörter mögen nicht
Die Seel vergnügen,
Dann sie ohn all Gewicht
Im Lufft zerfliegen,
Aber der Tugend-Gut
Mag sie ergötzen,
Ihr geben Hertz und Muth,
In Freud sie setzen;
Ein reines Gwissen bringt
Grosses Vertrauen,
Disem es wohl gelingt,
Auf GOtt darff bauen;
Stets in Vertreulichkeit
Mit GOtt es lebet,
Und ohne Hertzenleyd
In Freuden schwebet.

7.

Nach Maaß der Wissenschafft,
In disem Leben,
Der nicht gleich tugendhafft,
Muß Rechnung geben,

Wer

Wer glehrter, muß auch sich
Frömmer aufführen,
Sonst wird er liederlich
Sein Heyl verlieren.
Steig dann nit allzuweit
In den Gedancken,
Halte dich allezeit
In Demuths-Schrancken;
In Forcht dich setzen soll,
Was du empfangen,
GOtt da verhüten woll
Das Gifft der Schlangen.

8.

Wann du vermeinst, daß dir
Bewußt vil Sachen,
Soltest du, glaube mir,
Dich selbst auslachen;
Dann aus vil tausenden
Weist du kaum eine,
Ja wilst es recht verstehn,
Weist du gar keine.
Erheb dich nit zu hoch
In deinen Gaaben,
Dann tausend andre noch
Weit mehrer haben;
In Klugheit andre dich
Weit übersteigen,
Die Wahrheit offentlich
Kan es bezeigen.

9.

Dein Unerfahrenheit
Gantz frey bekenne,
Vor der Welt weit und breit
Ungschickt dich nenne;
Sollt steigen dein Doctrin
Uber die Sternen,
Hättest du fernershin
Noch vil zu lernen.
Wilst du was nutzliches
Lehrnen und wissen,
Der Demuth sey gemeß
Dahin beflissen,
Daß niemand kenne dich
Niemand dich schätze,
Dich jedermänniglich
Auf d'Seiten setze.

10.

Liebe veracht zu seyn,
Fliehe die Ehren,
Die gröste Lehr allein
Aus allen Lehren
Ist, selbst erkennen sich,
Sich selbst verachten,
Und andre im Verglich
Zu schätzen trachten.
Der guts von andren meynt,
Sich böß beschuldet,

Nur

Nur selbsten sich anfeindt,
Kein Lob geduldet,
Den solle man fürwahr
Vollkommen nennen,
Ja ihn auch Sonnen-klar
Für Weis erkennen.

II.

Wann dein Aug sehen würd
Andre schwer fallen,
Und mit der Sünden-Bürd,
In die Tieff' wallen,
Solltest du allzeit doch
Auch im Vergleichen
Dich gringer schätzen noch,
Und andern weichen;
Dann du hast keinen Brieff
Sicher zu stehen,
Kanst fallen noch so tieff,
Und Böß begehen;
Alle gebrechlich seyn,
Geneigt zum fallen,
Schätz gleichwohl dich allein
Geneigt vor allen.

Drittes Capitel.
Von der Lehr der Wahrheit.

1.

O Glück der Seel! o Gnaden-Gunst!
Wann GOtt sie selbsten lehret,
Ohn all verblůmbte Redner-Kunst,
Die man in Schulen hőret:
Dort sich kein Schein
Nit menget ein,
Kein Fårblein sich anstreichet,
Auch kein Figur
Verdeckt das Gspur,
Wo der Betrug einschleichet.

2.

Sehr offt, man kan es zehlen kaum,
Die Meynung uns betrůget,
Der Eigensinn in falschem Traum
Vil Sachen uns vorlůget;
Er ist so blind,
Daß er nit findt,
Was Sonnen-klar zu sehen,
Wann er schon will
Im Gegenspiel
Die gringste Sach ausspehen.

3.

Was nutzt ein grosses Wort-Gefecht
Von tieff-verborgnen Sachen,

Ob

Ob dieser, jener, habe recht,
Wer sollt den Streitt ausmachen?
Man wird auch nicht
In dem Gericht
Ein Straff zu förchten haben,
Wann dem Verstand
Schon nit bekant,
Was die Natur vergraben.

4.

Ein grosse Thorheit ist fürwahr,
Das Heyl auf d' Seiten schieben,
Und auch biß in die Todten-Baar
In Possen-Werck sich üben:
Was nöthig ist,
Man gar vergißt,
Und liebt des Fürwitzs-Fragen,
Da Tag und Nacht,
Man sinnt und tracht,
Wird dannoch nichts austragen.

5.

Ist uns das Licht dann gar erlöscht,
Seynd wir dann gar erblindet?
Man sollte es schier glauben fest,
Weil man kein Schein mehr findet:
Das Aug ist zwar
Noch immerdar
Unter die Stirn gesetzet,
Doch sehen wir
Nur gar nichts schier,
So hart ist es verletzet.

6. Das

6.

Das Genus und die Species,
Was nutzen sie der Seelen?
Sie öffters, rund aussag ich es,
Dem Heyl die Zeit abstehlen;
Dem immerfort
Das ewig Wort
Die Warheit wird vortragen,
Der wird befreyt
Von Meynungs-Streitt,
Und eytlen Schuler-Fragen.

7.

Alles von einem Wort entspringt,
Dem Anfang aller Sachen,
Was dises Welt-Gebäu umringt,
Und d'Sternen stets bewachen,
Ja selbst den Stern,
Der leucht von fern,
Diß Wort hat angezündet,
Wie er gantz stumm
Im Kreiß herum
Es allem Volck verkündet.

8.

Ein jede Sach redt dises Wort,
Gibt solches zu verstehen,
Auch selbst das Wort redt immerfort,
Was ausser GOtt zu sehen:
Da kan dann auch
Wider Gebrauch

Das Aug zum hören taugen,
Wann in die Wett,
Was stumm, auch redt,
So hören auch die Augen.

9.

Ohn dises Wort niemand versteht,
Was immer zu begreiffen,
Wann dem Verstand das Licht aufgeht,
Muß er auf diß sich steiffen;
All Wissenschafft
In disem hafft,
Von disem muß man lernen,
Auf dises man
Soll tragen an,
Von andren sich entfernen.

10.

Dem alles eines ist allein,
Auf eines alles ziehet,
Der, was es auch mag immer seyn,
In einem alles siehet,
Der mag wohl fest
Aufs allerbest
Die Hertzens-Ruh geniessen,
Wer GOtt anhangt,
Sonst nichts verlangt,
Den wird auch nichts verdrüssen.

11.

O GOtt mach mich dann eins mit dir
In ewigen Liebs-Flammen!

O daß

O daß dein und mein Hertz in mir
Vor Liebe flůß zusammen!
Der Wahrheit Nam,
Der Wahrheit Stamm
Vor allen dir ist eigen,
Ohn Buch und Blatt,
Dem, der dich hat,
Wird sich die Wahrheit zeigen.

12.

Offt mich verdrůßt zu lesen vil,
Offt vil auch anzuhören,
In dir ist, was man haben will,
Was man auch kan begehren;
O Gnaden-Schein;
Red du allein,
Laß andre Lehrer schweigen,
Mit Lust will ich
Anhören dich,
Nach deiner Lehr mich neigen.

13.

Je mehr der Mensch einfåltig hin
In sich versammlet lebet,
Zu gröſſren Grad der Weißheit ihn
Die Einfalt hoch erhebet;
Da brauchts kein Můhe,
Zu haben die,
So sich die Weißheit nennet,
Von oben her
Kommt jene Lehr,
Die man ohn Můh erkennet.

14.

Wer sich einfältig, bständig, rein
Wird nach dem Geist aufführen,
Der wird sehr rar zerstreuet seyn,
Sich kaum einmahl verlieren,
Wann auch die Gschäfft
Jhn angehefft
Nach sich schon wollten ziehen,
So wird der Schwall
Und Uberfall,
Umsonsten sich bemühen.

15.

Dann, was er wirckt, zu GOttes Ehr
Er alles wird einrichten,
Und allezeit je mehr und mehr
Sich suchen zu zernichten,
Sein eigen Gsuch
Im Todten-Buch
Zum Grab wird täglich tragen,
Der Eigen-Lieb,
Dem Seelen-Dieb
Ins Feld den Kopff abschlagen.

16.

Was ist, daß dich belästigt mehr,
Dich mehrers mißvergnüget,
Als jenes Passionen-Heer,
So in deim Hertzen krieget?
Ein jede will
In disem Spiel,

Uber das Hertz obsigen,
Wer sich nit keck
Und ohne Schreck
Hinschlagt, muß unterliegen.

17.

Ein fromme Seel zu erst in sich
Das Ziel der Werck erweget,
Ehe und bevor sie åusserlich
Darzu ein Hand anleget:
Das Werck muß seyn
Gerichtet ein,
Zuvor man es anfanget,
Sonst es gar leicht
Vom Ziel abweicht,
Den Zweck es nit erlanget.

18.

Ein solche Seel wird nit das Werck
Zur bösen Neigung ziehen
Dann sie die Sünd nach Krafft und Stårck
Ohn Unterlaß wird fliehen:
Mit aller Můhe,
Sie spath und frůhe
Zu ihrem Ziel wird dringen,
Das Werck, so schlecht
Es ist, nach Recht
Der Bscheidenheit vollbringen.

19.

Wo ist ein grösſers Streitt-Gefecht,
Ein gröſſrer Kampff zu finden,

Als wo man soll mit Fug und Recht
Jhm selbst den Krieg ankünden?
Da ist wohl hart
Der Widerpart,
Er ficht mit Spieß und Degen,
Mit grosser Macht,
In solcher Schlacht
Muß man den Feind erlegen.

20.

In disem Krieg wir sollten seyn
Erfahrniste Soldaten,
Nur immerzu brav schlagen drein
Mit tausend Helden-Thaten,
Mit manchem Stich
Ein jeder sich
Sollt täglich mehr entkräfften,
Der Eigen-Mord
Sollt immerfort
Das gröste seyn der Gschäfften.

21.

Ein jedes Werck, so gut es scheint,
Hat noch das Schwerdt vonnöthen,
Und hat man, wo man kaum vermeynt,
Noch mehrers abzutödten.
Wir werden offt
Gantz unverhofft
Was Unvollkommnes mercken,
Weil gar zu vil
Der Eigen-Will
Steckt in den guten Wercken.

22.

Hier kein Erkanntnuß wird erlangt
Ohn alle Dunckelheiten,
An disem gleichwohl alles hangt,
Dahin sein Hertz zu leiten,
Daß man da sich
Recht eigentlich
Mög kennen und durchsehen,
Das ist weit mehr,
Und nutzlicher,
Als was man kan verstehen.

23.

Zu GOtt ist es die grade Straß,
Sich selbsten recht erkennen,
Und immerdar ohn Unterlaß
Sich von sich selbst abtrennen;
Kein Wissenschafft
Hat mehrer Krafft,
Als die das Hertz durchgehet,
Und innerlich
Die falsche Schlich
Der Neigungen ausspehet.

24.

Die Wissenschafften gleichwohl man
Nit gar verdammt will haben,
Dann will man sie recht sehen an,
So seynd es GOttes Gaaben;
Doch immer soll
Zu leben wohl

Die Pflicht seyn vorgezogen,
Das Gwissen rein
Zu erst muß seyn,
Sonst wird man weit betrogen.

25.

Weil aber vil nur gar zu starck
Die Wissenschafften lieben,
Hingegen bis in Todten-Sarck
Kaum eine Tugend üben,
Ist all ihr Fleiß
Auf solche Weiß
Sehr schädlich angewendet,
Der Tugend-Gwinn
Auf ewig hin
Ist samt der Zeit verschwendet.

26.

Wurd so vil Müh gewendet an,
Die Laster auszureitten,
Als frembde Fragen auf die Bahn
Zu bringen, zu bestreitten,
So wurd hervor
Der Tugend-Flor
Sich aller Orten zeigen,
Und zu dem Fall
Nit so vilmal
Ein gantze Welt sich neigen.

27.

Wurd man so stets und immerfort
Auf d' Tugend sich begeben,

Wie

Wie würd nicht blühen aller Ort
Ein heilig-frommes Leben;
Kein Kloster wär
Zu finden mehr,
Wo d' Freyheit eingeschlichen,
Die gantze Welt
Wär wohl bestellt,
Dem Himmel schier verglichen.

28.

Man wird dort gwißlich fragen nit,
Wer hochgelehrt gewesen,
Wann wir stehn werden vor Gericht,
Auch nit, was wir gelesen;
Die Frag wird seyn
Von dem allein,
Was Tugend wir geübet,
Nit wie der Mund
In Wörter-Bund
Die Zierlichkeit geliebet.

29.

Sag her, wo seynd zu diser Stund
Vil, die du noch gekennet,
Und die das Volck mit vollem Mund
Hochweise Leut genennet;
Sie liegen drauß
Im Todten-Hauß,
Ihr Pfründen andre gnüssen,
Die ihnen gleich
Ins Todten-Reich
Auch werden folgen müssen.

30.

Sie haben kurtz auf diser Welt
Ein Ehren-Ruhm besessen,
Nach dem sie nun der Todt gefellt,
Wird ihrer gantz vergessen;
Schweigt alles still,
Kein Mensch mehr will
An sie mehr recht gedencken;
So geht es her,
Wer soll dann mehr
Um eytlen Ruhm sich kräncken?

31.

O wie so schnell gehn auf im Wind,
Der Ruhm und der Welt Ehren,
Im Augenblick gleich alls verschwindt,
Doch laßt man sich bethören!
Kein Wetter-Leich
Kan also gleich
In seinem Glantz zerflammen,
Als schnell die Lehr
Mit ihrer Ehr
Ligt in dem Grab beysammen.

32.

O wollte GOtt es hätten vil
Gelebt nach ihrem Wissen,
Und auf das vorgesetzte Ziel
Der Tugend sich beflissen!
So würden sie
Mit ihrer Mühe

Nutz-

Nutzlich gelesen haben,
Und wår der Gwinn
Nit gåntzlich hin,
Ohn den man sie vergraben.

33.

Wie vil der Menschen gehn zu Grund
In lernung eytler Sachen,
Die Zeit, so ihnen GOtt vergunt,
Sich nit zu nutzen machen;
Daß groß Gebott
Zu dienen GOtt
Geht ihnen nicht zu Hertzen,
Mit eytler Kunst
Sie gar umsunst
Ihr Seelen-Heyl verschertzen.

34.

Weil doch weit lieber wollen seyn
Für groß vil angesehen,
Als sich aus Demuth machen klein,
Und in der Tieffe gehen,
Wird all ihr Pracht
In danckler Nacht
Mit ihrem Glantz verschwinden,
Was vor so hell,
Wie Blitz, so schnell
Wird sich im Schatten finden.

35.

Wer gegen GOtt in Liebe brinnt,
Der ist für groß zu schåtzen,

Dem grosses Feur das Hertz entzündt
Ist andern vorzusetzen;
Wer sich veracht,
Gering sich macht,
Ihm grosse Ehr gebühret,
Nur dises Lob
Halt seine Prob,
Und niemal sich verlieret.

36.

Jener für Weiß zu halten ist,
Und heilig in Beginnen,
Ders Irrdisch halt für Koth und Mist,
Um Christum zu gewinnen;
Dem alle Welt
Mit Gut und Geld
Muß aus den Augen gehen,
Sich weit und breit
Kein Eytelkeit
Vor ihm darff lassen sehen.

37.

Der ist wahrhafftig hochgelehrt,
Wer eignen Willen hasset,
Den Göttlichen zu thun begehrt,
Und seinen gantz verlasset,
Der hat den Rang,
Den Vorzug-Gang
Vor allen Hochgelehrten,
Wann sie noch mehr
Zu Ruhm der Lehr
Die Welt-gesinnte ehrten.

Vierdtes Capitel.
Von Fürsichtigkeit in Thun und Lassen.

1.

MAn muß nit trauen,
Nit darauf bauen,
Was jede Zungen, und Einfall sagt,
Mit GOtt erwegen,
Tieff überlegen
Soll man, was immer sich da zutragt.

2.

O wie vilmalen
Ohne Auswahlen
Schweigt man das Gute, bringt böses für,
Durch leichtes glauben
Pflegt man zu rauben
Des Nechsten Ehren, so schwach seynd wir.

3.

Die weise Männer
Des Ruffs-Erkenner,
Messen nicht jedem gleich Glauben bey;
Die Wahrheit gründlich
Sie lehret stündlich,
Wie sehr die Zungen geschlipffrig sey.

4.

In seinen Gschäfften
Sich nit anhefften

Zu gech und strittig an eignen Sinn,
Ist nach gebühren
Sich weiß aufführen,
Gscheid und bescheiden stets leben hin.

5.

Auch jene Lehren
Hieher gehören,
Daß man nit glaube ein jede Sach;
Noch was man höret,
Einem erkläret,
Gleich andren Ohren zu wissen mach.

6.

Mit Weisen handle,
Mit Frommen wandle,
Sie um Raths frage, folg ihrem Wort,
Was denen Frommen
Wird recht vorkommen,
An dises halte dich immerfort.

7.

Nicht dein Ergründen,
Nicht dein Erfinden
Soll deines Lebens die Richtschnur seyn,
Was andre sagen,
Und dir vortragen,
Nach dero Meynung dich richte ein.

8.

Ein frommes Leben
Pflegt zu erheben

Zu grosser Weißheit, und Wahrheits-Grund,
Was zu erwehlen
Zu Nutz der Seelen,
Vil hoche Sachen macht täglich kund.

9.

Wer mehr sich neiget,
Die Demuth zeiget,
Ist auch mehr sittsam, mehr klug und weiß,
So vil erfahren
In tausend Jahren
Wird kein Gelehrter mit allem Fleiß.

****

Fünfftes Capitel.

Von lesen der heiligen Schrifft.

1.

ALlein der Wahrheit tugendreiche Lehren,
Und nit die Red-Kunst solle man begehren,
Wo fromme Seelen von GOtt angetrieben
Bücher geschrieben.

2.

Man muß die Schrifften mit dem Geist durchlesen,
Mit dem der Author ist erleucht gewesen,
Da er voll Eyfer, ob schon nit geschliffen
d' Feder ergriffen.

3.

Man soll nit suchen, wie die Red gebunden,
Oder was hoches allda werd gefunden,
Sonder die Absicht auf den Nutzen tragen,
disem nachfragen.

4.

Ein Buch geschrieben eyfrig und andächtig,
Ob schon in Worten gmein und niederträchtig,
Soll man vor hochen nit geringer schätzen,
keinem nachsetzen.

5.

Nicht das Ansehen deren, die es schreiben,
Soll dich zum lesen, noch die Kunst, antreiben,
Sonder die Wahrheit, so sie dir vorlegen,
soll dich bewegen.

6.

Frag nit, wer dises oder jenes sage,
Sonder was man dir wahres hier vortrage,
Das Buch, so dises lehret, dir vor allen
solle gefallen.

7.

Der Todt die Menschen nur gar bald aufreibet,
Aber die Wahrheit immerdar verbleibet,
Liebe, was bleibet, lasse, was zergehet,
gar nicht bestehet.

8.

GOtt bald durch disen, bald durch jenen lehret,
An die Personen er sich gantz nicht kehret,

Nur

Nur dann zur Lehr wir sollen uns bequemen,
dise vernehmen.

9.

Offt einen Umhang der Fůrwitz vorstrecket,
Und in dem Lesen alles Licht verdecket,
Da wir nachgriblen, wo man ohn ausspehen
sollte durchgehen.

10.

Willst du ein Nutzen dir im Lesen machen,
Lise mit Demuth all und jede Sachen,
Wolle den Glehrten nit auf diser Erden
zugezehlt werden.

11.

Frage und hőre gern der frommen Lehren,
Der Alten Reden liebe anzuhőren,
Dann sie auch manchem einen Antrieb geben,
frőmmer zu leben.

12.

Nit umsonst sie uns werden vorgetragen,
Wann sie schon őffters vil in Gleichnuß sagen,
Haben sie gleichwohl ein sehr groß vermőgen
uns zu bewegen.

Sechstes Capitel.
Von unordentlichen Begierden.

1.

WAs der Mensch irrdisches : : :
(immer verlangt,
Greifft es dem Hertzen zu,
Laßt ihme keine Ruh,
Es einen harten Streitt, : : :
(und Krieg anfangt:
Geldsucht, und Hoffart kein : : :
(Frieden gibt nicht,
Wo Demuth sich vertiefft,
Bis in die Erden schliefft,
Der Frid in solchem Hertz : : :
(sein Sitz aufricht.

2.

Wer sich nit gäntzlich ins : : :
(Grab gelegt hat,
Wo noch ein Neigung lebt,
Die an der Erden klebt,
Ist nit zu hoffen da : : : : :
(ein Ruhe-Gestadt:
Wann der Anfechtung ein : : :
(Lüfftlein kaum weht,
Geht gleich die Ruhe zu Grund,
Das Schifflein sinckt in Sund
Ein grosses Wetter in : : : :
(dem Hertz entsteht.

3. Wer

3.

Wer wenig Kräfften im : : : :
(Geist hat gefaßt,
Den nach der Sinnen-Gwalt
Starck in den Stricken halt,
Und er von disem sich : : : :
(noch ziehen laßt;
Der wird wohl schwerlich gantz : : :
(werden befreyt,
Nun die ihn ziehen wird,
Bald jene Sinns-Begierd,
Kein Ruhe gestatten nicht : : :
(ein kleine Zeit.

4.

Daher ist offt sein Hertz : : : :
(der Traur gar voll,
Erscheinet eine Leicht,
Gleich alle Farb entweicht,
Wann er sich von sich selbst : : :
(abtrennen soll:
Auch wider andre leicht : : : :
(sein Zorn aufbrinnt,
Wer ihm halt Widerpart,
Ihn gleich verzürnet hart,
Ein kleine Ursach gleich : : : :
(das Feur entzündt.

5.

Hat er wohl aber die : : : :
(Neigung vollbracht,

Mit grossen Uberdrang,
Macht ihm das Gwissen bang,
Er hat vermehrt die Pein, : : :
(kein Ruhe gemacht:
Der sein Lust bůsset, den : : : :
(Fried er zerstöhrt,
Was er sucht, findt er nicht,
Umsonst ihm vil verspricht,
Ihm selbst die Ruhe benimmt, : : :
(das Gwissen bschwert.

6.

Die Ruhe nur jener findt, : : :
(der sich bekriegt,
Den Neigungs-Reitzungen
Muß man da widerstehn,
Sonsten das Hertz niemal : : :
(der Fried vergnůgt:
Wer seinen Neigungen : : :
(dienstbar wird seyn,
Der wird bey Nacht und Tag
Verspůhren ihre Plag,
Nit leben eine Stund : : :
(ohn ihre Pein.

7.

Der nach den Sinnen lebt, : : :
(kein Ruhe genůßt,
Kein Frieden nit erlangt,
Wann er der Welt anhangt,

Und

Und auf das Aeusserlich ‚ ‚ ‚
(sein Hertz ergüßt:
Nur jenes edle Hertz ‚ ‚ ‚ ‚
(die Ruhe besitzt,
Welches zur Tugend-Bahn
Der Eyfer flammet an,
Und täglich mehr und mehr ‚ ‚ ‚
(im Geist erhitzt.

****

Siebendes Capitel.

Von Fliehung eytler Hoffnung, und eigenen Ubermuths.

1.

WElcher auf die Menschen bauet,
Und auf Creaturen trauet,
Hoffet wohl auf leere Gunst,
Ist sein Hoffnung alls umsunst:
Allen andren dienen müssen,
Soll dich gleichwohl nit verdrüssen,
Und aus Christi Lieb allein,
Arm und unterworffen seyn.

2.

Nicht dein eigne Kräfften schätze,
Nur auf GOtt dein Hoffnung setze,
Wircke ohne Unterlaß
Nach der eignen Kräfften Maaß.

Was abgeht dem guten Willen,
Wird der höchste GOtt erfüllen,
Dir in deinem schwachen Stand
Wird er reichen seine Hand.

3.

Auf dein Kunst dich nit verlasse,
Auch kein Hilffs-Vertrauen fasse,
Von der andren klugen Witz,
Gar zu schwach ist jene Stütz,
An des Höchsten Gnaden-Kräfften
Gwöhne dich stets anzuhefften,
Nur die Göttlich Gnaden-Stärck
Kan ausführen grosse Werck.

4.

Jene Seel allein zu stützen,
Und mit Gnaden zu beschützen
Pflegt der höchste Welt-Regent,
Die da frey sich schwach bekennt:
Welche aber Pflichts-vergessen
Ihr zu vil will selbst zumessen,
Diser er sein Gnaden-Gaab
Und den Beystand ziehet ab.

5.

Rühme dich nit deiner Schätzen,
Noch der Freund vermummten Götzen,
Die da sitzen an dem Brett,
Dero Macht die Welt anbett:
Sonder suche GOtt, der allen,
Was sie haben, gibt, zu Gfallen,

Ja noch über Maaß und Ziel
Selbsten sich auch geben will.

6.

Rühme dich nit deiner Stärcke,
Noch der Schönheit, sonder mercke,
Daß ein kleines Fieberlein
Gleich auslösche disen Schein;
Dessen Stärck heut keinem weichet,
Dessen Schönheit keine gleichet,
Wo man nicht gedenckt daran,
Uber Nacht verwelcken kan.

7.

In Naturs-Talent und Gaaben
Wolle kein Gefallen haben,
Daß du nit mißfallest dem,
Sonder bleibest angenehm,
Der dir solche samt dem Leben,
Hat aus höchster Gnad gegeben,
Und noch stündlich in dem Gwalt
Hinzunehmen sie behalt.

8.

Hüt dich selbst voran zu setzen,
Und vor andren fromm zu schätzen,
Daß nit GOtt in dem Verglich
Weit geringer schätze dich;
Diser nur gar tieff durchgründet,
Was sich in dem Menschen findet,
Er sieht auch schon vorhinein,
Was sich noch wird finden ein.

9.

Hůte dich auch zu vermuthen,
Daß dir wenig gleich im Guten,
Glaub nicht, daß dein Tugend-Fleiß
Hier verdiene grossen Preiß:
Dann von denen Tugends-Frůchten
Pfleget anderst GOtt zu richten,
Als zu richten pflegt darvon
Der betrogne Menschen-Wohn.

10.

Offt ihm jenes Werck mißfallet,
Darvon grosses Lob erschallet,
Und verblendter Menschen-Sinn
Es tragt über d' Sternen hin;
Ist was guts an dir zu finden,
Glaub, daß dich vil ůberwinden,
Auf daß Ubermuth bey dir
Niemals in dem Hertz regier.

11.

Unter allen Menschen Seelen
Stets das gringste Ort erwehlen,
Dises keinen Schaden bringt,
Ja noch grosse Gnad erzwingt;
Aber es bringt grossen Schaden,
Und beraubet viler Gnaden,
Auch nur einer gantz allein
Wollen ůberlegen seyn.

12. Dor-

12.

Dorten stets der Friden wohnet,
Und mit Ruhe das Hertz belohnet,
Wo der Demuth solche Statt
Sich zum Sitz ergeben hat:
Aber wo ohn widerstreben
Sich der Hoffart s' Hertz ergeben,
Ist nur Zorn und Widerwill,
Keiner Ruhe geliebte Still.

Achtes Capitel.

Von Vermeydung überflüssiger Gemeinschafft der Personen.

1.

Nit alles entdecke,
Vor d' Augen darrecke,
Was s' Hertz hat verborgen
Von Freuden und Sorgen,
Mit Weisen stets handle,
Mit jenen stets wandle,
Die aus Gottsforcht sich ergeben,
Den Gesatzen nachzuleben.

2.

Vor Fremden und Jungen
Stets halte die Zungen,
Dich ziehe von hinnen,
Sey selten mit ihnen,

Nit woll' bey den Reichen
Mit Schmeichlen einschleichen,
Wolle auch nit ohne Peinen
Vor den Grossen je erscheinen.

3.

Wo Demuth sich gründet,
Wo Einfalt sich findet,
Wo Tugend-Gruch wehet,
Die Zucht wohl anstehet,
Alldort dich einstelle,
Zu disen geselle,
Lieb von dem zu discurriren,
Was zur Tugend mag anführen.

4.

Das Weiber-Volck fliehe,
Darvon dich abziehe,
Nur GOtt dero Seelen
Du sollst anbefehlen,
Doch alle insgmeine,
Insonderheit keine,
Mit GOtt, und den Engel-Schaaren
Sey bekannt, laß' andre fahren.

5.

Die brüderlich liebe
Man jederzeit übe,
Doch soll man sich scheiden,
Und sorglich vermeiden
In jeglichen Sachen
Freundschafften zu machen;

Dises

Dises schadt, nutzt nichts der Seelen,
Hüte dich, hier zu verfehlen.

6.

Wie alle wohl sehen,
Ist öffters geschehen,
Daß jenen Personen,
Die nit um uns wohnen,
Der Ruff hab vermögen
Vil grosses beylegen,
Da ihr Gegenwart das Loben
Nachmal gäntzlich aufgehoben.

7.

Wir offt darnach streben
Ein Gfallen zu geben,
Ja selbsten vermeynen;
Vor andren zu scheinen,
Doch freundliches Pflegen
Macht öffters dargegen,
Daß, als man uns besser kennet,
Schier gar schwartze Mohren nennet.

8.

Beywohnendes Leben,
Pflegt selten zu geben
Ein grössers hochachten,
Man pflegt zu betrachten
Das Böse der Wercken,
Und solches zu mercken,
Da fangt nun an zu mißfallen,
Der geschätzet war vor allen.

Neund-

Neundtes Capitel.

Von Gehorsam und Unterthänigkeit.

1.

Es ist ein sehr grosse Sach,
Unter dem Gehorsam stehen,
Auf der Obern wincken sehen,
Nit mehr sein
Eigen seyn,
Fremdem Willen leben nach,
Das ist ein sehr grosse Sach.

2.

Sichrer ist es tausendmal,
Nach Befelch des Obren leben,
Als da selbst Befelch ausgeben,
Solches Amt
Vil verdammt,
Der Gehorsam in der Wahl
Sichrer ist vil tausendmal.

3.

Vil allein die Noth bezwingt,
Zum Gehorsam, nit die Liebe,
Leyden darum Pein und Triebe,
Aus Unstern
Murren gern,
Ihnen schier das Hertz zerspringt,
Weilen sie die Noth bezwingt.

4.

Unterwerffen sie sich nicht
Wegen GOtt in den Beschwerden,
Wird das Hertz nit ruhig werden,
Immerzu
Druckt der Schuh,
Alles plaget, alles sticht,
Unterwerffen sie sich nicht.

5.

Man mag lauffen hin und her,
Wo man nit des Obren Willen
In der Demuth wird erfüllen,
Auf den Schritt
Lauffet mit
Was dem Hertzen machet schwer,
Man mag lauffen hin und her.

6.

Mancher hat sich selbst verführt,
In der Meynung (o des Blinden!)
Anderwerts die Ruhe zu finden,
Hier und dort,
Aller Ort
Seynd sie doch sehr weit verirrt,
Mancher hat sich selbst verführt.

7.

Gwiß ist es, ich sag es frey,
Daß sehr gern nach eignem Gfallen
Jeder leb, und die vor allen
Liebe sehr,
Welche mehr

Seiner Meynung pflegen bey,
Gwiß ist es, ich sag es frey.

8.

Will man gleichwohl haben frid,
Will man GOtt da nit vertreiben,
Solle niemand strittig bleiben
Immerhin
Auf seim Sinn,
Geb man eignem Sinn Abschid,
Will man gleichwohl haben Frid.

9.

Wer ist, der nit fehlen kan?
Wolle dann nit zu vil trauen,
Auf dein eigne Meynung bauen,
Gern auch hör
Andrer Lehr,
Andrer Meynung nimm auch an,
Wer ist, der nit fehlen kan?

10.

Sollt dein Meynung gut auch seyn;
Wann du wegen GOtt da weichest,
Und mit andren dich vergleichest,
Wird dir das
Ohne Maaß
Vil zur Tugend tragen ein,
Sollt dein Meynung gut auch seyn.

11.

Oeffters hab ich es gehört,

Besser sey ein Rath einhollen,
Als ihn andren geben wollen,
Nimme dann
Solchen an,
Wie die Weißheit solches lehrt,
Und ich öffters hab gehört.

12.

Jeder hat zwar öffters recht,
Aber niemal nichts nachgeben,
Nur dem eignen Sinn ankleben,
Legt an Tag
Wahren Schlag,
Welchen pregt des Hochmuths-Gschlecht,
Ob man zwar hat öffters recht.

****

Zehendes Capitel.

Von Verhütung überflüssigen Geschwätzs.

I.

WAs durch Gassen,
Was durch Strassen
Das gemeine Gschwätz aussagt,
Lasse fahren
Solche Waaren,
Die man in der Welt umtragt.

Es verhindert,
Und vermindert
Reinen Geist der Welt-Tumult,
Sollt man sagen,
Und vortragen,
Gleichwohl alles ohne Schuld.

2.

Welt-Getümmel
Von dem Himmel
Reine Seelen haltet auf,
Dann es hemmen,
Und benehmen
Solche Gspräch den graden Lauff.
Bald gefangen
Bleibt man hangen
An der Eytelkeit der Welt,
Wünschen wollt ich,
Wünschen sollt ich,
Daß ich hier nit hätt gefehlt.

3.

Hätt ich gschwigen,
Wär versigen
Wie ein Bronnen meine Red,
Hätt ich glassen
Volck und Gassen,
Wär mein Geist nit also blöd.
Was Ursachen
Aber machen,

Daß

Daß so gern Discurs man führt,
Da das Gwissen,
Wie wir wissen,
Doch nachgehnds sich findt verwirzt?

4.

Da mit Masen
Angeblasen
Wir doch kommen offt zuruck,
Und beym Hauffen
Mährlein kauffen,
Zum Fall geben manchen Druck?
Derentwegen
Wir uns legen
Auf Gespräch, und Wort-Geschertz,
Weil mit Worten
Sich alldorten
Leichtren will bedrangtes Hertz.

5.

In den Sorgen,
Die verborgen,
Sucht man Trost, und Leichterung,
Mit dem Schwätzen
Soll ergötzen
Unser Hertz ein Plauder-Zung.
Was man liebet,
Was betrübet,
Von dem redt man insgemein,
Man erzehlet,
Nicht verhehlet
Gern die Freud, und gern die Pein.

6.

Aber leyder!
Nit gescheider
Seynd wir wohl in diser Sach,
Man sollt baden
Offt den Schaden
In dem heissen Zäher-Bach.
Nit nur einig
Und alleinig
Wird das Hertz da nit getröst,
Sonder harter
Wird die Marter,
Aller Trost der Seel erlöscht.

7.

Trost verlangen
Zu empfangen
Aeusserlich durch das Gespräch,
Offtermalen
Muß bezahlen,
Diß Gesuch mit theurer Zech.
Dann zerstöhret,
Gleich aufhöret
Jene Tröstung in dem Hertz,
Die GOtt schicket,
Und beglücket
Den verborgnen Seelen-Schmertz.

8.

Drum man solle,
Drum man wolle

Wachen,

Wachen, betten immerdar,
Daß nit weichen,
Und hinschleichen
Müssig unsre Lebens-Jahr;
Ist erlaubet,
Wie man glaubet,
Was zu bringen auf die Bahn,
Man nur sage,
Man nur frage,
Was da auferbauen kan.

9.

Dises rede,
Hasse schnöde
Welt-Gespräch, und Fabel-Werck,
Sie nur irren,
Und verwirren,
Geben keine Tugend-Stärck.
Angewöhnte
Nit erkennte
Trägheit des Zunehmens macht,
Daß die Zungen
Unbezwungen,
Und im Reden unbedacht.

10.

Tugend-volle
Gspräch man solle
Lieben über alle Maaß,
Dann sie mögen
Uns bewegen

Zu vollkommner Tugends-Straß;
Doch erfahren
Sonderbaren
Nutzen, die gleich in dem Geist,
Da sie lehren,
Und anhören,
Was ein jeder gutes weißt.

Eilfftes Capitel.

Von Erlangung des Fridens, und Eyfer darinn zuzunehmen.

1.

DEn höchsten Friden wurd fürwahr
Stets unser Hertz geniessen,
Wann wir nit solchen immerdar
Selbst pflegten auszuschliessen:
Da wir, was uns nicht anbelangt,
Ausdencken, und austragen,
Da alles unser Ohr auffangt,
Was andre thun, und sagen.

2.

Wie kan in Ruhe derjenig stehn,
Der sich einmischt in Sachen,
Die ihn fein sauber nichts angehn,
Doch ihm vil Sorgen machen:
Da er den Unruhe ausser sich
Pflegt Ursach selbst zu geben,

Und

Und rar versammlet innerlich
Sich angewöhnt zu leben.

3.

O jener Seel beglückten Stand,
Die nur die Einfalt liebet!
Kein Unruhe ist ihr nit bekannt,
Sie gäntzlich nichts betrübet;
Es krümmet ihr kein Härlein nit,
Was d' Welt mag immer machen,
Sollt sie zum Fall auf jeden Schritt
Ihr untren Füssen krachen.

4.

Glückseelig, sag ich abermal,
Seynd gwißlich jene Seelen,
Denen kein Glück- noch Unglücks-Fall
Mag ihre Ruh abstehlen;
Die in der Einfalt leben hin,
Und sich nichts lassen kräncken,
Was andren stets ligt in dem Sinn,
Und sie mit Sorg bedencken.

5.

Was hat im Geist so weit gebracht
Vil hocherleuchte Seelen,
Als daß sie von der Welt getracht
Sich gäntzlich abzuscheelen:
Sie haben alle Gmüths-Affect
Von jenem abgezogen,
Was irrdischer Geschöpff bedeckt
Der breite Himmels-Bogen.

6.

Dahero haben sie vermögt
Nach allen ihren Kräfften
Ihr Hertz und Gmüth gantz unbewegt
An GOtt stets anzuhefften,
Ihr Seel von allen Banden loß
Kunt frey dem Geist obligen,
Kein Freud der Welt, kein Unglücks-Stoß
Kunt über sie obsigen.

7.

Wir seynd wahrhafftig vil zu sehr
Der Passion ergeben,
Und lieben, was zergänglich, mehr,
Als das zukünfftig Leben:
Kaum ist ein Sach, die uns nit halt
In ihrer Lieb gefangen,
Was uns nur in die Augen fallt,
Wir hitzig gleich verlangen.

8.

Auch rar ein einigs Laster wir
Vollkommen überwinden,
Da wir bis über d'Ohren schier
Versincken in den Sünden:
Zur Besserung von Tag zu Tag
Wir wenig uns ansporen,
Dahero man auf alten Schlag
Bleibt kalt, und halb erfrohren.

9. Wann

9.

Wann wir uns gantz vollkommen schon
Selbst abgestorben wären,
Und nit dem Geist die Passion
Wurd freyen Flug verwehren,
So möchten wir auch grossen Lust
In GOttes-Sachen finden,
In der Beschauung süssen Gust
Erfahren und empfinden.

10.

Das ist die gröste Hindernuß,
Daß wir in unsrem Leben
Der Passion mit leichtem Schluß
Uns selbst gefangen geben;
Da ligen wir ohn Unterlaß
An der Begierden Ketten,
Ohn allen Fleiß die heilig Straß
Der Frommen anzutretten.

11.

Wann nur ein Zufall uns beschwert,
So schlecht er auch mag drucken,
Schlagt er auf einmal uns zur Erd
Gleich einer schwachen Mucken;
Alsdann wir suchen ungescheid
Uns wieder aufzuschwingen,
Durch Menschen Trost, und eytle Freud,
Die doch kein Ruh mag bringen.

12.

Wann unser Vorsatz keine Zeit

Im Eyfer wurd erkalten,
Auch blieb entschlossen, in dem Streitt
Gantz mannlich Fuß zu halten,
So wurde GOtt ohnzweiffelbar
Uns Hülff von Himmel senden,
Und hätten wir den Sieg fürwahr
Noch vor dem Streitt in Händen.

13.

Dann er ist fertig, und bereit
Denjenen beyzustehen,
Die auf ihn trauen in dem Streitt,
Um seine Gnad anflehen:
Die Glegenheit zu streitten er
Pflegt selbsten anzustellen,
Das wir siegreich in Gegenwehr
Den Feind zu Boden fällen.

14.

Wann man die Zunahm äusserlich
Nur setzt in Ordens-Bräuchen,
Halt alle Andacht keinen Stich,
Wird bald ein End erreichen:
Man muß der Wurtzel greiffen zu,
Das Leben ihr verwehren,
Damit uns in der Seelen-Ruh
Kein Neigung mög zerstöhren.

15.

Wann wir auch wurden jedes Jahr
Mit unermüdtem Streitten
Ein einigs Laster nur so gar
Aus unsrer Seel ausreitten;

So möchten wir in kurtzer Zeit
Vollkommne Männer werden,
Und hätt der Tugend Fruchtbarkeit
Bey uns ein gute Erden.

16.

Ach! aber grad das Widerspil
Muß man an uns verspühren,
Da wir uns nach der Jahren vil
Doch besser nicht aufführen;
Ja! anfangs der Bekehrung wir
Um vil noch frömmer waren,
Uns selbsten nimmer gleichen schier,
Nach so vil Ordens-Jahren.

17.

Das Ordens-Pflåntzlein und Geschoß
Sollt täglich zwar zunehmen,
Doch muß man an ihm achten groß,
Von dem es sich sollt schämen;
Wer kunt es immer glauben doch,
Man schätzt nun einen Alten,
Der seines ersten Eyfers noch
Ein Pünctlein hat behalten.

18.

Wollten wir ein geringen Gwalt
Im Anfang gleich anlegen,
Wurd alles, was beschwerlich fallt,
Nichts wider uns vermögen;
Man wurd darzu noch alles leicht
Mit Lust und Freud vollbringen,

Was letztlich auch von uns villeicht
Kein Gwalt mehr kan erzwingen.

19.

Es ist zwar hart, was man bisher
Sich angewöhnt, aufgeben,
Es ist auch schwer, ja zweymal schwer
Ihm selbsten widerstreben;
So aber du schon bist zu schwach
Das Klein zu überwinden,
Wie wirst du dann in grosser Sach
Dich starck genug befinden?

20.

Thu gleich der Neigung Widerstand,
So bald sie sich will regen,
Was gwohnten Weg zum Laster bahnt,
Befleiß dich abzulegen,
Damit nit weiter immerdar
Das Böse Wurtzel fasse,
Und endlich mit all Kräfften gar
Sich nit ausreissen lasse.

21.

O mercktest du, was Gwissens-Ruh
Das Wohlverhalten bringet,
Und was bey andren noch darzu
Daraus für Freud entspringet,
Wurd gwißlich grösser seyn dein Fleiß
Zu erst vor allen Sachen
Ein Fortgang auf all Weeg und Weiß
In Tugend stets zu machen.

Zwölff-

Zwölfftes Capitel.

Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit.

1.

Die Widerwertigkeiten
Den Seelen schaden nicht,
Wann schon auf sie zu Zeiten
Ein Wetter angericht;
Es lehren die Trübsalen
Den Menschen offtermahlen,
Hier selbst in sich zu gehen,
Und Sonnen-klar zu sehen,
Daß er in Elend schwebe,
So lang er allda lebe,
Auf nichts da bauen soll,
Wann er nit irren woll.

2.

Durch falsches Ehr-Abschneiden,
Da man uns widerspricht,
Unschuldig müssen leyden,
Bringt uns kein Schaden nicht.
In üblen Ruff gerathen
Durch best-gemeinte Thaten,
Und böß den andren scheinen,
Wo wir es gantz gut meynen,
Pflegt öffters zu bewahren
Vor eytler Ehr Gefahren,

Mit

Mit solchem Gegen-Satz
Den edlen Demuths-Schatz.

3.

Alsdann die Seel sich wendet
Zu dem, der nur allein,
Wo sich der Irrwohn blendet,
Ein wahrer Zeug kan seyn:
Wann man ihr durch Auflagen
Und falscher Zung Aussagen
Sucht alle Treu und Glauben
Unbillich hin zu rauben,
Wann äusserlich verschmähet,
Sie bey den Menschen stehet
In bösem Ruff und Wohn,
Wo man nur redt darvon.

4.

Dahero dergestalten
An GOtt beständiglich
Ein Seel vest solte halten,
In allen Zufäll sich;
Daß sie in den Beschwerden
Kein Trost auf diser Erden
Hätt nöthig zu verlangen,
Noch solchen zu empfangen,
Jemals wurd ihre Klagen
In gantzer Welt umtragen,
Sonder in GOtt allein
Stets wurd getröstet seyn.

5. Wann

5.

Wann in Anfechtungs-Streitten
Die Seel hart wird geplagt,
Und ihr von allen Seiten
Der Feind den Krieg ansagt;
Wann Fleisch und Höll beyneben
Ihr böses vil eingeben,
Daß sie nit kan erfüllen
Ihr guten Wunsch und Willen,
Lehrt sie, wie noth es seye,
Daß sie um Hülff anschreye
Bey GOtt, ohn dessen Hand
Sich zeigt ihr schwacher Stand.

6.

Alsdann bedrangt in Schmertzen
Fangt sie zu seuffzen an,
Das Leyd dringt ihr zu Hertzen,
Die Traur nit bergen kan;
Verdrüßlich fallt das Leben,
Den Geist wünscht aufzugeben,
Daß sie nach Lusts-Vergnügen
Der Banden frey mög fliegen
Zu Christo von der Erden,
Bey ihm erquickt zu werden,
In jener immerzu
Erwünschten Fridens-Ruh.

7.

Sie lehrnet auch dann endlich
Das Elend diser Welt,

GOtt

GOtt zeigt ihr gar verständlich
Wie es allda bestellt;
Da uns, so lang wir leben,
Die Seelen-Feind umgeben,
Und mit vil tausend Plagen
Die Creutz zusammen schlagen,
Das wir bekennen müssen,
Kein Frid sey zu geniessen
Frey von des Feinds Anfall
In disem Jammerthal.

Dreyzehendes Capitel.

Wie man denen Anfechtungen widerstehen solle.

1.

SO lang wir auf Erden leben,
Muß man sich darein ergeben,
Auszustehn ein langen Streitt:
Dann wir gleichsam von der Wiegen
Müssen streitten, müssen kriegen
Unser gantze Lebens-Zeit.

2.

Job hat es gar wohl erkennet,
Als er eigentlich genennet
Unser Leben ein Gefecht;

Alles

Alles muß die Waffen tragen,
Jenen Feind in d' Flucht zu jagen,
Den nichts als die Tugend schwächt.

3.

Darum sollten alle Wachen,
Ihm den Zugang zu vermachen,
Voll des Eysers im Gebett:
Damit er uns nit betrüge,
Dort ein Schaden uns zufüge,
Wo die Gegenwehr abgeht.

4.

Dann der Ertz-Feind ohne schlaffen
Stehet Tag und Nacht in Waffen,
Suchet, wo er schaden mög:
Gleich den Löwen, der ausgangen,
Einen Raub bey Nacht zu fangen,
Auf der Thieren Gspurr und Weeg.

5.

Keiner, ob er gleich vollkommen
Vil in Tugend zugenommen,
Der Anfechtung ist befreyt:
Dann wer kan auf diser Erden
Gar nicht angefochten werden,
Wann das Leben selbst ein Streitt?

6.

Es bringt aber dises Streitten
Frommer Seel vil Nutzbarkeiten,
Wann es ihr schon fallet schwer:

Dann

Dann dardurch vil guts sie lehrnet,
Wird gereinigt, und entfernet
Von der Hoffart eytlen Ehr.

7.

Alle, die den Himmel gnůssen,
Haben durch Anfechtung můssen
Wandren ihre Tugend-Bahn;
Welcher nit hat streitten mögen,
Setzte GOtt samt allen Trågen
Unter die Verworffne an.

8.

Es ist in der Welt kein Orden
Also heilig gfunden worden,
Auch so einsam ist kein Ort,
Wo man ohne Creutz und Quaalen,
Ohn Anfechtung, und Trůbsalen
Kunte leben immerfort.

9.

Hoffe nit (es ist vergeben)
Hier ohn allen Streitt zu leben,
Den Feind tragst du selbst in dir;
Bőse Neigung in uns stecket,
Welche selbst den Krieg erwecket,
So lang, als wir leben hier.

10.

Wann ein Streitt zum End gelanget,
Ein gantz Neuer gleich anfanget,
Man muß leyden immerdar:

Weil

Weil von Adam wir gebohren
Unser erstes Glück verlohren,
So uns schon versprochen war.

11.

Vil, so die Anfechtung fliehen,
Sich allda umsonst bemühen,
Fallen stärcker nur darein:
Durch Gedult, Demuth, und Leyden,
Nit durch Flucht den Feind zu meiden,
Wird man dessen Meister seyn.

12.

Wer sich äusserlich befleisset
Auf die Flucht, und nit ausreisset
Selbst die Wurtzel dises Streitts,
Wird den Feind nit überwinden,
Sonder ihn bald stärcker finden,
Grösser machen all sein Creutz.

13.

Bälder wirst du Meister werden
Der Anfechtung und Beschwerden
Mit hülffreicher GOttes-Hand,
Wann du der Gedult ergeben
Nit willst gleich den Streitt aufheben,
Durch ungstimmen Widerstand.

14.

Pflege öffters Rath zu fragen,
Und mit andren auszutragen,
Dein Anfechtung, deinen Streitt;
Gib auch allen selbst verlangten

Trost den andren gleich Betrangten,
Mit der höchsten Mildigkeit.

15.

Suche dir diß anzugwöhnen,
Mildreich umzugehn mit jenen,
Welche angefochten seyn:
Spriche zu trostreiche Lehren,
Die du wurdest selbst begehren
In so harter Seelen-Pein.

16.

Weilen wir auf GOtt nit trauen,
Allzuwenig auf ihn bauen,
Und im Geist so wanckelbar:
Dises ist, worvon herrühret,
Was zum Streitt auf uns anführet
Die zahlreiche Höllen-Schaar.

17.

Dann gleichwie ein Schiff von Wellen,
Wann es brausend Wind anbellen,
Ohne Ruder schwanckt im Meer,
Also jenen, der erkaltet
Ersten Vorsatz nit behaltet,
Treibt d'Anfechtung hin und her.

18.

Wie die Flamm probirt das Eisen,
Kan auch die Anfechtung weisen,
Welche Seel da sey gerecht:
Offt wir selbsten nit erkennen,
Wer wir seyen, was wir kennen,
Bis es zeigt das Streit-Gefecht.

19.

Man muß doch beständig wachen,
Gleich den Eingang zu vermachen,
'Wo der Feind will tringen ein:
Pflegt man gleich die Thür zu schliessen,
Wird er bald abziehen müssen,
Leicht zu überwinden seyn.

20.

Man muß ihm gleich gehn entgegen,
Und bey sich den Spruch erwegen,
Den jemand gegeben hat:
Gleich im Anfang solst du wehren,
Würd die Zeit das Ubel mehren,
Wär die Medicin zu spath.

21.

Erstlich wird in Sinn gegeben
(Da noch leicht zu widerstreben)
Ein Gedanck, der annoch schwach;
Aber bald starck aufgewecket
Die Einbildung s' Feur anstecket,
Und zieht auch den Willen nach.

22.

Also nach und nach einschleichet,
Und erwünschten Zweck erreichet
Der schalckhaffte Seelen-Feind,
Weil man ihn nit ausgeschlossen,
Ihm kein Rigel vorgestossen,
Als er schwach zu seyn gescheint.

23.

Je mehr man sich wird verweilen,
Und nit gleich zun Waffen eilen,
Desto schwächer wird man seyn:
Dann, wo man es kaum vermercket,
Täglich sich der Feind verstärcket,
Und noch weiter tringet ein.

24.

Diser wird von Anfang mehrer
Angefochten, jener schwerer
In der Mitten, oder End:
Jenem wird durch gantzes Leben
Auch der Feind kein Ruh nit geben,
Wie es nutzlich GOtt erkennt.

25.

Andren GOtt zu schicken pfleget,
Weil er aller Stand erweget,
Niemals einen grossen Streitt;
Er sieht mit höchst-weisen Augen,
Was den Seelen möge taugen
Zur bestimmten Seeligkeit.

26.

Darum soll man nit verzagen,
Ungedultig sich beklagen,
Wann man angefochten wird,
Sonder den Streitt auszustehen,
Soll man GOtt um Hülff anflehen,
Der uns selbst zum Streitt geführt.

27. Dann

27.

Dann wie der Apostel lehret,
Er selbst deinen Nutz begehret,
Wann Versuchung dich anfallt;
Er wird niemal diß zugeben,
Daß dem Feind zu widerstreben
Nit werd stehn in deinem Gwalt.

28.

Lasset in Anfechtungs-Kriegen
Unter den Gewalt uns biegen
Seiner höchsten GOttes-Hand;
Dann er seine Hülff erzeiget,
Wo das Hertz zur Demuth neiget
Der betrangte Seelen-Stand.

29.

Jene Seelen zu erheben,
Die in tieffer Demuth leben,
Er schon längst versprochen hat:
Er wird mit in Streitt eintretten,
Ein demüthigs Hertz zu retten,
Wann es in Gefahr gerath.

30.

Die Versuchung und Trübsaalen
Legen gleich den Sonnenstrahlen
Unser Tugend an den Tag:
Es wird auch (so wohl zu mercken)
Der Verdienst in Tugends-Wercken
Hier gelegt auf seine Wag.

31.

Wann man fromm ist und innbrůnstig,
Wo das Glůck sich zeiget gůnstig,
Und nach Wunsch es geht von statt:
Ist da nichts fůr groß zu schåtzen,
Noch zum Lob hoch anzusetzen,
Weil man nichts zu leyden hat.

32.

Wann man aber dazumalen,
Wo uns trucken die Trůbsaalen,
Nimmt gedultig alles auf;
Kan man aus den Grund-Ursachen
Grosses Fortgangs Hoffnung machen,
In erwůnschtem Tugends-Lauff.

33.

Vil befreyt von grossen Streitten
In den kleinen jederzeiten
Unterligen ihrem Feind:
Daß sie niemal groß sich schåtzen,
Auf sich kein Vertrauen setzen,
Weil sie schwach im Kleinen seynd.

Vierzehendes Capitel.

Von Vermeidung freventlichen Urtheils.

1.

Auf dich selbst die Augen schlage,
Schaue nit, was andre machen,
Keinen bey dir selbst anklage,
Aus dem blossen Schein der Sachen:
Tausend Fehler man begehet,
Fallt auch leichtlich in die Sünden,
Wo man fremdes Thun ausspehet,
Und darinn will Fehler finden.

2.

Diß Nachforschen ist vergebens,
Weil das Urtheil sehr betrüget,
Und von Thaten fremdes Lebens
Offt der Wohn vil falsches lüget;
Wann man aber in dem Richten
Jhme selbst das Urtheil fället,
Bringet solches grosse Früchten,
Und wird nutzlich angestellet.

3.

Man urtheilet von den Sachen
Oeffters nach den Passionen,
Die das Blau für d' Augen machen
Unterschidlich zu argwohnen:

Alsdann leichtlich wir verliehren
Wahres Urtheil im Vermeynen,
Eigne Lieb pflegt zu verführen,
Und macht alles anderst scheinen.

4.

Wann auf GOtt zu allen Zeiten
Wurden die Begierden stehen,
Hätt man nit in Meynungs-Streitten
Uns so vil verwirzt zu sehen:
Offt was Heimlichs in uns stecket,
Oder äusserlich sich zeiget,
Daß die Wahrheit uns verdecket,
Und zu falschen Urtheil neiget.

5.

Vil sich selbst ohn alles Wissen
Heimlich suchen in den Wercken,
Ruhen auf des Fridens-Kissen,
Und den Fehler nit vermercken;
So lang alles nach dem Willen
Und Verlangen wird geschehen,
Ist kein Unruh nit zu stillen,
Weil sie gantz im Friden stehen.

6.

Wo es aber gantz entgegen
Gehet dem, was sie begehren,
Gleich die Neigungen sich regen,
Und die Fridens-Ruh verstöhren;
Da dann alle Freud verschwindet,
Man wird traurig, seufftzet, klaget,

Weil

Weil man stets die Plag empfindet,
Welche an dem Hertzen naget.

7.

Von Vilfältigkeit der Sinnen
Und der Meynungen entspringen
Jene Streitt, die man zu gwinnen,
Alles auf die Bahn will bringen;
Freund, die stets beysammen wohnen,
Dardurch öffters sich zertrennen,
Ja auch geistliche Personen,
Die man sollt für fromm erkennen.

8.

Schwerlich über alle Massen,
Wo man eignem Sinn entgegen
Sich soll gern verleiten lassen,
Ist die Gwonheit abzulegen:
Wirst du dem Verstand ankleben,
Und der Klugheit der Talenten,
Dich mit Christo gantz ergeben,
Zehlt dich GOtt zu den Verblendten.

9.

Dann wer eignem Sinn anhanget,
Und will alles besser wissen,
Rar ein Licht von GOtt empfanget,
Fehlt in tausend Meynungs-Schlüssen:
Weil GOtt will, daß wir ihm neigen,
Was ein kluges Hirn ausecket;
Daß durch Lieb wir höcher steigen,
Als sich Menschen Witz erstrecket.

Fünffzehendes Capitel.

Von guten Wercken, die aus rechter Liebe geschehen.

1.

NJemand Erlaubnuß hat
Zu üben böse That
Wegen des Nechsten;
Doch wegen dessen man
Das Gute lassen kan,
Gfallt auch dem Höchsten:
Solches ist lobens werth,
Wann es die Noth begehrt
Ihm beyzuspringen;
Es kan, wo Gutes wird
In bessers commutirt,
Kein Schaden bringen.

2.

Was nit aus Lieb geschicht,
Kein Lob verdienet nicht,
Wird nicht geschätzet,
Das Werck die Lieb allein,
So gring es auch mag seyn,
In Werth hoch setzet;
Durch Lieb es allezeit
Bringt grosse Nutzbarkeit,
Wird groß geachtet,

Weil

Weil GOtt die Liebes-Stärck
Weit mehrer als das Werck
In uns betrachtet.

3.

Vil Gutes jener übt,
Der vil und eyfrig liebt,
In allen Wercken,
Auch jener wircket vil,
Welcher recht wircken will,
(Ist wohl zu mercken)
Diß aber nimmt in acht,
Welcher den Schluß gemacht,
Stets zu erfüllen,
Daß er mehr dien der Gmeind
Als seinem Seelen-Feind,
Dem eignen Willen.

4.

Offt hat das Werck den Schein,
Es seye Mackel-rein,
Aus Liebe heilig;
Doch ist es angesteckt,
Von der Natur befleckt,
Der Lieb nachtheilig;
Kein Lieb ist allda nit,
Weil nur sucht seinen Schnitt
Der eigen Nutzen;
Man die Vergeltung offt
Von solchen Wercken hofft,
Will d' Lieb vorschutzen.

5. Sehr

5.

Sehr offt die fleischlich Lieb
Verborgner Seelen-Dieb
Sich da verstecket,
Gibt für ohn allen Scheu,
Daß sie nur geistlich sey,
Sich wohl verdecket;
Es mischt sich gleichfalls ein
Unter betrognem Schein
Der eigne Willen,
Auch eigne Kommlichkeit
Pflegt offt vermummt hier weit
Hervor zu schillen.

6.

Die wahre Lieb nit sucht
Den eignen Nutz, verflucht
Die Kommlichkeiten,
Allein die Göttlich Ehr
Verlangt sie mehr und mehr
Weit auszubreiten;
Kein Neid das Hertz zernagt,
Wo sie den Scepter tragt,
Dann von der Erden
Sie allen Sinn abkehrt,
In GOtt allein begehrt
Beglückt zu werden.

7.

Auf GOtt sie alles richt,
Schreibt zu den Menschen nicht,

Was sie Guts haben,
Was sie nur Guts erkennt,
Mit rechtem Namen nennt
Des Himmels Gaaben:
Allzeit bekennet frey,
Daß GOtt der Ursprung sey,
Aus dem herfliesset,
Das Leben, und die Freud,
Die man in Ewigkeit
In ihm geniesset.

8.

O daß die Liebes-Brunst
Durch GOttes Gnaden-Gunst
Uns wurd beglücken!
Und nur den gringsten Strahl
Aus unermessner Zahl
Dem Hertz zuschicken;
Wie wär man nit so gleich
Guter Begirden reich
In allen Stucken,
Gleich wurd man gantzer Welt,
Ehr, Wollust, Gut und Geld
Kehren den Rucken.

Sechszehendes Capitel.

Wie man fremde Gebrechen gedultig leiden soll.

1.

DEr Mensch, was er nit bessren kan,
Muß ohne unterscheiden,
Bis es GOtt anderst ordnet an,
In sich und andren Leiden:
Gedenck, daß die Gedult ihr Stärck
Auf d' Waag muß also legen,
Dann GOtt den Werth der guten Werck
Darnach pflegt abzuwegen.

2.

Doch sollest du demüthiglich
Um GOttes Gnad anflehen,
Daß er nit woll verlassen dich,
Im Leyden dir beystehen;
Auch das er alles, was er weißt
Dir Hindernuß zu bringen,
Dich lehren woll mit wahrem Geist
Und Eyfer zu bezwingen.

3.

Wann man schon einem öffters hat
Den Fehler vorgetragen,
Und doch nit folgt, soll seyn der Rath,
Die Sach in Wind zu schlagen:

Man

Man soll es GOtt befehlen an,
Daß dessen Will auf Erden,
Der böß ins gut verwenden kan,
Erfüllet möge werden.

4.

Allzeit gedultig übertrag
Der andren ihre Mängel,
Weil du auch selbst auf gleichen Schlag
Kein tadel-freyer Engel:
In Mängel-Rechnung brauch bey dir
Allzeit die Doppel-Kreiden,
Auch andre haben, glaube mir,
Von dir sehr vil zu leiden.

5.

Kanst du nach Wunsch nit haben dich
In allen deinen Pflichten,
Was Wunder ist, wann andre sich
Nach dir nit gäntzlich richten?
Wir wünschen, das all insgemein
Durchaus vollkommen wären,
Doch selbst wir unvollkommen seyn,
Und wenig uns bekehren.

6.

Daß man den andren nichts versagt,
Bringt dir ein groß Mißfallen,
Hingegen, was man dir abschlagt,
Rührt dir so gleich die Gallen:
Daß man die andre halt im Zwang,
Willst über alle massen,

Doch du verlangst den freyen Gang,
Willst dir nichts wehren lassen.

7.

Da sieht man dann, wie wir so rar
Den Nechsten wie uns achten,
In dem wir also Sonnen-klar
Nach mehrer Freyheit trachten;
Wann jeder ohne Fehler wär
Gantz rein von allen Schulden,
Was hätten wir zu GOttes Ehr
Von andren zu gedulden?

8.

GOtt hat es selbst geordnet an,
Daß keiner ohn Gebrechen,
Auf gantzer Erd auch niemand kan
Darvon sich ledig sprechen:
Ein jeder ist ein Uberlast,
Hat auch ein Last zu tragen,
Er truckt, und wird getruckt so fast,
Daß es nit leicht zu sagen.

9.

Niemand ihm selbst ist weiß genug,
Niemand so wohl erfahren,
Wann er auch wäre noch so klug
Bey seinen grauen Haaren;
Darum muß man mit Trost und Lehr
Einander gern beyspringen,
Und von der Burd, die selbst uns schwer,
Erlernen Hülff zu bringen.

10.

Wie groß nun aber sey der Flor
Der Tugend jeder Seelen,
Die Zeit des Leidens zeigt hervor,
Kan auch darinn nit fehlen:
Dann die Trůbseeligkeit nit pflegt,
Die Seel gebrechlich machen,
Den Stand sie nur vor Augen legt
Der Starcken, und der Schwachen.

Siebenzehendes Capitel.
Vom Geist- und Klösterlichen Leben.

1.

DU must vor allem hier
Die erste Grund-Lehr fassen,
Und solche Wahrheit dir
Stůndlich gesagt seyn lassen:
Daß, wo man Frid woll finden,
Der Gmeind ihr Edelgstein,
Sich offt můß überwinden,
Und seiner Meister seyn.

2.

Kein kleine Sach ist es,
Ins Kloster sich begeben,
Klagloß der Pflicht gemäß
Erstrecken dort sein Leben;

Glückseelig, der hat mögen
Dort solches legen hin,
Zu hoffen hat hingegen
Sehr grossen Tugend-Gwinn.

3.

Willst du getröstet seyn,
Und geistreich allda werden,
Zu seyn, dir bilde ein,
Ein Fremdling hier auf Erden:
Wer vil Guts zu erfüllen,
Das Kloster ausserwehlt,
Der muß um Christi willen
Werden ein Thor der Welt.

4.

Noch abgeschorne Haar,
Noch geistlichs Kleid antragen,
Uns gantz unzweiffelbar
Die Wahrheit mögen sagen,
Ob solcher geistlich lebe,
Oder ob er villeicht
Noch gantz der Welt anklebe,
Wenig im Geist erleucht.

5.

Das Haar samt dem Habit,
Ob es schon abgeschnitten,
Uns geistlich machen nit
Ohn Aenderung der Sitten:
Dise durch Sinn-Abtödten,
Wann d'Passion sich rührt,

Mit wahren Qualitäten
Die geistlich Seel ausziert.

6.

Wer nit sucht einig GOtt,
Und das Heyl seiner Seelen,
Gerath in grosse Noth,
Wird allzeit ihme fehlen:
Auch fridsam nit wird leben,
Der sich nit in der Gmeind
Wird allen untergeben,
So vil derselben seynd.

7.

GOtt dich beruffen hat,
Nit andre zu regiren,
Sonder an Dieners statt
Dich ghorsam aufzuführen;
Zum Leiden, und Arbeiten
Must du dich hier verstehn,
Nicht zu den Kommlichkeiten,
Schwetzen, und müssig gehn.

8.

Gleichwie das Feur bewehrt
Das Gold in seinen Flammen,
Die Disciplin auch lehrt
Der Tugend wahren Stammen;
Hier kan allein Stand halten
Ein recht demüthigs Hertz,
Nur es daurt dergestalten,
Wie in dem Feur das Ertz.

Achtzehendes Capitel.

Von der Heiligen Vätteren Exemplen.

1.

Sieh jenes Leben an der ersten Vätter,
Wo noch der geistlich Stand geleuchtet hat;
Seynd sie gegen uns wohl halbe Götter,
Und gegen ihnen wir ein purer Schatt?
Sie lidten Hunger, Durst, Blösse und Kälte,
Verharzten im Gebett offt Tag und Nacht,
Arbeit und Mattigkeit sie schier entseelte,
Seynd auch vor Fasten offt schier gar verschmacht.

2.

Sie müßten leiden hier vil tausend Schmachen,
Wurden verfolget schier von gantzer Welt,
Kein End man finden kan der Ungemachen,
Die dero Leben uns vor Augen stellt.
O wer wird tragen vor, was ausgestanden
Die zwölff Apostel samt dem Marter-Heer,
Ja die auch immer sich im Creutz befanden,
Jungfrauen, Wittiben, und Beichtiger.

3.

Sie folgten Christo nach mit Risen-Schritten,
Wollten auf diser Welt ohn Creutz nit seyn,
Sie haben wider sich auch selbst gestritten,
Ein Biß den Neigungen geleget ein,

Daß

Daß sie durch guten Haß die eigne Seelen
 Einstens besitzten in der Ewigkeit,
Allwo nach Christi Wort kein Dieb mag stehlen
 Jenen Verdiensten=Schatz der Lebens=Zeit.

4.

Wie lebten nit so streng die Eremiten
 In ihrer Einsamkeit und Felsen=Grufft,
Wie groß war nit die Pein, die sie gelitten,
 In Ungewitter, hart und rauchen Lufft!
Mit wie so harten Streitt hat sie darneben
 Geplagt der Seelen=Feind aus Neid und Haß,
Sie müßten immerdar in Trangsaal leben,
 Streitten und leiden hier ohn Unterlaß.

5.

Was grosse Eyfers=Brunst hat nit entzündet
 Im Betten ihren Geist bey Tag und Nacht,
Kein Sonnen Nidergang hat angekündet
 Ihnen des Schlaffens Ruh, kein Sternen=Wacht,
O wie so offt und vil bey Nachtes Zeiten
 Haben sie abgewart ihrem Gebett,
Wann schon den Tag hindurch neben Arbeiten
 Sie in dem Betten sich niemal verspäth.

6.

O strenger Speiß=Abbruch in ihrem Fasten!
 O der Vollkommenheit höchste Begird!
Welche zum Streitten sie ohn Ruh und Rasten
 Wider die Sinnlichkeit hat angeführt:
O wie rein ware nit ihr guts Vorhaben,
 Nichts von der Welt bey ihnen fande Platz,

Der gantzen Erden sie långst Urlaub gaben,
GOtt war allein ihr Lust, ihr Freud, ihr Schatz.

7.

Sie wendten nutzlich an all ihre Stunden,
In GOttesdienst war ihnen kurtz die Zeit,
In der Beschaulichkeit haben sie gfunden
Ein solche grosse Freud und Sůssigkeit,
Daß sie des Essens offt haben vergessen,
Und dem Leib nit gereicht, was nöthig war;
Daraus man billich kan den Lust ermessen,
Auch ihren Geist daraus erkennen klar.

8.

Von Ehren, Gut und Geld, Freund und Bekannten
War gåntzlich ihr Gemůth gezogen ab,
Abgstorben waren sie allen Verwandten,
Gleich ligten sie schon todt im kůhlen Grab;
Auf nichts in diser Welt stund ihr Verlangen,
Den Lebens Unterhalt nach gringsten Loth
Pflegten sie auch so gar mit nassen Wangen
Dem Leib zu reichen dar in hőchster Noth.

9.

Sie waren gantz entblößt von allen Sachen,
Von allen Gůteren, die d' Welt hoch acht,
Aber der Himmel hat mit tausendfachen
Gnaden und Gaaben sie sehr reich gemacht:
Sie můßten åusserlich zwar Mangel leiden,
Und hatten gåntzlich nichts auf diser Welt,
Aber was grosser Strohm der Himmels-Freuden
Hat in ihr Seelen sich zusamm geschwellt.

10. Die

10.

Die Welt hat sie veracht, nit angesehen,
Doch waren sie geheime GOttes-Freund,
Sie selbsten pflegten auch sich zu verschmähen,
Und haben nichts zu seyn immer gescheint:
Aber was alle Welt hindan gesetzet,
In GOttes Angesicht ware sehr groß,
Und hat der Himmel nur höcher geschätzet,
Was ein Verwurff hier war und Welt-Verstoß.

11.

Die Demuth in dem Werck sie bständig übten,
Lieb, Ghorsam, und Gedult ihr Tagwerck war,
Gäntzlich veracht zu seyn sie hefftig liebten,
Und blib ihr Schluß hierinn unwanckelbar,
Dahero machten sie in ihrem Leben
Ein grossen Tugend-Weeg bey kleiner Zeit,
GOtt hat der Gnaden vil darzu gegeben,
Ihr tugendhaffte Seel mit Trost erfreyt.

12.

Sie seynd als ein Modell uns vorgestellet,
Nach dem sich unser Seel gestalten soll;
Ihr Demuth jenen Geist zu Boden fället,
Der in uns sich erzeigt des Hochmuths voll:
Sollt nicht diß Exemplar uns mehr anspohren
Zu wahrem Eyfer-Geist, als jene Zahl,
So in dem Ordens-Stand schon halb erfrohren
Andre zu ziehen pflegt vil tausendmal.

13.

Was grosses Eyfers-Feur hat nicht entzündet
Bey erstem Institut die Ordens-Leut?
Wo man dermalen kaum ein Füncklein findet,
Und nichts zu sehen ist, als Lauigkeit;
Voll Andacht alles war, voll aller Tugend,
Lieb, Ghorsam, und Gedult war in dem Flor,
Da aus der Wiegen gleich in erster Jugend
Ein jeder Ordens-Stand kaum stig hervor.

14.

Deren Fußstapffen wir noch klar ersehen,
Die damals auf der Straß sie eingepregt,
Als sie in tapffren Streitt zu widerstehen
Bösen Anmuthungen immer gepflegt;
Mit Füssen haben sie die Welt getretten,
Alles Zergängliche gäntzlich veracht,
Ihr eigne Lieb und Sinn stets abzutödten
In Unterwerffigkeit eyfrig getracht.

15.

Nun wird für hoch geschätzt, der nit verachtet
Sein Regel offentlich, die er versprach,
Und unter leichten Joch schon halb verschmachtet,
Von erster Disciplin gleich lasset nach:
Wann er noch mit Gedult kan übertragen,
Was ihm der Ordens-Stand täglich auflegt,
Nit etwann aller Ort mit vilen Klagen
Wider ein Bschwerlichkeit zu murren pflegt.

16. O

16.

O grosse Lauigkeit, in der wir stecken!
Grosse Hinlässigkeit der Lebens-Art!
Zu erstem Eyfer will uns nichts erwecken,
Dem Sinn die Tugend-Straß fallt gleich zu hart,
All Eyfer ist in uns gäntzlich verschwunden,
Wir seynd gewichen ab von erster Zucht,
So gar verleiden uns die Lebens-Stunden,
Aus pur maßleidiger Beschwerden Flucht.

17.

Ach wie zu wünschen wär, daß unser Leben
Wider in ersten Stand wurde gebracht,
Da unser Seel sich GOtt gäntzlich ergeben;
Nach der Vollkommenheit ernstlich getracht,
Indessen haben uns doch fromme Seelen
Mit ihrer Tugends-Form den Weeg gezeigt,
Aber derjenigen wir wenig zehlen,
Welche zu folgen nach wären geneigt.

Neunzehendes Capitel.

Von Ubungen eines guten Geistlichen.

1.

Es soll das geistlich Leben
Voll wahrer Tugend seyn,

Nit äusserlich nur geben
Der Gottsforcht leeren Schein;
Dann billich soll sich finden
Die Tugend innerlich,
Weil GOtt weißt zu ergründen
Verborgnen Hertzens-Schlich.

2.

GOtt kan nichts seyn verborgen,
Alles ist ihm bekannt,
Drum soll man wohl besorgen
Den gheimen Seelen-Stand,
Vor GOtt wir sollen wandlen
Aufrichtig, Engel-rein,
Mit Ehrforcht allzeit handlen,
Zu gfallen ihm allein.

3.

Gleich wär man eingegangen
In Orden gäntzlich neu,
Soll täglich man anfangen
Zu leben GOtt getreu;
Den Vorsatz renoviren,
So man einst hat gemacht,
Sich geistlich aufzuführen
Nit lassen ausser acht.

4.

Auch täglich soll man sprechen,
Ach GOtt steh mir doch bey!
Daß ich ohn all Verbrechen
Dein wahrer Diener sey!

Gib mir heut anzuheben,
Weil ich bishero nicht
Der Tugend nachzuleben
Gehalten meine Pflicht.

5.

Nach dem wir uns vornehmen
GOtt recht zu dienen offt,
Wird wachsen, auch sich hemmen
Der Fortgang, so man hofft;
Niemand laufft ohn Beschwerden
Den wahren Tugend-Weeg,
Wer will vollkommen werden,
Vil Müh und Fleiß anleg.

6.

Wann doch bleibt unterwegen,
Was man gesinnt offt war,
Wie vilmehr dann hingegen,
Was man vornimmet rar?
Ist auch noch schwach darneben
Der Vorsatz und der Sinn,
Verschwindet gantzes Leben
In Lauigkeit dahin.

7.

Einen Entschluß wir fassen
Nur etwann eine Zeit,
Doch solchen bald verlassen,
Bey nächster Glegenheit:
Nachlässigkeit in Dingen
So uns offt scheinen klein,

Kan

Kan mehrer Schaden bringen,
Als wir uns bilden ein.

8.

Auf GOtt in Heyls-Geschäfften
Sich steiffet der Gerecht,
Mißtrauet seinen Kräfften,
Weil solche sehr geschwächt;
Er weißt, wie ihm nothwendig
Zum Sig die starcke Gnad,
Wo sein Will unbeständig
Wanckt ohne Ruh-Gestad.

9.

Der Mensch zwar ihm vornimmet
Der guten Wercken vil,
Doch GOtt den Weeg bestimmet
Zu vorgesetzten Zihl:
Wann Lieb und Nutz des Nechsten
Den Vorsatz unterbricht,
Gefallt es auch dem Höchsten,
Und bringt kein Schaden nicht.

10.

Aus guter Absicht weichen
Von dem, was man gewohnt,
Bleibt bey den Tugendreichen
Auch niemahls unbelohnt:
Doch schadt, wo man ablasset
Vom Guten aus Verdruß,
Wo lauer Sinn abfasset
Gleich andren Willens-Schluß.

11.

Man mag nur Fleiß anwenden,
So vil man ernstlich will,
Ohn Mangel kaum sich enden
Wird vorgehabtes Zihl;
Vil Fehler und vil Mängel
Im Kampff und Tugends-Streitt,
Weil wir nicht pure Engel,
Sich zeigen jederzeit.

12.

Gleichwohl muß man alltäglich
Auf gwisser Tugend-Bahn,
So vil es immer möglich,
Die Kräfften wenden an;
Insonderheit ausreitten
Mit mehreren Gewalt,
Was uns in vilen Streitten
Vom Tugend-Weeg abhalt.

13.

Was innerlich verhüllet,
Was äusserlich sich zeigt,
Was offt den Meister spihlet,
Zu was man ist geneigt,
Soll unser Fleiß durchsuchen,
Das Böse schneiden ab,
Was GOtt mißfallt, verfluchen
Beständig bis ins Grab.

14.

Man muß in Ordnung bringen
Nit nur was äusserlich

Und etwann überspringen
Verborgne Hertzens-Schlich;
Den Sinn und die Gedancken
Soll man auch sonderbar
Zu halten in den Schrancken
Sorg tragen immerdar.

15.

Dem wahren Tugend-Leben
Das Werck, und auch der Sinn
Ein Hindernus kan geben,
Den Fortgang halten inn,
Die Werck, und die Absichten
Muß löblich richten ein,
Wer nach den Tugends-Pflichten
Wahrhafft will geistlich seyn.

16.

Kanst dich nit stets erhalten
Versammlet im Gemüth,
Im Geist nit zu erkalten
Wenigst dir selbst gebiet,
Daß du zu Zeiten sehest,
Wie alles sey bestellt,
Durchforschest, und ausspehest,
Was hier und dort gefehlt.

17.

Ein wahren Vorsatz fasse
Früh Morgens auf das best,
Und solchen nit verlasse,
Halt ihn gantz Eisen-fest;

Zu Abends dann durchfrage,
Gedancken, Wort, und Werck,
Das Gwissens-Buch aufschlage
Und alle Fehler merck.

18.

Villeicht hast du dem Nechsten
Etwas zu leid gethan,
Oder zu Ehr des Höchsten
Kein Fleiß gewendet an?
Sey mannlich in dem Streitten
Wider der Höllen-Tück,
Und von Begirlichkeiten
Zum Fall gelegte Strick.

19.

Die Mässigkeit im Essen
Und Trincken liebe sehr,
Niemals der Pflicht vergessen
Ein Ubermaß begehr;
So wirst du leicht besigen
Des Fleischs Begirlichkeit,
Und schwerlich unterligen
In dem erweckten Streitt.

20.

Den Müssigang verfluche,
Schreib, lise, bett, betracht,
Allzeit ein Arbeit suche
Von Morgen bis in d' Nacht;
So wirst du viler Sünden
Im Gwissen leben frey,

Auch niemal GOtt aufkünden
Dein angelobte Treu.

21.

Doch sollst du allzeit lieben,
Die äusserliche Werck
Mit Bscheidenheit zu üben,
Hierinn die Maaß bemerck:
Zu vil sich überladen
Gantz unbesonnen hin,
Kan auch dem Geist offt schaden,
Und bringet kein Gewinn.

22.

Man muß nicht gleich verlangen
Zu üben allzuvil,
Ein jedes Werck anfangen
Erreicht nit jedes Zihl;
Was jenem eingefallen
Zu üben in der That,
Schreibt man nicht vor gleich allen
In wohlgemeintem Rath.

23.

Das Werck, so gäntzlich eigen,
Und ausserordentlich
Soll äusserlich zu zeigen
Ein jeder hüten sich:
Dem Werck die fremde Augen
Benehmen beste Krafft,
Offt unvermerckt aussaugen
Den gantzen Tugends-Safft.

24.

Hinlässig doch verrichten
Die Schuldigkeit der Gmeind,
Ermanglen in den Pflichten,
So vorgeschriben seynd,
Und sich auf das bemühen,
Was man selbst auserwehlt,
Ist darbey sehr zu fliehen,
Weil solches grob gefehlt.

25.

Wann gmeine Gschäfft vollendet,
Und übrig eine Zeit,
Wird sie wohl angewendet
Zur Andacht sonderheit;
Alsdann steht zu belieben
Ein Werck zu wehlen aus,
Und es Privat zu üben
In gheimer Cellen-Claus.

26.

Nicht jedes Werck ist allen
Anständig, und beliebt,
Dahero nach Gefallen
Der diß, der jenes übt;
Die Zeit und Stand der Seelen
Pflegt nach gewohnter Art
Die Ubung auszuwehlen,
Wie mans genug erfahrt.

27.

An gwissen Fest und Tägen
Nimmt man bald diß vor Hand,
Bald auf ein anders legen
Wird sich der Wechsel-Stand,
Die Ubung in dem Friden,
Die Ubung in dem Streitt
Nach Noth wird unterschiden,
Nach Gmüths-Beschaffenheit.

28.

Wann sich das Hertz betrübet,
Und Schwermuth es betrangt,
Es dann ein anders liebet,
Ein anders es verlangt;
Als wann es voller Freuden
Schier gar im Paradeiß
Schon frey von allem Leiden
Schwebt ob dem Sternen-Kreiß.

29.

Auf sonderbare Festen
Das Gut, so man gethan,
Soll man aufs neu befesten,
Aufs neue fangen an;
Wir sollen auch anflehen
Die Hülff der GOttes Freund,
Damit sie uns beystehen
Wider der Seelen-Feind.

30.

Von Fest zu Fest wir sollen
Vil Gutes nehmen vor,

Wann wir uns halten wollen
In stetem Tugend-Flor;
Wir sollen Müh anwenden,
Uns so zu führen auf,
Als müßten wir vollenden
Alsdann den Lebens-Lauff.

31.

Bey jeden Andachts-Zeiten
Soll seyn der gröste Fleiß,
Zum Todt uns zu bereiten
Auf alle Weeg und Weiß,
Gleich sollten wir aufgeben
Den Geist in GOttes Hand,
Und reysen aus dem Leben
Ins himmlisch Vatterland.

32.

Will GOtt alsdann aufschieben
Die Reyß auf andre Zeit,
Will ihm noch mehr belieben
Unser Dienstfertigkeit;
So sollen wir bedencken,
Daß er aus Gnaden-Gaab
Uns woll das Leben schencken,
Nicht fällen in das Grab.

33.

Die Fehler mehr abbüssen,
Die Tugend üben mehr,
Zuvor wir annoch müssen,
Ehe daß der Todt einkehr;

Uns würdig zu belohnen
Verdienen wir noch nicht,
Weil es zu Himmels-Cronen
An Tugend uns gebricht.

34.

In disen Heyls-Absichten
Wir immer mehr zum Grab
Uns täglich wollen richten,
Bis uns GOtt fordert ab;
Dann seelig ist, der wachet,
Bis in die letzte Stund,
Sagt selbst, der seelig machet,
Durch Lucä wahren Mund.

35.

GOtt selbst in eignem Namen
Das Heyl der Seel verspricht,
Bekräfftigt es mit Amen,
Es werde fehlen nicht;
Des Himmels er vergwisset
Denjenen, der gerist
Den Todt niemal vergisset,
Und allzeit wachtbar ist.

Zwantzigstes Capitel.

Wie man die Einöde lieben, still-schweigen, und sich von der Welt ab-sönderen soll.

1.

Such dein Gwissen durchzugehen,
Und in dich selbst einzusehen
Oeffters ein gelegne Zeit,
Wo sich nit dein Geist zerstreut:
Alsdann bey dir selbst bedencke,
Und tieff in dein Hertz versencke,
Was von erster Kindheit an
GOtt dir habe Guts gethan.

2.

Setz hindan des Fürwitzs Fragen,
Solche bey dir auszutragen,
Lise vilmehr mit Begird,
Was dein Seel und Hertz berührt:
Zum betrachten wirst du finden
Zeit genug, wann nur aufkünden
Willst vil Gschwätz, und tugendsam
Fliehen eytler Zeitung-Kram.

3.

Vil Gemeinschafft der Welt-Freunden
Pflegten allzeit anzufeinden
Jene Seelen, so allein
Suchten GOttes Freund zu seyn.

Wer will leben fromm und heilig,
Glaubt, daß ihme sehr nachtheilig,
Wissen wollen, was die Welt
Aller Orten angestellt.

4.

Auf einsam und stilles Leben
Hat sorgfältig sich begeben
Welt-vergessen jederzeit
Frömmster Seelen Heiligkeit;
Nur Halb-Mensch bin ich heimkommen,
Sagte einer von den Frommen,
So offt ich, ob schon sehr rar,
Unter denen Menschen war.

5.

Diß wir selbsten offt erfahren,
Wo vil Gschwätz, und Fabel-Waaren,
(Die man in Gesellschafft hört)
Gäntzlich allen Geist verstöhrt;
Leichter ist den Mund verschliessen,
Als beständig sorgen müssen,
Daß kein Wort zu vil geredt
Uber seine Schrancken trett.

6.

Wer sein Seel von den Gefahren
Will mit Fleiß und Sorg bewahren,
Allzeit bleibe gern zu Hauß,
Wo kein Noth ihn zwingt hinaus;
Die nach wahrer Tugend sehnen,
Von Gesellschafft sich abgwöhnen,

Und mit JESU jederzeit
Suchen stille Einsamkeit.

7.

Offentlich sich leicht beschmitzet,
Der nicht gern verborgen sitzet;
Niemand jener Tugend trau,
Die sich gern führt auf die Schau;
Wer nicht lieber schweigt, als schwätzet,
Wird in vil Gefahr gesetzet,
Aus der Conversation
Kommt man selten rein darvon.

8.

Selten jene wohl befehlen,
Die zuvor mit vilen schmehlen
Den Gehorsam schlecht geübt,
Und ihr Obrigkeit betrübt;
Sollen die befehlen dörffen,
So sich selbst zu unterwerffen
Nicht gewohnt, selbst nicht ohn Pein
Könten unterthänig seyn?

9.

Keine Freud kan gehn von Hertzen,
Wo im Spihlen, Lachen, Schertzen
Böses Gwissen immerzu
Wird getruckt, findt keine Ruh;
Nur das Hertz in Freuden schwebet,
Dem das Gwissen nichts aufhebet:
Doch die Gottesforcht fürwahr
Soll darbey nicht manglen gar.

10.

Jederzeit ist voll gewesen
Der Forcht GOttes, wie wir lesen,
Frommer Seelen Heiligkeit
Ohne freche Sicherheit;
In der Demuth sie stets lebten,
Nie vermessen sich erhebten,
Auch in höchstem Tugend-Glantz
Sorgten sie auf ihre Schantz.

11.

Offt zu vil sich selbsten trauet,
Und auf eigne Kräfften bauet
Frevelhaffter Hochmuths-Sinn,
Biß er sich stürtzt in Ruin.
Du sollst dich nit sicher sprechen,
Auch niemal so weit erfrechen,
Als wann schon dein Tugends-Stand
Hab der Gnaden Unterpfand.

12.

Du sollst dir nichts traumen lassen,
Als wann GOtt auf Weeg und Strassen
Dich müß führen als sein Kind
Frey von aller Gfahr der Sünd;
Wann dir schon dein geistlichs Leben
Scheint ein Sicherheit zu geben,
Doch die Gottsforcht immerhin
Laß niemal aus Hertz und Sinn.

13.

Welche offt die frömmste waren,
Leideten die gröste Gfahren,

Weil

Weil zu vil sie ihrer Treu
Und sich selbst gemessen bey.
Nutzlicher dahero werden
Mit Anfechtung und Beschwerden
Solche Seelen vil betrangt,
Weilen GOtt ihr Heyl verlangt.

14.

Aeusserliche Trosts-Ergötzung
Sucht nit ohne Seel-Verletzung
Eingebildte Sicherheit,
Als wär sie vom Fall befreyt:
Solchen Frevel abzuwenden,
Pfleget öffters GOtt zu senden
Innerliche Hertzens-Plag,
Und verstöhrt den Freudens-Tag.

15.

O was ruhiges Gewissen
Hat ein Seel, die stets beflissen
Sich wurd bis ins kühle Grab
Von Welt-Freuden ziehen ab!
O was Friden hätt zu gnüssen,
Der sich immer wurd bemüssen
Eytler Sorgen, und allein
Wurd aufs Heyl besorget seyn!

16.

Jener wird mit Trost ergötzet,
Der auf GOtt sein Hoffnung setzet,
Uber seine Sünd dabey
Traget wahre Liebes-Reu;

Wann die Seel von Lieb entzůndet
Eine wahre Reu empfindet,
Kehret GOtt ihr Hertzen-Leid
In trostreiche Hoffnungs-Freud.

17.

Willst du GOtt von Hertzen lieben,
Und in wahrer Reu dich üben,
Schliesse, wo du kanst, dich ein
In verborgnes Kåmmerlein;
Fliehe alles Welt-Getůmmel,
Sehne gåntzlich nach dem Himmel,
Dann die Cell, sagt GOttes Wort,
Ist zur Reu bequemes Ort.

18.

In der Cell mit Tugends-Schåtzen
Kanst du den Verlurst ersetzen,
So du etwann unbedacht
Unter der Gemeind gemacht:
Mit den Augen, mit den Ohren
Wird daraus der Geist verlohren,
Den bewahrt ein Cellen-Schloß,
Und geheimer Rigel-Stoß.

19.

Jener hat es wohl erkennet,
Der die Cellen hat genennet
Ein erwůnschtes Paradeiß
Unter breitem Himmel-Kreiß;
Dann wie sůß das einsam Leben,
Wahrer Geist kan Zeugnuß geben,

Wer sich dessen angewöhnt,
Darnach höchst begierig sehnt.

20.

Wer nicht seyn will eingeschlossen,
Und der Einsamkeit verdrossen
Gern daraus herum vagirt,
Allen Lust und Freud verliert;
Disen quält die Cell offt stärcker,
Als ein eingemaurter Kercker,
Jhm ist ein verschlossne Cell
Schon auf diser Welt ein Höll.

21.

Doch wer liebt die Cell anfänglich,
Wird hernach auch Leben-länglich
Darinn gnüssen allen Trost,
Und versüßte Himmels-Kost;
Er wird sie nit anderst nennen
Als sein Freundin, und bekennen,
Daß er ausser ihr ohn Zwang
Schwerlich kenne leben lang.

22.

Jn der Ruh, und in Stillschweigen
Pfleget GOtt alldort zu zeigen
Jhm die Gheimnussen der Schrifft,
Und was eignes Heyl betrifft;
Dort die Andachts-Zäher fliessen,
Die Gebrechen abzubüssen,
Auch die Seel bey stiller Nacht,
Wahrer Buß kein End nicht macht.

23.

Ihrer trieffend Augen-Flaschen
Werden Tag und Nacht abwaschen
 Was unreines sie ergründt
 Und in ihrem Hertzen findt;
Damit sie frey aller Mänglen
Werd bekannter mit den Englen,
 Und der Welt gestorben ab
 Nur mit GOtt Gemeinschafft hab.

24.

Mehrer wird ein stilles Leben
Eine Seel zu GOtt erheben,
 Als durch GOttes Macht und Stärck
 Vil geübte Wunder-Werck,
Wann hierbey sie wurd versaumen,
Alles aus dem Weeg zu raumen,
 Was an mackelhaffter Gstalt
 Noch dem höchsten GOtt mißfallt.

25.

Einsam in der Cellen wohnen
Allen geistlichen Personen
 Wohl anstehet, und ein Lob
 Bringet ihrer Tugend-Prob;
Selten sollen sie ausgehen,
Auch nit gern sich lassen sehen,
 Selbst auch schliessen ihr Gesicht,
 Daß es vil Ding sehe nicht.

26.

Was will man auf diser Erden
Lang vil sehen, innen werden? Nichts

Nichts auf diser Welt besteht,
Alles wie ein Rauch zergeht.
Dein Begierd dich zum Spaziren,
Oder zu dem Conversiren
Ladet ein, doch nach der That
Kommt dich an ein Reu zu spath.

27.

Du kommst heim im Hertz beschweret,
Dein Gewissen ist zerstöhret,
Frölich bist du gangen aus,
Traurig kehrest nacher Hauß.
Offt ein frölich spathes Wachen
Schweren Morgen pflegt zu machen,
Sanfft der Wollust schläffert ein,
Aber bringt zu End vil Pein.

28.

Mein! was willst du hier und dorten
Sehen, was nit aller Orten
Bständig dir vor Augen steht,
Dir vor dem Gesicht umgeht?
Siehe Lufft, Feur, Wasser, Erden,
Was nur mag gesehen werden,
Wird aus diesen Vier gemacht,
Und in seine Form gebracht.

29.

Kein Vergnügen man hier findet,
Alles Schatten-weiß verschwindet,
Vil dann sehen weit und breit,
Wär nichts als ein Eytelkeit:

Dein

Dein Gesicht zum Himmel kehre
Und von GOtt die Gnad begehre,
Daß er aller Sünden-Schmach
Gůtig dir woll sehen nach.

30.

Uberlasse eytle Sachen
Den Welt-Menschen, die sich machen
Aus dem gringsten Kinder-Spihl
Lächerlicher Freuden vil;
Du hingegen solcher Gstalten
Dich befleiß an GOtt zu halten,
Daß allein sein Liebs-Gesatz
Sey dein auserwehlter Schatz.

31.

Ruff zu dir den Gspons der Seelen,
Such vom Volck dich weg zu stehlen,
Lauff in d' Cell, schließ ein die Thůr,
Schieb so gar den Rigel fůr;
Wann du willst ein Ruh geniessen,
Must du gantze Welt ausschliessen,
Und bey JESU gantz allein
In der Cell verborgen seyn.

32.

Wårest du nie ausgegangen
Der Welt-Mährlein aufzufangen,
Wåre dein Hertz immerzu
Bliben in der Fridens-Ruh;
Wo man neue Zeitung hőret,
Wird bald alle Ruh zerstőhret,

Dar-

Darvon leidt das Hertz vilmal
Nichts als lauter Pein und Quaal.

****

Ein und zwantzigstes Capitel.

Von Reu und Leid des Hertzens.

1.

Willst du einen Fortgang machen,
Und zunehmen in dem Geist,
Sey nit frech im Reden, Lachen,
Wie es rechte Zucht erheischt;
Possen-Werck, und eytle Freuden
Dich entschliesse stets zu meiden,
Halt in scharpffer Disciplin
Und Forcht GOttes deine Sinn.

2.

Auf Bußfertigkeit dich lege,
Reu und Leid im Hertzen trag,
Wie vil Gutes sie vermöge,
Ist zu machen keine Frag;
Die Andacht aus ihr entspringet,
Sie vil Gutes mit sich bringet,
Dessen doch, wie man kaum glaubt,
Leichter Sinn wird bald beraubt.

3.

Wie kan man wohl frölich leben,
Lachen, schertzen auf der Welt,

Da

Da man doch mit Feind umgeben
Wird den Gfahren ausgestellt?
Wurden wir fein recht betrachten
Die Gefahr, wer sollt erachten,
Daß man könt schier insgemein
So leichtsinnig frölich seyn.

4.

Die Leichtsinnigkeit nit fasset
Krancker Seelen üblen Stand,
Und gantz sorgloß unterlasset
Ihr zu reichen dar die Hand,
Oeffters wo wir sollten weinen
Und in tieffer Traur erscheinen,
Lachen wir so frech daher,
Als wann alles sicher wär.

5.

Keine wahre Freud geniesset,
Wer sich schuldig weißt der Sünd,
Falsch wird äusserlich fürnüsset,
Was geheim das Hertz empfindt;
Wo die Sünd das Gwissen trucket
Und ihm böse That vorrucket,
Kan nicht frölich seyn das Hertz,
Falsch betrüglich ist der Schertz.

6.

Nur glückseelig wird geschätzet,
Der in Gottesforcht sich halt,
Alles auf die Seiten setzet,
Was dem höchsten GOtt mißfallt;

Der

Der sich von der Welt abziehet,
Alle Hindernussen fliehet,
In dem Geist sich unzerstreut
Zu erhalten jederzeit.

7.

Wider deine Passionen
Setze dich zur Gegenwehr,
Man kan löblich abgewohnen,
Was man Böß gewohnt bisher;
Wirst du andre gehen lassen
Ihr gewohnte Weeg und Strassen,
Werden sie auf deiner Straß
Dir auch lassen freyen Paß.

8.

Misch dich nit in andre Sachen
Siehe nur auf deine Schantz,
Laß gleichwohl die Obre machen,
Was betrifft ihr Ordinanz,
Auf dich selbst die Augen wende,
Dich in fremden Gschäfft nicht blende,
Mehr dich als dein Freund ermahn,
Wann du Fehler siehest an.

9.

Bist du aus der Gunst gefallen,
Und von andren gantz veracht,
Halt man dich gleich den Vasallen,
Plagt man dich bey Tag und Nacht;
Laß dir bringen diß kein Schmertzen,
Sonder nimm vilmehr zu Hertzen,

Daß sehr offt dein Conduit
GOtt auch selbst gefallet nit.

10.

Offt gereicht uns zu dem Guten,
Wann der menschlich Trost abgeht,
Besser, als wir es vermuthen,
Es alsdann um uns besteht;
Wann auch GOtt sein Trost versaget,
Selbst uns mit der Ruthen schlaget,
Oeffters, wie man glauben kan,
Seynd wir Ursach selbst daran.

11.

In uns selbst wir selten kehren,
Dort zu suchen GOtt allein,
Wir offt unsren Geist zerstöhren,
Da er sollt versammlet seyn;
Eytlen Trost wir suchen wollen,
Wo wir kein erwarten sollen,
Darum, wie sich mancher klagt,
GOtt ihm allen Trost versagt.

12.

Gantz unwürdig dich erkenne
Alles Trosts von obenher,
Sonder dich höchst würdig nenne,
Daß dir GOtt kein Freud beschehr,
Dann der Last begangner Sünden
Soll nicht lassen dich empfinden,
Eine Freud auf diser Welt,
Wo für dich die Buß bestellt.

13.

Jenen wird hier nichts ergötzen,
Dessen Hertz voll Reu und Leid,
Wo das Aug die Zäher netzen,
Dort verschwindt all eytle Freud;
Alles bitter auf der Erden
Wird bereutem Hertzen werden,
Aller Freuden Uberfluß
Wird ihm bringen vil Verdruß.

14.

Fromme Seel wird stets zu trauren
Ursach finden mehr als gnug,
Eignes Elend zu bedauren
Hat sie immer Recht und Fug,
Auch des Nechsten Creutz behertzen
Wird sie nicht ohn allen Schmertzen,
Weil aus gantzer Menschen-Zahl
Wenig leben ohne Quaal.

15.

Doch wer auf sich selbsten mercket,
Findt zu trauren Ursach mehr,
Weil die Sünd den Last verstercket,
So dem Hertzen fallet schwer;
Rar wird auch das Hertz beglücket,
Da es ligt in Sünd verstricket,
Daß es sich aus harter Schling
Frey und loß zum Himmel schwing.

16.

Woltest du dich nit bekräncken
Um ein langes Leben hier,
Sonder mehr an Todt gedencken,
Solchen recht vorstellen dir,
Wurdest du ohn Zeit verliehren
Gantz ein anders Leben führen,
Dich zu richten auf die Reiß
Niemal spahren einen Fleiß.

17.

Wann du dir vor Augen stellen
Wurdest, wie es sollte seyn,
So wohl der verdienten Höllen,
Als Feg-Flammen höchste Pein;
Wurdest du gern alle Plagen
Hier auf dieser Welt ertragen,
Die, dein Sünd zu büssen ab,
GOtt dir schickt aus Gnaden-Gaab.

18.

Weilen aber sie betrachtest
Etwann nur gantz obenhin,
Darum schätzest und mehr achtest,
Was mehr lieben deine Sinn;
GOttes Lieb in dir erkaltet
Kaum den ersten Stich aushaltet,
Kommt ein Creutzlein ohngefehr,
Ist dir alles schon zu schwer.

19. Nur

19.

Nur es an dem Geist gebrichet,
Daß der Leib sich leicht beklagt,
Wann auch nur ein Schnack ihn stichet,
Ist er schier gar halb verzagt;
Bitte dann, GOtt wolle stärcken
Schwachen Geist in Tugends-Wercken,
Und aus Reu ein Zäher-Bach
Beyder Augen fliessen mach.

20.

Sage mit dem Cron-Propheten,
Speise mich, O HErr und GOtt,
Weilen solches mir vonnöthen,
Täglich mit dem Zäher-Brod;
Auch aus lauter Zäher-Güssen
Abzuwaschen mein Gewissen,
Gib der Seelen, so sehr kranck,
Ein heilsames Perlein-Tranck.

****

Zwey u. zwantzigstes Capitel.

Von Betrachtung menschlicher Armseeligkeit.

1.

WEr nit suchet GOtt allein,
Wird allzeit armseelig seyn,

Er an allen Ort und Enden,
Wo er sich nur mag hinwenden,
Leben wird nicht ohn Verdruß,
In Trost-loser Kümmernuß;
Was willst du dich lang betrüben,
Wann du nicht kanst nach belieben
Aller Orten unbetrangt
Leben, wies dein Hertz verlangt?

2.

Wem geht allzeit alles recht?
Noch dem Herren, noch dem Knecht.
Du wirst niemand auf der Erden
Jemals finden ohn Beschwerden,
Auch der Päbst und König Cron
Ist so gar nit frey darvon.
Jener ist allein beglücket,
Welcher sich ins Creutz wohl schicket,
GOtt zu Lieb auch ohne Klag
Willig leidet eine Plag.

3.

Sehr einfältig saget offt,
Der nichts als das Zeitlich hofft,
O was Reichthum, und Glücks-Gaaben
Hier wohl dise, jene haben,
Das Glück tragt sie in der Schooß,
Sie seynd mächtig, sie seynd groß,
Aber mercke, wie so flüchtig,
Solche Güter, und so nichtig,
Gegen jener Seeligkeit,
Die uns GOtt hat zubereit.

4.

Zeitlichs Gut bey Tag und Nacht
Dem Besitzer Sorgen macht;
Er hat alle Ruh verlohren,
Sitzt in Angst bis über d'Ohren,
Ihm wird keine Ruh verschafft,
Wo der Arme sicher schlafft;
Nur ein falscher Glücks-Schein glitzet,
Wo man Uberfluß besitzet,
Jenen ich glückseelig sprich,
Der mit wenig nähret sich.

5.

Auf der Erden weit und breit,
Findt sich kein Glückseeligkeit;
Wer in Tugend mehr gegründet,
Solches Elend mehr empfindet,
Ihm die Schwachheit Sonnen-klar
Stellt sich vor die Augen dar:
Wie der Mensch schier unaussprechlich
Sey in allem so gebrechlich,
Aus dem Grund und Fundament
Er in hellem Licht erkennt.

6.

Es ist kein geringe Pein,
Von Natur gezwungen seyn
Zu dem Essen, Trincken, Schlaffen,
Zu der Arbeits-Müh, und Schaffen,
Was auch mehr auf gleichen Schrott
Mit sich bringt die täglich Noth:

Einem Frommen sehr beschwerlich
Fallet, daß er unentbehrlich
In dergleichen Stucken sich
Muß vergleichen mit dem Vich.

7.

Es förcht sich ein fromme Seel,
Ob sie sich dann nit verfehl?
Sie wär gern darvon befreyet,
Darum sie zu GOtt aufschreyet,
HErr! von Nothdurfft mich errett!
Wie verlangte der Prophet.
Aber wehe! hierinn denjenen,
Die darnach gelüstig sehnen,
Denen noch zur Sinnlichkeit
Gibt die Noth Gelegenheit.

8.

Vil das Zeitlich solcher Gstalt,
Auf der Welt gefangen halt,
Daß sie wollten von der Erden
Ewig nicht gescheiden werden,
Ob sie schon ohn Hauß und Haab
Leben an dem Bettel-Stab.
Könten sie nur bständig leben,
Gern sie wurden gar aufgeben
In so Elend-vollen Stand
Auch das himmlisch Vatterland.

9.

O was Thorheit ist nit das!
Ohne Zihl und ohne Maaß!

Nur,

Nur, was sinnlich, hier begehren,
Und den Himmel gar verschwören,
Lieben mehr das Jammerthal,
Als beglückten Himmels-Saal!
Aber disen Erd-Schermäusen
Wird die letzte Stund schon weisen,
Was betrogne Blenderey
All ihr Lust gewesen sey.

10.

O weit anderst bschaffen war
Frommer Seelen edle Schaar,
Welche sich dem Tugend-Leben,
Nicht der Eytelkeit ergeben,
Was dem Sinn zu schmeichlen pflegt,
Hat niemal ihr Hertz bewegt;
Sie noch Ehr, noch Wollust liebten,
Alles immer von sich schiebten,
Weil ihr Hoffnung, Lust und Muth
Nur stund auf das himmlisch Gut.

11.

Was zergänglich, immerhin
Schlagten sie aus Hertz und Sinn,
Damit nicht von Lieb gezogen
Dahin wurd ihr Hertz bewogen,
Wo der Sinnlichkeit Begird
Alles mit der Zeit verlihrt.
Lieber Bruder! guts Vorhaben
Laß nit fressen gar die Schaben,

Setz auf GOtt dein Zuversicht,
Dir noch nit die Zeit gebricht.

12.

Nun mit GOttes Gnaden-Stärck
Setze ohn Verzug ins Werck,
Was du dir Guts vorgenommen,
Es möcht sonst ein Zeit ankommen,
Wo seyn wurde schon zu spath,
Was ich dir vertreulich rath;
Wohl angfangen, halb gewonnen!
Weil GOtt will dir Zeit noch gonnen,
Sage, nun ists rechte Zeit,
Zu dem Kämpffen, zu dem Streitt.

13.

Wann dir etwann allenfalls
Kommt ein Creutzlein auf den Hals,
Ist es Zeit Verdienst zu machen,
Dich zu schicken in die Sachen,
So mit der Affection
Nicht einstimmen in dem Thon;
Durch Feur, Wasser, Schwerdt und Degen,
Wann sie kommen dir entgegen,
Lauffe zu der Himmels-Freud,
Alles GOtt zu Ehren leid.

14.

Ohne Streitt die Himmels-Cron
Niemand tragen wird darvon,
Du must dir Gewalt anlegen,
Und bekriegen nach Vermögen

Dein

Dein Anmuthung und Begird,
So dich zu der Sůnd anführt:
So lang wir den Leib umtragen,
Leiden wir vil tausend Plagen,
Ohn Verdruß und Sůnd allhier
Auch man nit kan leben schier.

15.

Solcher Můh = Armseeligkeit
Wir gern wollten seyn befreyt,
Weil wir doch in Sůnd gebohren,
Durch den Adam långst verlohren
Erster Unschuld Gnaden = Gaab
Kommt man diser Můh nit ab.
Darum můssen wir nur leiden,
Bis wir von der Welt abscheiden,
Und der sterblich Leib von Hauß
Wird ins Grab getragen aus.

16.

O was schwache Creatur
Ist der Mensch aus der Natur,
Zu dem Bősen stets geneiget
Sůnden er auf Sůnden beuget,
Morgen, was er heut gebeicht,
Zu begehn schon nicht mehr scheucht,
Heut wird er GOtt vil versprechen,
Alles morgen wieder brechen,
Gleich hått er nichts lediglich
Jemals vorgenommen sich.

17.

Billich hocher Geist da wird
In die Demuths-Schul geführt,
Weil der Mensch so unbeständig,
Von dem Guten gleich abwendig,
Ohne Fall kaum einen Tag
Sich aufrecht erhalten mag.
Was vil Müh erworben schwerlich,
Unbedachtsam, doch gefährlich
Offt verlihrt aus Wanckelmuth;
Wer nit steht auf guter Hut.

18.

Wie wird es am End ergehn,
Wann so früh sich wendt die Scen;
Wann die Junge schon erkalten,
Was ist z' hoffen bey den Alten?
Wehe uns! wann wir lassen nach,
Da die Tugend noch so schwach!
Sollten wir gleich Ruh verlangen,
Da der Streitt kaum angefangen,
Da wir auf der Tugend-Bahn
Kaum ein rechten Schritt gethan?

19.

Mancher zieht gleich aus dem Feld,
Als wär er ein grosser Held,
Der schon hätt den Feind geschlagen,
Und den Sig darvon getragen,
Bildet ihme gäntzlich ein,
Er werd nunmehr sicher seyn:

Aber

Aber sein vermeßnes Hoffen
Hat die Sach nit wohl getroffen,
Er hierinn sich selbst nur blendt,
Und sein Schwachheit nit erkennt.

20.

Wohl zu wünschen wåre es,
Auch der Billichkeit gemeß,
Daß wir in den alten Jahren
Als Novizen und Scholaren
(Wann ich es darff sagen frey)
Wurden unterricht aufs neu!
Doch villeicht vergebens wåren,
Der Novizen erste Lehren,
Weil das Alter wenig faßt,
Und sich nicht leicht biegen laßt.

Drey u. zwantzigstes Capitel.

Von Betrachtung des Todts.

1.

Bald ist es um dich geschehen,
Der Todt macht dir schon das Grab,
Sey nicht faul, dich umzusehen,
Was dein Seel zu sorgen hab:
Das Lebens-Licht noch scheinet
Anheut aufs allerbest,
Doch ehe man es vermeinet,
Ists morgen schon erlöscht.

2. Wann

2.

Wann man dich ins Grab gesencket,
Aus den Augen, aus dem Sinn;
Deiner wenig man gedencket,
Es ist alles ab und hin:
Wie dumm seynd wir vergessen,
Was künfftig folgen werd!
Im Zeitlichen versessen
Nur kleben an der Erd.

3.

Dir in allem Thun und Lassen
Sollt der Todt vor Augen stehn,
Als wär heut die Todten-Strassen
Schon ohnfehlbar dir zu gehn:
Wer hat ein guts Gewissen,
Der Todt ihn nicht erschröckt,
Bleib dessen stets beflissen
Von Sünden unbefleckt.

4.

Mehrer Forcht du sollest tragen
Vor geringsten Missethat,
Als vor jenem Todten-Schragen,
Der dich auszutragen hat:
Wann du nicht gegenwärtig
Zum Sterben bist bereit,
Wie wird dich finden fertig
Ungwisse Morgens-Zeit.

5. Neuen

5.

Neuen Morgen sich versprechen
Niemand soll, noch Alt noch Jung;
GOtt kan heut den Stab noch brechen,
Wir stehn allzeit auf dem Sprung,
Wer kan wohl sicher hoffen
Ein neuen Morgens-Tag,
Das Grab steht uns schon offen
Auf jeden Uhren-Schlag.

6.

Was hilfft uns ein langes Leben,
Als daß man nur Sünden mehrt;
Nie mit Ernst der Buß ergeben
Besserung der Seel begehrt:
Ein langes Leben bringet
Nichts anders offtermal,
Als daß daraus entspringet
Der Sünden grosse Zahl.

7.

O daß wir auf diser Erden
Hätten glebt auch nur ein Tag,
Der nit müßt bedauret werden
Mit bekränckter Gwissens-Klag!
Vom Eingang in den Orden
Offt zehlet man vil Jahr,
Doch ist man besser worden
Bisher nicht um ein Haar.

8.

Kommt dir schreckbar vor das Sterben,
Warum längers Leben nicht? Dises

Dises öffters zum Verderben
Zieht mit schweren Sünden-Gwicht,
Dem stets vor Augen schwebet
Der Todt bey Tag und Nacht,
Der ungerüst nit lebet,
Glückseelig wird geacht.

9.

Hast du jemals sterben sehen
Einen Menschen diser Welt?
Disen Weeg dir auch zu gehen
D' Stunden seynd schon ausgezehlt:
Dich kanst nicht sicher achten,
Wann d' Morgens-Stund vorbey,
Ob dir zu übernachten,
Ein Zeit noch übrig sey.

10.

Hat dich nach der Nacht die Sonnen
Noch im Leben angeleucht,
Bist du dannoch nit entronnen,
Kanst zu Abends seyn ein Leicht:
Bereit dann leb beständig,
Daß nit in einer Sünd
Etwann von GOtt abwendig
Der schnelle Todt dich find.

11.

Vilen bricht unvorgesehen
Schnell der Lebens-Faden ab,
Manche gsund noch schlaffen gehen,
Morgen ligen schon im Grab;

Zur Stund, wo mans nicht meinet,
Der Todt klopfft an der Port,
Wer ohngefehr erscheinet,
Muß mit ihm eilends fort.

12.

Wann wird jene Stund anrucken
Deiner letzten Lebens-Zeit,
O wie wird in vilen Stucken
Zeigen sich dein Eytelkeit!
Du wirst gantz traurig werden,
Daß manche edle Stund,
So du gelebt auf Erden,
Dir gangen sey zu Grund.

13.

Höchst glückseelig ist vor allen,
Der sich also führet auf,
Wie er wünscht, GOtt zu gefallen,
Wann erfüllt sein Lebens-Lauff:
Ein gute Hoffnung bringet
Der Seel zur Himmelfarth,
Wann sie geflissen dringet
Auf reine Lebens-Art.

14.

Ein Vertrauen wohl zu sterben
Kan der haben, dessen Sinn
Grosse Tugend zu erwerben
Immer ist gestanden hin;
Wer der Welt Eytelkeiten
Niemalen hat geliebt,

Sich willig liesse leiten,
In Ghorsam sich geůbt.

15.

Welcher selbst sich hat bestritten,
Sich verlaugnet, mit Gedult
GOtt zu lieb auch vil gelitten,
Was er niemal hat verschuldt:
Der wird das Leben bschlůssen
Getrőst, und wohlgemuth,
In Hoffnung zu geniessen
Versprochnes Himmels-Gut.

16.

Weil dich d' Lebens-Geister stårcken,
Und, GOtt Lob! du noch gesund,
Kanst du in den Tugends-Wercken
Wohl anwenden manche Stund:
Wann aber wirst erkrancken,
Wie vil kanst wircken wohl?
Mach selbsten die Gedancken,
Ob man vil glauben soll.

17.

Wenig macht die Kranckheit heilig,
Wie schier auch auf gleiche Art
Wahrer Tugend sehr nachtheilig
Allzuvile Pilgerfarth:
Zu vil dich nit verlasse
Auf deine nåchste Freund,
Kein Hoffnung auf sie fasse,
Sie sehr vergessen seynd.

18.

Wenig werden sie gedencken
Dir zu helffen nach dem Todt,
Für dich keinen Heller schencken
Denen Armen in der Noth:
Zum Heyl ein jeder schicke
Selbst gute Werck voran,
Hierdurch sich selbst beglücke,
So vil er immer kan.

19.

Wann wir für uns selbst hinlässig
In den guten Wercken seynd,
Können wir auch wohl rechtmässig
Vil verhoffen von dem Freund?
Hat man sich selbst vergessen
Bey eigner Lebens-Zeit,
Hofft man hernach vermessen
Ein Hülff von ander Leut.

20.

Nun die edle Zeit anwende
Zum Heyl ist sie geben dir,
Solche Gaab dann nicht verschwende,
Nie kein müssigs Leben führ;
Doch, leider! du verliehrest
Des Heyls die mehrste Zeit,
Weil sie nit applicirest
Nach wahrer Nutzbarkeit.

21.

Es wird sich schon noch begeben,
Daß zum Heyl begehren wirst
Nur ein Stund, ob sie doch geben
Wird der höchste Lebens-Fürst,
Diß niemand gwiß kan sagen,
GOtt es verborgen halt,
Das Geben und Abschlagen
Steht pur in seinem Gwalt.

22.

Dich von vilen Seelen-Gfahren
Und von mancher Sünden-Burd
Könt die Sorg des Todts bewahren,
Wann sie bey dir bleiben wurd:
Leb also, daß erwecken
Der Tod mög Freuden mehr,
Als er dich sollt erschröcken,
Wann er kommt ohngefehr.

23.

Lehrne d'Welt gantz aufzugeben,
Von derselben dich abkehr,
So wirst du mit Christo leben,
Und nachfolgen seiner Lehr:
Such niemal ein Vergnügen,
Daß nur dem Sinn gefällt,
So wirst du frey abfliegen
Zu Christo von der Welt.

24.

Deinen Leib, und Sinn casteye,
Leb beständig in der Buß,

Deine Fehler offt bereue,
Wasche ab den Sünden-Ruß:
Damit, wann dich getroffen
Der blinde Pfeilen-Schütz,
Du sicher mögest hoffen
Des Himmels Ehren-Sitz.

25.

Wie kanst thorrecht dir versprechen
Deines Lebens noch vil Jahr,
Heut der Todt kan d' Augen brechen,
Und sie schnell auslöschen gar:
Wie vil hat schon betrogen
Ohngfehrer Todten-Pfeil,
So gähling her geflogen
Sie gfällt in aller Eil.

26.

Disen hat ein Schlag getroffen
Jener gfallen ist vom Dach,
Einer ist ohngfehr versoffen
In nicht tieffen Wasser-Bach;
Den hat das Feur verbrennet,
Den andren ein Bandit
Mit einem Dolch durchrennet,
Den dritten d' Erd beschütt.

27.

Diser unter Trincken, Essen,
Unter Spihlen ohngefehr
Ist Todtleich darnider gsessen,
Und aufgstanden nimmermehr:

Bald sterben müssen alle,
Es kommt nur darauf an,
Wer vor in d' Gruben falle,
Daß niemand wissen kan.

28.

Unser Leben wie ein Schatten
Bald verschwindet, und vergeht,
Von dem Dach ein Ziegel-Platten
Schneller kaum der Wind abweht,
Wie Schatten seynd verschlichen
Vil Tausend bis anher,
Schnell von der Welt gewichen
Ohn alle Widerkehr.

29.

Wer, vermeinst du, werde deiner
Vil gedencken nach dem Todt,
Kaum der wahren Freunden einer,
Deren findt man kaum ein Loth:
Thue Guts nach allen Kräfften,
Weil der Todt ungewiß,
In eignen Heyls-Geschäfften
Dich selbsten nit vergiß.

30.

Nun dir selbst von Himmels-Schätzen
Einen Vorrath sammle hier,
Dann den Abgang zu ersetzen
Niemand mehr wird helffen dir;
Allein dein Heyl bedencke,
Weil du hast Zeit und Weil,

Um anders nichts dich kräncke,
Als um dein eignes Heyl.

31.

Mach die GOttes-Freund dir günstig,
In Nachfolgung ihrer Werck,
Sie um Hülff ansuch innbrünstig,
Auch ihr Tugend wohl bemerck,
Damit sie dir beyspringen
In letztem Athem-Zug,
Und dich in Himmel bringen
Durch höchst-beglückten Flug.

32.

Halte dich auf diser Erden
Als ein Fremdling, der nit acht,
Was für Händel immer werden
Aller Orten aufgebracht:
Hier hast du kein Verbleiben,
Auf GOtt dein Hertz abricht,
Von ihm soll nichts abtreiben
Dein höchste Zuversicht.

33.

Zu GOtt seuffze, zu GOtt bette,
Auch mit heissen Zäher-Bach,
Daß er dich aus Gfahr errette,
Und dich ewig seelig mach,
Zur Himmels-Burg dich wende
In disem Pilger-Stand,
Stets dein Gebett absende,
Ins himmlisch Vatterland.

Vier u. zwantzigstes Capitel.
Vom Urthel und Straff der Sünden.

1.

Auf letztes End dein Angesicht
In allen Wercken schlage,
Wie du wirst bstehn vor dem Gericht,
Sorgfältig dich ausfrage;
Der Richter sich nit lasset,
Da er das Urthel fasset,
Durch Gaab, noch Gegen-Schein
Betrüglich nehmen ein.

2.

Wie wirst du vor dem Richter stehn,
Der kein Ausred annimmet,
Wann schon die Füß dir zitteren,
Wo Menschen-Zorn aufglimmet?
Er weißt all dein Verbrechen,
Kanst ihm nichts widersprechen,
Ihm der Gedancken-Flug
Bekannt ist ohn Betrug.

3.

Versehe dich auf jenen Tag
Wo du von gantzem Leben,
Weil niemand sonst dich retten mag,
Must selbsten Antwort geben:
Warum wilst du dermalen
Die Schulden abzuzahlen

Verliehren edle Zeit,
Und beste Glegenheit.

4.

Nun kan dein Arbeit fruchtbar seyn,
Dein Seufftzen auch erhörlich,
Die Thränen löschen aus die Pein,
So dauren sollt Viljährlich;
Wann die Buß-Zäher fliessen,
Andächtigs Hertz begiessen,
Wird es in wahrer Reu
Der Straff und Sünden frey.

5.

Ein mildes Fegfeur hat allhier,
Der traget, und geduldet,
Vil Creutz, vil Schmach und Ungebühr,
Die er nit hat verschuldet;
Wann fremde Boßheit mehrer
Ihn kränckt, ihm fallet schwerer,
Als die Unbillichkeit,
So er unschuldig leidt.

6.

Wer jenem gibet gern Pardon,
Auch GOtt für jenen bittet,
Der ihm anthut vil Spott und Hohn,
Gar ihn mit Füssen trittet,
Wer selbst, was er gefehlet,
Abbittend nicht verheelet,
Findt bey GOtt Gnaden-Huld,
Löscht aus der Straffen Schuld.

7.

Der mehr mitleidig zeiget sich,
Als seinen Zorn entzündet,
Der sich angreiffet ritterlich,
Dem Fleisch den Krieg ankündet;
Das Fegfeur auf der Erden
In Seel- und Leibs-Beschwerden
Schon leidet, und gar leicht
Nachlaß der Straff erreicht.

8.

Weit besser ist die Sünden-Straff
Auf sich hier selbsten nehmen,
Als daß hernach der Richter schaff,
Zur Straff uns zu bequemen:
Die Sünden wir doch müssen
Hier oder dort abbüssen,
Wer liebt den Leib zu vil,
Betrügt sich selbst im Spihl.

9.

Was wird das Feur verzehren dort
Als unsere Verbrechen,
Verschont man sich selbst immerfort,
Wird GOtt sie schärpffer rächen,
Wer soll wohl solcher Gstalten
Die Straff sich vorbehalten
Zu Mehrung seiner Pein
Ihm selbst hier gnädig seyn?

10.

Ein jeder Sinn alldort empfindt
Nach Sünden-Maaß die Quaalen,

Er muß nach Gattung seiner Sünd
Besondre Straff bezahlen;
Der träg nicht ungerochen
Wird immerhin durchstochen
Mit Stachlen, deren Spitz
Noch schärpfft die glüend Hitz.

11.

Mit Hunger, Durst, gequälet wird,
Wer hier zu übermessig
Getruncken, nach des Sinns-Begird
War allzuvil gefressig:
Alldort den geilen Böcken,
Die sündhafft sich beflecken,
GOtt heitzet ohne Gnad
Ein Pech- und Schwefel-Bad.

12.

Der Neid und Haß im Höllen-Schlund
Von Rach-Begier besessen
Wird wüten, rasen, wie ein Hund,
Ihm selbst das Hertz zerfressen:
Der Geitz wird höchst erarmen,
Doch wird sich nit erbarmen
Zur Hilff geneigte Hand
In seinem armen Stand.

13.

Die Hoffart mit Confusion
Wird sich erfüllt befinden,
Doch das Gesicht vor Spott und Hohn
Nicht können sich verbinden:

Der

Der höchst in Ehren gstanden,
Wird werden dort zu schanden,
Aus wahrer GOttes-Rach
Ausstehn all Spott und Schmach.

14.

Ein jede Sünd hat seine Straff,
Sie ist ihr schon bestimmet,
Wach auf, O Sünder, von dem Schlaff,
Ehe GOttes Zorn ergrimmet:
Dort ist die Straff vil schwerer,
Auch eine Stund vil mehrer
Dich truckt, als alle Buß,
So man hier leiden muß.

15.

Sollt man auch hier vil tausend Jahr
In strenger Buß verzehren,
Könt solche Strengheit nit so gar
Die schwere Pein vermehren,
Als dorten (will nit sagen
Von Monath, Wochen, Tagen)
Ein Stund beschweren wurd
Der Straffen harte Burd.

16.

Allhier die Bschwernuß doch zu Zeit
Ein Ruh geniessen lasset,
Man offt in Widerwärtigkeit
Ein Trost von Freunden fasset;
Alldort der Höllen-Plagen
All Trost und Ruh versagen,

Das Leiden immer währt,
Niemal die Pein aufhört.

17.

Sorg über dich anjetzo trag,
Und deine Sünd bereue,
Daß sicher an dem grossen Tag
Auch sich dein Seel erfreue:
Dann dorten wird man sehen
Die Fromme sighafft stehen
Wider die jene Gmeind,
So war der Tugend Feind.

18.

Verfolgung haben wird ein End,
Wer vor müßt unterligen,
Weil sich alldort das Blättlein wendt,
Wird seine Feind besigen:
Ein Richter wird abgeben,
Der vor in seinem Leben,
Der Bösen ihr Gericht
Aus Demuth gflohen nicht.

19.

Der Demuths-Geist gantz unerschröckt
Alldorten wird erscheinen,
Wo dem Hochmuth die Forcht erstecket
Schier gar das Marck in Beinen:
Für weiß geschätzt wird werden,
Der GOtt zu Lieb auf Erden
Sich selbsten hat gemacht
Als Sinn-loß gantz veracht.

20. Ge-

20.

Gedult im Leiden wird alldort
Den höchsten Trost bekommen,
Die Boßheit aber ohne Wort
Vor dem Gericht erstummen:
Den Frommen wird es freuen;
Zu spath wirds jenen reuen
Der als Religios
Schier lebte Regel-loß.

21.

Geplagter Leib wird tausendfach
Mehr seine Strengheit schätzen,
Als wann er hätt den Sinnen nach
Gesucht sich zu ergötzen:
Ein rauhes Kleid im Orden
Vor Gold- und Silber-Borden
Wird geben grösten Schein,
Das Goldstuck russig seyn.

22.

Dort gilt ein arme Wohnung mehr
Als ein Pallast der Städten,
Von Gold gezieret aussenher
Und innen von Tapeten:
Gedult hier stets geübet
Weit hinter sich dort schiebet
Der gantzen Welt ihr Macht,
Die nun sehr groß sich macht.

23.

Des Ghorsams Einfalt dorten wird
Preißwürdig vorgezogen

Der Klugheit, so die Welt regiert,
Und unter sich gebogen;
Die Wissenschafft der Weisen
Wird man mit Schmach abweißen,
Wo das Gewissen rein
Wird höchst getröstet seyn.

24.

Der alle Reichthum hat veracht,
Wird dorten mehr der Schätzen
Besitzen, als der Fürsten Macht
Kan hier zusammen setzen:
Mit Andacht Betten, Singen,
Wird dir mehr Freuden bringen,
Als dir gegeben hätt
Ein Königlichs Bancquet.

25.

Stillschweigen wird mehr freuen dich,
Als Reden, Conversiren,
Auch wird das Werck (glaub sicherlich)
Dich mehr als d' Wörter zieren:
Vor den Wollüsten allen
Dir strenge Buß wird gfallen,
Nur dises Gricht erwart,
So dir was fallet hart.

26.

Hier fliehe kleines Leiden nicht,
Dich grosses zu befreyen,
Ansonsten gwißlich vor Gericht
Wird es zu spath dich reuen:

Wie wirst du gröste Peinen
Dort leiden, wann der kleinen
Schon fliehest also fast
Den noch geringen Last.

27.

Du kanst zugleich nit hier und dort
Ohn alle Peinen leben,
Und immerhin an beyden Ort
In lauter Freuden schweben:
Wann du von ersten Zeiten
In allen Lustbarkeiten
Hättest gelebt allhier,
Was wurd es helffen dir?

28.

Wann dich der Todt sollt nehmen hin,
Auf dise Stund, von Ehren,
Von Uppigkeit, von Gold, von Gwinn,
Und alles wurd zerstöhren,
Was hättest du zu hoffen?
Stund dir der Himmel offen?
Mit Christo nicht regiert,
Der gmächlichs Leben führt.

29.

Nur immer lieben GOtt allein,
Ihm dienen, d' Welt verachten,
Allhier soll dein Verlangen seyn,
Auf dises sollst du trachten:
All anders ist betrüglich,
Noch hier noch dort vergnüglich,

All anders, sag es frey,
Ist eytle Narredey.

30.

Derjenig vor dem Richter sich
Mit allen Freuden stellet,
Wer JESUM liebt hertzinniglich,
Der Welt sich abgesellet;
Kein Gricht ihn nicht erschröcket,
Kein Todt ein Forcht erwecket,
So gar der Höllen-Pein
Kein Forcht mehr jaget ein.

31.

Die Lieb so grosse Zuversicht
Auf GOtt kan ihme geben,
Daß er kein Ubel förchtet nicht,
Nach disem Elends-Leben;
Was Wunder ist es aber,
Wann einem Welt-Liebhaber
Der Gricht- und Todtes-Zwang
Macht immer angst und bang.

32.

Ein Welt-Plaisir macht ihn noch hier
An etwas Zeitlichs hangen,
Ein Sinnen-Lust im Sünden-Gust
Halt ihn am Strick gefangen:
Mag dich noch nit von Sünden
Die GOttes Lieb loß binden,
Dir wenigst doch die Höll
Mit Forcht vor Augen stell.

33.

Von Sünden dich abziehen mag
Die Forcht der Höllen-Peinen,
Wann sie wirst legen auf die Waag,
Nicht im Gewicht verkleinen,
Wann GOttesforcht nit haltet,
Ein Seel, die halb erkaltet,
Legt ihr zu dem Unglück
Der Sathan leicht ein Strick.

Fünff u. zwantzigstes Capitel.

Von ernstlicher Besserung unsers Lebens.

1.

Sey geflissen nach den Pflichten
Deines Stands dich einzurichten,
Frag dich selbst darüber aus:
Sag: Zu was bist du ankommen,
Als du Abschied hast genommen
Aus der Welt ins geistlich Hauß?
Wolltest du nicht von der Erden
Geistlich abgesöndert werden
Dich der Welt gestorben ab,
Sittlich legen in das Grab?

2.

Nun mit Eyfer darnach trachte,
Allzeit emsig beobachte

Ange-

Angetrettne Ordens-Pflicht:
Stets arbeite, bette, wache,
Täglich grossen Fortgang mache,
Dir der Lohn wird fehlen nicht.
Bald wird enden sich dein Leben,
Bald den Lohn wird GOtt auch geben,
Und von diser Welt zu sich
In den Himmel nehmen dich.

3.

Dorten wirst du voll der Freuden
Keine Forcht noch Pein mehr leiden
In erwünschtem Vatterland,
Kurtz hier wird dein Arbeit wehren,
Dort dein Freud nicht mehr aufhören
Durch besorgten Wechsel-Stand:
Wirst du dich getreu verhalten,
Und im Eyfer nicht erkalten,
Wird auch GOtt getreu alldort
Halten sein Versprechungs-Wort.

4.

Gute Hoffnung kanst du fassen,
Doch nit gäntzlich dich verlassen
Auf gewisse Sicherheit:
Wer der GOttesforcht vergessen
Sein Heyl hoffet gantz vermessen,
Steht in Gfahr der Lauigkeit:
Auch ist ihme unaufhörlich
In der Sicherheit gefährlich,

Als wann er schon heilig wår,
Grosser Tugend eytle Ehr.

5.

Einstens fangte an zu wancken
Eine Seel in den Gedancken
Zwischen Forcht und Hoffnung sehr,
Sie wurd durch das Wellen-Schlagen
Hin und wider umgetragen
Auf ungstimmen Aengsten-Meer:
Endlich schier vor Forcht erstarret,
Als sie im Gebett verharret,
Fallt sie mit betrůbtem Sinn
Vor den Hoch-Altar dahin.

6.

Dorten sie in Aengsten klaget,
Und in ihrem Hertzen saget,
O wann ich vergwisset wår,
Daß ich wurd das Heyl erlangen,
Was wollt ich nit alls anfangen
Zu der hǒchsten GOttes Ehr!
Werde ich wohl seelig werden,
Seyn ein Schåflein jener Heerden,
Welche GOtt hat auserwehlt,
Von Verworffnen abgezehlt?

7.

Gleich ein Stimm hat sie vernommen,
Ist ihr in den Sinn gekommen,
Mein! was willst vergwisset seyn?
Ube nun, was ůben wolltest,

Wann

Wann du solches wissen solltest,
So gehst sicher gnug darein:
Alsobald mit Trost gestärcket,
Hat sie grosse Ruh vermercket,
GOtt aufs neu gantz williglich
Selbsten übergeben sich.

8.

Sie wollt nicht mit Fürwitz-Fragen
Ferner bey ihr selbst austragen,
Was zukünfftig folgen möcht:
Ihr Verlangen war den Willen
Nur des HErren zu erfüllen
Ohne ferners Streit-Gefecht:
Setz auf GOtt dann dein Vertrauen,
Uber dich wird er abthauen
Seine Reichthum, wie darvon
David singt im Harpffen-Thon.

9.

Eines ist, so vil verhindert,
Und den Fortgang sehr vermindert,
Die Beschwärnuß in dem Streitt:
Aber jene von der Jugend
Mehr zunehmen in der Tugend,
Und hierinn bald kommen weit,
Welche sich zum allerersten
Dort angreiffen, was zum schwehrsten
Sie ankommet, eben just
Wider ihren Neigungs-Lust.

10.

Wer mehr sich mortificiret,
Uber sich selbst triumphiret,
Der erlangt auch Gnaden mehr,
Doch der Streitt ist unterschiden,
Eine leben schier im Friden,
Andre Kämpffen hart und schwer:
Offt die Neigung zu den Sünden
Eyfer-volle mehr empfinden
Als die, deren Naturell
Nur vertritt der Tugend-Stell.

11.

Manche Seel offt hart bestritten
Hat im Kämpffen vil erlitten,
Tugendhafft doch obgesigt;
Ohne Tugend nur wird schlaffen,
Den der Feind nicht weckt zun Waffen,
Pur darum nicht unterligt:
Wer GOtt recht mit Eyfer liebet,
Auch im Kampff mehr Tugend übet,
Sey es, das nit allezeit
Er gewinnet jeden Streitt.

12.

Grosse Tugend nie besitzet,
Den kein Eyfer nicht erhitzet,
Wann er schon kein Streitt empfindt:
Wo im Streitt schier wirckt Mirackel,
Sich bewahrt vor Sünden-Mackel,
Wer von Eyfer ist entzündt.

Grosse Tugend zu erhalten,
Laß dein Eyfer nicht erkalten,
Wandre ohne Unterlaß
Auf der wahren Tugend-Straß.

13.

In der Tugend dich zu stärcken
Hast du zwey Stuck wohl zu mercken,
Nimme solche offt zu Sinn:
Wo d' Natur dich hin will ziehen,
Dises must du emsig fliehen,
Deine Neigung halten inn:
Auch um jenes immer betten,
Dessen du hast mehr vonnöthen,
Was an andren dir mißfallt,
Dich auch dessen stets enthalt.

14.

Wirst du Gutes sehen, hören,
Sollst du solches auch begehren,
Und zur Nachfolg nehmen hin;
Kanst du etwas nit gut heissen,
Must du sonders dich befleissen,
Daß nit fehlest selbst hierinn:
Auch auf dich in allen Wercken
Bständig andrer Augen mercken,
Gleichwie deiner Augen-Licht
Fremdes Thun und Lassen sicht.

15.

O wie tröstlich ist zu sehen,
Wann in Disciplin wohl stehen,

Die verlassen dise Welt!
Wie mißfällig ist hingegen,
Wann sie auf die Seiten legen,
Zu was GOtt sie hat erwehlt!
Davon ihnen wird gebrochen,
Was sie Gutes GOtt versprochen,
Ihrem Habit selbst zur Schmach
Leben eigner Neigung nach.

16.

Dich vor JESU niderfelle,
Dir sein Creutz vor Augen stelle,
Und tieff überlege hier;
Ob du jenem nachgekommen,
Was du einstens vorgenommen
Unter dem Creutz-Fahnen dir?
Schame dich, daß nach vil Jahren
Bey dir selbsten must erfahren,
Wie ungleich dem Exemplar
Dein bißherigs Leben war.

17.

Wer da führet recht zu Hertzen
Christi Leben, Leiden, Schmertzen,
Alle Tugend findt darinn;
Was erfordert geistlichs Leben,
Nach was man soll immer streben
In der Ordens-Disciplin;
JESUM wer betracht beständig,
Dem ist anders nichts nothwendig;

Besser

Besser man nichts finden kan,
Was man nur mag sehen an.

18.

Wurden wir im Hertzen tragen
JEsum, der ans Creutz geschlagen,
Waren wir schon gnug gelehrt:
Von den allerhöchst-wahrhafften
Nie erkannten Wissenschafften
Wurd das Hertz gantz umgekehrt:
Mit Gedult und Hertzens-Freuden
Wir gern wurden alles leiden,
Wahrhafft, nicht nur nach dem Schein
Ghorsam, und demüthig seyn.

19.

Fromme Mönchen sich nit klagen
Des Gehorsams Joch ertragen
Gantz gutwillig und bereit;
Laue aber ohne Zahlen
Leiden tausend Angst und Quaalen,
Stehn in lauter Bitterkeit:
Sinns-Gelüst sie müssen meiden,
Trost des Geists, und Hertzens-Freuden
Auch ermanglen, lauter Plag
Quälet sie bey Nacht und Tag.

20.

Wann ein Mönch der Zucht verdrossen
Nicht gern bleibet eingeschlossen,
Ist er nächstens bey dem Fall;
Wird er nur nach Freyheit trachten,

Und die Disciplin verachten,
O so fehlt es überall!
Er wird nie kein Trost geniessen,
Alles wird ihn leicht verdrüssen,
Niemals wird ihm seyn was recht,
Er schier gar zerbersten möcht.

21.

Er sollt reiff bey sich erwegen,
Wie getröst sich findt hingegen
Frommer Mönchen grosse Schaar,
Sie in enger Cellen leben,
Selten sich heraus begeben,
Kaum einmal im gantzen Jahr:
Rauch sich kleiden, hart sich nähren,
Wachend schier die Nacht verzehren
In sehr langem Chor-Gebett,
Doch ihr Hertz im Friden steht.

22.

In Stillschweigen, in Arbeiten,
In vil Lebens-Strengigkeiten
Halten sie die Disciplin:
Siehe die Carthusianer,
Bernardiner, Franciscaner,
Wie so streng sie leben hin:
Auch das Weiblich Gschlecht nit minder,
Als wahrhaffte Ordens-Kinder
Mit den Brüdern in die Wett
Früh auffstehen zum Gebett.

23.

Wo dann ein so grosse Menge
Lebt in aller Buß und Strenge,
Solltest du dich schrauffen aus?
Nit auch gern in d' Metten gehen,
Früh von deinem Bett aufstehen?
In dem Klösterlichen Hauß?
Pfuy der Schand, da GOtt zu singen,
Andre sich vom Bett erschwingen,
Wann du wolltest gantz allein
Schlaffen bis an Sonnenschein.

24.

O daß wir doch wären mächtig
GOtt zu loben, und andächtig
Ihn zu Ehren immerdar!
Könten wir das Essen, Schlaffen,
GOtt zu dienen gar abschaffen
Leben gleich der Engel-Schaar!
Weit beglückter wir dann wären,
Als da wir vil Zeit verzehren,
Und derselben grossen Theil
Nicht gebrauchen zu dem Heyl.

25.

Ach das wir doch nit vonnöthen
Solcher Leibs-Verpflegung hätten,
Leben könten ohne Kost!
Alsdann geistlich wir gespisen,
Von dem Himmels-Thau berisen
Möchten finden allen Trost,

Welchen wir nun rar empfangen,
Weil man muß aus Noth abhangen
Von der Leibs-Verpflegung mehr,
Als der Seel erwünschlich wär.

26.

Wird der Mensch dahin gelangen,
Daß kein Trost mehr zu empfangen,
Er begehrt von diser Welt,
Alsdann ihne GOtt mit süssen
Himmels-Trost wird übergiessen,
Der aus wahrer Andacht quellt:
Was sich immer mag zufügen,
Wird nicht stöhren das Vergnügen,
Welches eine Seel empfindt,
Die der Welt hat aufgekündt.

27.

Uberfluß wird ihrem Hertzen
Kein Freud bringen, noch es schmertzen
Gwisser Mangel einer Sach;
GOtt wird ihm allein gefallen,
Alles wird ihm seyn in allen,
Was nit GOtt ist, abgeschmach:
Sie auf GOtt allein wird trauen,
Auf ihn alle Hoffnung bauen,
Dem, wie es mag immer gehn,
Alles muß zu diensten stehn.

28.

Allzeit an dein End gedencke,
Unnütz keine Zeit verschlencke,

Die vergangne kommt nicht mehr,
Wo dir Fleiß und Sorg zerrinnen,
Wirst du wenig Tugend gwinnen,
Daher allen Fleiß ankehr:
Laß kein Lauigkeit einschleichen,
Sonsten wird von dir abweichen
Alle Gmůths-Zufridenheit,
Ja auch wahre Geistlichkeit.

29.

Steten Friden man besitzet,
Wo der Eyfer gantz erhitzet
Mit dem Brand das Hertz entzůndt;
Dann die gốttlich Lieb kan machen
Sůß und leicht die schwerste Sachen,
Alles leicht sie ůberwindt:
Ob gleichwohl sich selbst bestreitten
Schwerer ist als Hand-Arbeiten,
Doch der Eyfer nicht erligt,
Alle Bschwernuß leicht besigt.

30.

Wer nit achtet kleine Fehler,
Macht den Weeg ihm tåglich heeler,
Schlipffriger zu grossem Fall;
Wirst du wohl den Tag zubringen,
Wird im Hertz ein Freud entspringen
Bey dem Abend jedesmal:
Gib nur acht auf deine Sachen,
Lasse andre thun und machen,

Was sie wollen, wo dich nicht
Darzu eignes Amt verpflicht.

31.

Wie vil Gwalt dir wirst anlegen,
So vil bringest auch zuwegen
In Zunahm der Geistlichkeit;
In dem selbst sich überwinden
Wird sich jederzeit befinden
Wahren Geists Vollkommenheit:
Ey so dann sey stets beflissen,
Dich zu fragen im Gewissen,
Wie vil Gwalt von Morgen an
Du bis Nachts dir angethan.

Ende des ersten Buchs der Nachfolgung Christi.

Ut in omnibus glorificetur Deus.
S. Regulæ. cap. 57.

Von der
Nachfolgung Christi
Andertes Buch.

Nutzliche Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Erstes Capitel.

Von innerlicher Conversation und Gemeinschafft.

1.

DAs GOttes Reich ist inner euch,
Spricht GOtt zu jenen Seelen,
Die immerzu hier suchen Ruh,
Doch solche offt verfehlen:
Kehr dich zu GOtt, die Welt ausrott,
Aus deinem gantzen Hertzen,
So wird dein Seel in Welt-Zufäll
Ihr Ruh niemal verschertzen.

2.

Was äusserlich, laß in dem Stich,
Aufs innerlich dich lege,

Gantz

Gantz wohlbedacht die Welt veracht,
Ihr Eytelkeit erwege;
So wirst zugleich das Himmelreich
In deiner Seel besitzen,
Von Kůmernuß, und Gmůths-Verdruß
Wird GOtt dein Hertz beschůtzen.

3.

In Frölichkeit, Zufridenheit
Das GOttes-Reich bestehet,
Kein Welt-Gragél verwirrt die Seel,
Die GOttes Wind anwehet;
Versaum dich nicht, dein Hertz einricht,
Darinn GOtt zu empfangen,
So wird er bald zur Auffenthalt
Mit Trost bey dir anlangen.

4.

Von innenher sein Zierd und Ehr
Allein sich lasset finden,
Mit Uberfluß des Trosts-Genuß
Nur dort man kan empfinden;
Dort in Gespräch vil Freuden-Bäch
Bis in die Seel einfliessen,
GOtt auch so gar familiar
Laßt sich als Freund geniessen.

5.

Dein Hertz-Quartier dann nach Gebůhr
Nun von der Welt ausleere,
Damit alldort nach seinem Wort
Der Seel-Gespons einkehre:

Wer mein Gebott, spricht selbsten GOtt,
Wird halten, darnach leben,
Zu ihm werd ich alsdann auch mich
Als Hauß-Genoß begeben.

6.

Schließ ihme auf, entgegen lauff,
Dein Eingang nicht versage,
All anders weit setz auf die Seit,
Ja vor der Thür weck jage:
Mit allem Fug dich reich genug
Will ich alsdann bekennen,
Wer JEsum hat, ohn disputat
Glückseeligst ist zu nennen.

7.

Alsdann wird er kein Menschen mehr
Um eine Hülff anflehen,
GOtt wird allein sein Schaffner seyn
In allem ihn versehen,
Der Menschen Gunst vergeht wie Dunst,
Der sich im Lufft verliehret,
Wer auf sie traut, wer auf sie baut,
Wird leichtlich angeführet.

8.

Wer heut dein Freund, ist morgen Feind,
Das Blättlein bald sich wendet,
Leg ab die Traur, wann ohne Daur
Sich Menschen Freundschafft endet;
Gebaut auf Sand sie hat kein Bstand,
Nur JESUS sey dein Stützen,

Sein Forcht, sein Lieb nit von dir schieb,
Er wird getreu dich schützen.

9.

Kein Bleibungs-Stadt dein Seel hier hat,
Fremd ist sie auf der Erden,
Sie hat kein Frid, so lang sie nit
Wird eins mit JESU werden:
Hier ist kein Ort, kein Ruhungs-Port,
An keiner Sach anklebe,
Reiß ab mit Gwalt, dich nit aufhalt,
Nach Himmels-Wohnung strebe.

10.

Hier was nur ist, in kurtzer Frist
Vergeht, und du desgleichen
Wirst von der Stell ohngfehr und schnell
Auch müssen mit abweichen:
Dahero dann henck dich nit an,
Was Zeitlich ist, laß fahren;
Laß lediglich nit fangen dich
In so vil Heyls-Gefahren.

11.

Zu GOtt dich wend, zu Christo send
Dein stets Gebett alltäglich,
Seynd dir zu hoch vil Sachen noch,
Zu fassen nit wohl möglich,
Mit Gmüths-Andacht bey Tag und Nacht
Erwege JESU Schmertzen,
Die Wunden-Zahl vil tausendmal
Dir nimme tieff zu Hertzen,

12. Schließ

12.

Schließ dich in sein Hertz-Wunden ein,
Dein Wohnung dort aufschlage,
Sein Händ und Füß andächtig grüß,
Dein Zuflucht dahin trage:
So wird der Seel ein Gnaden-Quell
Trost in Betrübnuß bringen,
Der Läster-Zung Verkleinerung
Wird dir ins Hertz nicht tringen.

13.

Veracht so gar auch JESUS war
Von Menschen hier auf Erden,
Mit Ungemach, mit Hohn und Schmach
Wollt er erfüllet werden:
Nun dir dann wohl hart fallen soll
Ein Menschliche Verachtung?
Sag, ob dein Klag bestehen mag
In dessen Schmachs-Betrachtung?

14.

JESUS geschmächt ohn Fug und Recht
Verfolgung wollte leiden;
In gantzer Gmeind dir lauter Freund
Das Schicksaal soll bescheiden?
Wie tragt darvon Gedult ihr Cron,
Wann ohne Pein willst leben?
Den Namen dir man mit Gebühr
Nicht kan des Christen geben.

15.

Ein wahrer Christ gedultig ist,
Dich Christi Freund zu nennen,
An Lieb des Creutzs nit anderseits
Muß man dein Geist erkennen:
Folg JESU nach in Creutz und Schmach,
Wann mit ihm willst regieren,
So wird er dich zugleich nach sich
Ins Himmelreich einführen.

16.

Hätt in Besitz die Liebes-Hitz
Dein Hertz von JESU Hertzen,
Wurd nimmermehr dir fallen schwer, (tzen:
Noch Creutz, noch Schmach, noch Schmer-
Dich keine Burd mehr trucken wurd,
Noch eigner Nutz, noch Schaden,
Wurd deinen Sinn auch fernerhin
Mit Kümmernuß beladen.

17.

Vilmehr dein Seel ein Schmach-Libell,
Ein Stich-Wort wurd ergötzen,
Dann wer GOtt liebt, ihn nichts betrübt,
Ihn kan kein Schmach verletzen:
Er selbsten sich gantz heiliglich
Veracht, auch hier auf Erden
Mit allem Fleiß, auf alle Weiß
Verlangt veracht zu werden.

18.

Befreyt er schon von Passion
Sich leicht zu GOtt erhebet,

Und immerzu in steter Ruh,
In stetem Friden lebet:
Für Weiß man ehrt von GOtt gelehrt,
Denjenen, der die Sachen
Schätzt, wie sie seyn, nicht wie insgemein
Man pflegt sie groß zu machen.

19.

Der innerlich regiret sich,
Das Aeusserlich nichts achtet,
Findt immerfort ein füglichs Ort,
Wo er gar leicht betrachtet:
Ein jede Zeit Gelegenheit
Gibt ihme GOtt zu lieben,
Kein Hindernuß macht ihm Verdruß
Sein Andacht auszuüben.

20.

Versammlet seyn kan ohne Pein,
Wer sich nit leicht ausgiesset,
Auf jenes hin, wo Menschen Sinn
In Freud und Leid zerfliesset:
Der Hand-Arbeit Nothwendigkeit
Auch seinen Geist nicht hemmet,
Er sich geneigt zu allem zeigt,
Zu allem sich bequemet.

21.

Wie ohngefehr bald hin und her
Die Gschäfften sich zutragen,
Nimmt er vor Hand nach seinem Stand
All Arbeit ohne Klagen:

Er auch nit vil das Widerspihl
Verkehrter Menschen achtet,
Was ihr Humór ein Wunder=Thor
Thut, und zu thun offt trachtet.

22.

So vil an sich zieht äusserlich
Ein Seel unnöthig Gschäfften,
So vil verwirrt sich selbst nit wird
Ans Geistlich können hefften:
Wann sie gantz rein wurd nur allein,
Was Geistlich ist, begehren,
In jedem Ding sie leicht und ring
Den Nutzen könnt vermehren.

23.

Doch weil sie nicht wohl eingericht
Noch an der Welt behanget,
Offt vil Verdruß und Kümmernuß
Von Welt=Geschäfft empfanget:
Nichts hindert mehr, verwirrt so sehr
Ein Hertz, so lang es lebet,
Als jene Lieb, der Friden=Dieb,
So noch dem Gschöpff anklebet.

24.

Ein süssen Trost und Himmels=Kost
Derjenig kan geniessen,
Der kein Gespur der Creatur
Sucht unter seinen Füssen;
Wer alle Freud von aussen meidt,
Wo GOtt sich nit laßt finden,

Kan

Kan innerlich erfreyen sich
Und Himmels-Trost empfinden.

****

Zweytes Capitel.

Von demüthiger Unterwerffung deiner selbst.

1.

Acht nit groß, ob jemand dir
Auf der Welt favorisir,
Oder gäntzlich dich verachte,
Sonder Sorg dahin, und trachte,
Daß du GOtt vergnügen mögest,
An was du nur Hand anlegest,
Solches ihme gantz allein
Allzeit mög gefällig seyn.

2.

Wann von allen Sünden rein
Wird dein guts Gewissen seyn,
Wird GOtt immer seyn dein Stützen,
Dich von allem Ubel bschützen,
Dir kein Boßheit Schaden bringet,
Wann GOtt selbsten dir beyspringet,
Er wird helffen sicherlich,
Wann gedultig zeigest dich.

3.

Leide, schweige, dich nit klag,
Schmach, und Unbild übertrag,

Wo es endlich ist vonnöthen,
Weißt GOtt Zeit und Weiß zu retten,
Nur an ihn dich sollst anheben,
Und dich ihme gantz ergeben,
Abzuwenden Spott und Schand,
Steht allein in GOttes Hand.

4.

Zu der Demuth offt anführt,
Wann an uns getadlet wird,
Wo man pflegt von dem Verbrechen
Unsers Lebens vil zu sprechen;
Ist uns solches sehr ersprießlich,
Wann es schon gar offt verdrüßlich,
Dann die Schmach auch mit Gewalt
Uns in tieffer Demuth halt.

5.

Andere gar leicht versöhnt,
Wer sein Fehler selbst bekennt,
Auch ein Schmach-Wort leicht aufnimmet,
Wo bey andren Zorn aufglimmet,
Dann die Demuth Friden stifftet,
Wann der Zorn das Hertz vergifftet,
Demuth gleich der Wasser-Spritz
Löschet der Zorn-Flammen Hitz.

6.

GOtt beschützt den Demuth-Geist,
Ihme Hülff, und Tröstung leist;
Zu ihm er sein Hocheit neiget,
Ihme Lieb und Gnad erzeiget,

Mit Erleuchtung ihn begabet,
An sich ziehet, ihne labet,
Aus der Tieffe ihn erhöcht,
Zu der Glory Erbgemächt.

7.

Stets im Friden lebt dahin
Tieff-gegründter Demuths-Sinn,
Wann er schon vil Schmach empfanget,
Ihme nichts das Hertz betranget,
Er in GOtt allein befestet,
Stehet immer wohl getröstet,
Auf der Welt ihn nichts betrübt,
Weil er nichts auf Erden liebt.

8.

So lang du nicht im Verglich
Den Geringsten schätzest dich,
Hast du noch nichts zugenommen,
Bist nit weit im Geist gekommen,
Der Geist Christi dir abgehet,
Noch ein Hochmuth dich aufblehet,
Wo dein Meinung glaubt und spricht;
Ich bin doch der Gringste nicht.

Drittes Capitel.

Von einem guten und fridsamen Menschen.

1.

Such zu erst in dir den Friden,
Alsdann andre zieh darzu,
Wie kanst Frid und Einung schmiden,
Wan nit selbsten bist in Ruh?
Fridsams Leben nutzet mehr
Als der Weisen hoche Lehr:
Die fridsame mehr Frucht bringen
Mit Exempel, als erzwingen
Der Gelehrten männiglich
Ausgesonne Wörter-Sprüch.

2.

Wer der Passion ergeben
Zieht das Gute auf das Böß,
Böses glaubet leicht darneben
Seiner Neigung gantz gemäß:
Aber wer den Friden liebt,
Auch das Böse, so man übt,
Pflegt aufs Gute auszudeuten
Glaubt nicht leichtlich von den Leuten
Etwas Böses, argwohnt nicht,
Niemand urtheilt, niemand richt.

3.

Dann wer frey von Passionen,
Und im Gmůth nit ist verkehrt,
Niemal durch vil böß Argwohnen
Seine Hertzens-Ruh zerstöhrt:
Aber wer in Unmuth steckt,
Leicht zum Argwohn wird erweckt,
Elephanten aus den Mucken
Macht er ihm in allen Stucken,
Selbst hat er noch Ruh noch Rast,
Andre auch nit ruhen laßt.

4.

Er redt offt, was er sollt schweigen,
Nutzliches vil unterlaßt,
Die Verbündnuß, so ihm eigen
Hier obligt, er wenig faßt:
Er durchforscht der andren Pflicht,
Seine halt er selbsten nicht,
Eyfre dann auf dich zum ersten,
Nimm in acht dein Pflicht zum mehrsten,
Dann auch an dem fremden Heyl
Such durch Eyfer deinen Theil.

5.

Du weist trefflich anzustreichen
Schönes Färblein deiner Sach,
Doch von andren deines gleichen
Redest du nit gleiche Sprach:
Wann dein Ausred gelten soll,
Warum andrer nicht so wohl?

Andre mehr zu excusiren
Als dich selbst, wurd dir gebühren,
Worzu dich die Billichkeit,
Und die wahre Lieb anleit.

6.

Willst du übertragen werden
Von den andren offt und vil,
Auch von ihnen die Beschwärden
Must ertragen in der Still;
O wie mangelt dir so weit
Wahrer Lieb Beschaffenheit,
Dise rümpfft niemal die Stirnen,
Uber andre sich zu zürnen,
Uber sich zürnt sie allein,
Wann sie wird unwillig seyn.

7.

Mit Fridsamen fridlich wandlen
Niemand hoch zu schätzen hat,
Alle gern mit jenen handlen,
Die Frid lieben in der That;
Aber die nur immerhin
Widerspänstig in dem Sinn,
Mißvergnügten Zanck erwecken,
Aller Orten Feur anstecken,
Disen geben vor und nach,
Ist nit ein geringe Sach.

8.

Eine Frid in sich erhalten,
Auch mit andren fridlich seynd,

Nie

Nie die Einigkeit zerspalten,
Noch privát, noch in der Gmeind:
Andre selbsten innerlich
Mißvergnůgt zerstöhren sich,
Sie seynd andren sehr beschwerlich,
Zancken, murren unaufhörlich,
Lassen ihnen selbst kein Ruh,
Und den andren noch darzu.

9.

Selbsten sich zum allermehrsten
Solche quälen immerdar,
Sie vor Unmuth schier zerbersten,
Wo man ihnen krůmmt ein Haar.
Fromme aber wohl gemuth
Pflegen aufzunehmen gut,
Was geschicht, und auch darneben
Suchen Zwytracht aufzuheben
Bey den andren, wo ein Streitt
Stöhret die Zufridenheit.

10.

Der Frid aber in dem Leiden
Und in Demuth mehr besteht,
Als in suchen abzuschneiden,
Was nicht nach Belieben geht:
Von der Widerwärtigkeit
Immer wollen seyn befreyt,
Stets verlangen, und begehren,
Daß uns niemand soll beschwären,

Brin-

Bringet immer nur Verdruß,
Und des Fridens Hindernuß.

II.

Welcher mehr kan übertragen,
Auch mehr in dem Friden lebt,
Wird von tausend Hertzens-Plagen
Und Verdruß mehr überhebt:
Er sich und die Welt besigt,
Kein Beschwerd ihn überwigt;
Sighafft weißt er seinen Rucken
Unter jeden Last zu bucken;
Als Freund GOttes hier abstirbt,
Erblich s' Himmelreich erwirbt.

Vierdtes Capitel.

Vom reinen Gemüth, und einfältiger Meynung.

I.

WEr zu GOtt sich schwingen will,
Und erheben von der Erden,
Durch zwey Flügel zu dem Zihl
Kan und muß getragen werden;
Durch die Einfalt in der Meynung,
Durch die reine Liebs-Begird,
Dises Paar in Flugs-Beschleinung
Eine Seel hintragen wird.

2.

Einfalt suchet GOtt allein,
    Reines Hertz kan GOtt einschliessen,
In den Armen schrencken ein,
    Ihn verkosten, und geniessen:
Es kan sich in GOtt versencken
    Ohn zu finden einen Grund,
Auch durch blosses Angedencken
    Alldort ruhen manche Stund.

3.

Kein Werck dich verhindren kan,
    Wann du frey von Passionen,
Alles wird seyn wohl gethan
    Zu dem Zihl in GOtt zu wohnen:
Wirst du GOttes Wohlgefallen
    Und des Nechsten Nutzbarkeit
Suchen in den Wercken allen,
    Wird dein Geist frey seyn allzeit.

4.

Wär dein Hertz wohl eingericht,
    Könten alle Creaturen
Stellen vor dein Angesicht
    GOttes Bilder und Figuren:
Sie in einem Spiegel zeigen
    Ob schon dunckel und obscur,
Was dem höchsten Schöpffer eigen,
    Zur Nachsuchung ein Gespur.

5.

Auch so gar die kleinste Muck,
    Wann man sie will recht betrachten,

Als ein trefflichs Meisterstuck
Lehrt den Schöpffer hoch zu achten:
Reine Seel kan schönste Lehren
Ziehen aus der gringsten Sach,
Ihr Gemüth auf GOtt zu kehren,
Hat sie Anlaß tausendfach.

6.

Wår dein Seel vollkommen rein,
Wurde dir in keinen Dingen
Hinderlich was können seyn,
Dein Gemüth zu GOtt zu schwingen:
Was dir d' Passion verhühlet,
Wurdest du dann sehen recht,
Die nun hier den Meister spihlet,
Dein Verstand und Augen schwächt.

7.

Reines Hertz durchtringt die Höll,
Himmel, Sonnen, Mond und Sternen,
Weißt aus allen auf der Stell
Etwas Gutes zu erlehrnen:
Wie das Hertz in sich bestellet,
Es ein jede Sach ansicht,
Nach dem Schein das Urthel fellet
Offt ohn wahren Unterricht.

8.

Ist ein Freud auf diser Welt,
Wird sie reines Hertz geniessen,
Böses Gwissen, was nur quålt,
Wird hingegen leiden müssen:

Dises ist in Angst und Plagen
Ihme selbsten ein Tyrann,
Folter-Rahmen, Marter-Schragen
Kämen es noch leichter an.

9.

Wie gantz neu das Eisen wird,
Und den Rost, so es beschmitzet,
In der Essen-Gluth verliehrt,
Wann es in den Kohlen schwitzet;
Also wird der Mensch neu werden,
Wann er gantz vollkommentlich
Wirffet ab die träge Erden,
Und zu GOtt bekehret sich.

10.

Wann das menschlich Hertz anfangt
In dem Eyfer zu erkalten,
Wird es aller Ort betrangt,
Kan kein Muckenstich aushalten:
Es das gringste Leiden fliehet,
Sucht Ergötzung von der Welt,
Sich um eytlen Trost bemühet,
Doch den rechten Weeg verfehlt.

11.

Fangt es aber ernstlich an,
Mannlich sich zu überwinden,
Es leicht alles tragen kan,
Alle Peinen gleich verschwinden:
Der Drangsaalen grosse Wellen,
So zuvor es schier versenckt,

Halt es nur für Bagatellen,
Wenig mehr daran gedenckt.

Fünfftes Capitel.

Von Betrachtung seiner selbst.

1.

Glaub doch zu vil dir selbsten nicht
Dann öffters der Verstand
Und auch die Göttlich Gnad gebricht
In Noth- und Rechts-Vorwand:
Das Liecht in uns ist klein,
Sehr demmerig sein Schein,
Und diß hinlässig wir auch bald
Verliehren mannigfalt.

2.

Wir öffters auch nit nehmen war,
Daß unser Aug so blind,
Und innerlich nit ohne Gfahr
Die Wahrheit schlag in Wind,
Wir Böses offt begehn,
Doch schlimmer nicht gestehn,
Durch Vorwand, und Entschuldigung
Offt wagen manchen Sprung.

3.

Wann uns bewegt die Passion,
So solls ein Eyfer seyn,

Hier-

Hierinn betrůget Zweifelsohn
Sehr vil der Tugend-Schein:
An andren manche Ding
Wir straffen, die gering,
Doch gröste Fehler tadelfrey
In uns wir gehn vorbey.

4.

Was uns von andren Leids geschicht,
Empfinden wir gar bald,
Und kønnens ůbertragen nicht,
Fůr wichtig man es halt:
Fůr nichts hingegen wird
Dasjenig æstimirt,
Was andre von uns hin und her
Offt leiden noch so schwer.

5.

Wann wir recht legten auf die Waag,
Was bey uns geht vorbey,
Wår fremdes Thun von viler Klag
Und bösen Urthel frey:
Was andre thun, nit acht,
Wer selbsten sich betracht,
Von andren schweiget Mäußlein still,
Kein Fehler finden will.

6.

Niemal du wirst andåchtig seyn,
Nie werden tugendhafft,
So lang dein Zung sich halt nit ein,
Niemand der Fehler strafft:

Schau nur allein auf dich,
Dir selbst den Stahren stich;
Kehr nur vor deiner eignen Thür,
Nichts Fremdes such herfür.

7.

Wer selbst auf sich die Augen schlagt,
Auch GOtt allein betracht,
Acht nit, was aussen sich zutragt,
Was jeder thut: und macht:
Sag, wo bist du zu Hauß,
Wann lauffest immer aus?
Und bist im Geist niemalen schier
Versammlet inner dir?

8.

Wann du durchloffen gantze Welt
Mit stets zerstreutem Sinn,
Und weist nit, wo dir selbsten fehlt,
Mein! was hast für Gewinn?
Willst du mit GOtt allein
In Ruh vereinigt seyn,
Gib auf die gantze Welt kein acht,
Alleinig dich betracht.

9.

Ein grossen Fortgang machen wird,
Wer der Welt-Sorgen loß,
Und nichts nach irrdischer Begird
Allda wird achten groß:
Hingegen bald verblendt,
Vom Guten abgewendt

Wird jener, der da immer noch
Was Zeitlichs schätzet hoch.

10.

Nichts groß, nichts hoch, nichts lieb und werth,
Soll dir auf Erden seyn,
Als was zu GOttes Ehr gehört,
Und ist von GOtt allein:
Was weltlichs Hertz erfreut,
Ist lauter Eytelkeit;
Halt alle Freud für Kinderspihl,
So d'Welt dir geben will.

11.

Ein Seel, die GOtt von Hertzen liebt,
Was GOtt nit ist, verschmächt,
Vil tausend Meilen von sich schiebt,
Halt alles für zu schlecht;
Nur GOtt allein sie schätzt,
Nichts anders sie ergötzt,
Der ewig GOtt, so alls erfüllt,
Nur ihr Verlangen stillt.

Sechstes Capitel.

Von der Freud eines guten Gewissens.

1.

EIn guts Gewissen in der That
Billich gloriren kan,
Weil es sich selbst zum Zeugen hat,
Wo mans wollt fechten an:
Sey immer dann beflissen,
Zu haben guts Gewissen,
So wirst du können frölich seyn,
Ohn Hertzens Quaal und Pein.

2.

Guts Gwissen vil ertragen mag,
Lebt immer frölich hin,
Wann äusserlich schon truckt ein Plag,
Zerstöhrt sie nit den Sinn:
In Unruh, Forcht, und Schrecken
Hingegen pflegt zu stecken,
Ein böß Gewissen immerdar,
Auch in dem Schlaff so gar.

3.

Wann dich dein Hertz bestraffet nicht,
Kanst ruhen sicherlich,
Was immer auf der Welt geschicht,
Wird nit erschröcken dich:

Laß

Laß dir kein Freud anmercken,
Als nur in guten Wercken,
Allein sie können machen dir
Ein wahre Freud allhier.

4.

Ein wahre Freud niemalen hat
Noch innerliche Ruh,
Wer sich weißt schuldig böser That,
Die ihn truckt immerzu:
Kein Frid ist nit alldorten,
Nach GOttes eignen Worten,
Wo der Boßhaffte innerlich
Empfindet manchen Stich.

5.

Wann schon die Lasterhaffte Gmeind
Den Friden schutzet vor,
Und frey sich von der Straff vermeint,
Reich ihnen nur kein Ohr:
Uber den Frid der Schlimmen
Wird GOttes Zorn ergrimmen,
Und schnell zernichten ihr Gespunst,
Mit Rach entzündter Brunst.

6.

Gloriren in Trübseeligkeit
Der Lieb fallt niemal schwer,
Sie ist zu allem Creutz bereit,
Halt ihr es für ein Ehr:
Die Welt-Ehr sich bald endet,
Wird bald in Traur verwendet,

Dann kurtz die Ehr der Welt ergötzt,
In kein Vergnügen setzt.

7.

Der Frommen Ruhm im Hertzens-Grund,
Und guten Gwissen bsteht,
Nit nur in deren Schmeichler Mund,
So falsches Lob aufredt:
In GOtt der Grechte findet
Sein Freud, so nicht verschwindet,
Allein die Wahrheit ihn erfreut,
Kein eytle Scheinbarkeit.

8.

Wer recht die ewig Glory schätzt
Und wahre Himmels-Ehr,
Durch eytlen Ruhm wird nicht ergötzt,
Gibt ihme kein Gehör:
Wer sucht ein Ehr auf Erden,
Kan überzeiget werden,
Daß er nit schätz nach Recht und Fug
Die Himmels-Ehr genug.

9.

Ein grosse Ruh das Hertz genießt,
So hier kein Lob nit acht,
Und es auch keine Schmach verdrüßt,
Darzu nur frölich lacht:
Wer hat ein guts Gewissen,
Ruht auf des Fridens-Kissen,
Das Lob macht dich nit heiliger,
Noch schlechter die Unehr.

10. Wer

10.

Wer du wirst seyn groß oder klein
Vor GOttes Angesicht,
Der wirst du seyn, nicht nach dem Schein
Des menschlichen Gericht.
Wirst du wohl achtung geben
Auf innerliches Leben,
So wirst du wenig sorgen hier,
Was d' Welt nur sag von dir.

11.

Die Welt sieht nur das Aeusserlich,
GOtt sieht ins Hertz hinein,
Das menschlich Aug vorstellet sich
Das Ausser-Werck allein:
GOtt siehet an die Meynung
Nicht nach der Menschen Scheinung,
Sonder wie solche innerlich
Wahrhafft befindet sich.

12.

Ein Seel, die vil wirckt in der That
Zu allem Dienst geneigt,
Doch von sich schlechte Meynung hat,
Ein wahre Demuth zeigt:
Wer keinem Gschöpff anhanget,
Von ihm ein Trost verlanget,
Auf GOtt zeigt reine Zuversicht,
In Hoffnung wancket nicht.

13.

Wer vor der Welt nit sucht ein Lob,
Tragt auch kein Freud darab,
Daß er sich GOtt, gibt er die Prob,
Gantz überlassen hab:
Dann dem, der selbst gloriret,
Vor GOtt kein Ehr gebühret,
Wie selbsten der Apostel sagt,
In klarer Lehr vortragt.

14.

Befreyt von der Affection
Der Gschöpffen äusserlich,
Soll seyn des Ordens-Stands-Person,
Wie es geziemet sich:
Mit GOtt beständig handlen,
Vertreulich mit ihm wandlen,
Ist innerlicher Seelen-Stand
Der reinen Lieb bekandt.

Sie-

Siebendes Capitel.

Von der Lieb, dardurch JESUS über alles geliebet wird.

1.

Glückseelig ist der recht erkennt,
Was JEsum lieben sey,
Und sich veracht an Ort und End
Aus JEsu Lieb darbey.
Wer JEsum liebt, muß alle Ding
Verlassen, daß kein Lieb eintring
Von Creaturen, weil allein
Er will von uns geliebet seyn.

2.

Der Gschöpffen Lieb halt keinen Bstand,
Und leicht das Hertz betrügt,
Der auf sie traut, baut nur auf Sand,
Sie schnell im Lufft zerfliegt:
Nur JESU Lieb getreulich halt,
Und weichet keinem Sturm-Gewalt,
Wer hangt am Gschöpff, fallt mit ihm hin,
Stürtzt sich auch selbsten in Ruin.

3.

Ein Seel, die steiff an JESU hangt,
Ist sicher von dem Fall,
Die Stütze, welche sie umfangt,
Sie auch befest zuwal:

Lieb nur denjenen, der aufs best
Dich ewig kan erhalten fest,
Wo Creaturen sammentlich,
Dich werden lassen in dem Stich.

4.

Von allen must du scheiden ab,
Du wollest oder nicht,
Zuruck must lassen Gut und Haab,
So bald der Todt einbricht:
Halt dich an JESUM immerfort,
Der dir im Leben, und alldort,
Wo alle weichen, in dem Todt
Wird treulich helffen aus der Noth.

5.

Der Gliebte eyfert von Natur,
Leidt keinen neben sich,
Er will von aller Creatur
Das Hertz frey lediglich:
Dort er sein Ehren-Thron aufricht,
Wo kein Geschöpff das Hertz anspricht,
Dann er rechtmässig gantz allein
Will reiner Hertzen König seyn.

6.

JESUS bey dir gern wohnen wollt,
Wann von Geschöpffen leer
Dein Hertz keim andren wäre hold,
Ließ ihm allein die Ehr;
Verlohren ist, und gantz umsunst,
Was man hier setzt auf Menschen-Gunst,

Wer

Wer ausser JESU sucht ein Stůtz,
Steht zu dem Fall schon auf dem Spitz.

7.

Ach lieber stůtze doch dich nicht
Auf ein gebrechlichs Rohr,
Der Wind es biegt, ja gar zerbricht,
Wo mans kaum siehet vor;
Dann alles Fleisch (sag es getreu)
Wird hier verglichen schwachem Heu,
Auch seine Glory sich nit halt,
Wie důrre Blůh des Graß abfallt.

8.

Wann du nur siehest an den Schein
Der Menschen åusserlich,
Wirst du gar bald betrogen seyn,
Und selbst bedauren dich:
Wann suchest deinen Trost und Gwinn
Von andren, ist fein alles hin,
Kein Trost, kein Hůlff man nicht gewinnt,
Darbey noch grossen Schaden findt.

9.

Wer JEsum sucht in jedem Ding,
Findt JESUM aller Ort,
Wer selbst sich sucht, findt sich auch ring
Doch nur zum Schaden dort:
Ja wer nit JESUM, sonder sich
Sucht mit verborgnem Hertzens-Schlich,
Der schadet ihme selbst vilmehr,
Als alle Welt, und Feinden-Heer.

Achtes

Achtes Capitel.

Von vertreulicher Freund- und Gemeinschafft JESU.

1.

WAnn JESUS sich bey dir einfindt,
Dein Hertz kein Bschwårnuß nit empfindt,
Geht alles glůcklich her:
Wann aber JESUS weichet ab
Mit seinem Trost und Stårckungs-Gaab
Fallt alles hart und schwer:
Wann JESUS dir nit selbst zuspricht,
Hat alle Trőstung kein Gewicht,
Hingegen nur alleinig
Ein Wőrtlein aus seim Mund
Tringt ein mit Trost gar schleinig
Biß in des Hertzens Grund.

2.

Gleich Magdalena stunde auf,
Zu JESU kam in vollem Lauff,
Vom Ort, wo sie geweint,
Als Martha sagte, Schwester dich
Der Meister, so kommt, rufft zu sich,
Er nåchstens hier erscheint:
O wie glůckseelig ist die Stund,
Wo JESUS selbst mit sůssem Mund
Ein Seel berufft von Thrånen
Zu wahrer Hertzens-Freud,

Auch

Auch will mit Tröstung crönen
Zuvor getragnes Leid.

3.

Wie schwach bist du, und ohne Krafft,
Wie trucken, dürr, und ohne Safft,
Wann JESUS nit bey dir,
Wie thorrecht in dem Sinn verkehrt
Wann ausser JESU Lieb begehrt
Etwas dein Hertz allhier,
Mehr Schaden dir diß bringen kan,
Als der Verstand mag schlagen an,
Nichts sauber wär dargegen
Verlurst der gantzen Welt,
So vil wär nicht gelegen
An allem Gut und Geld.

4.

Was kan die Welt dir geben wohl,
Wann sie der Schätz wär noch so voll,
Ohn JESU höchsten Preiß?
Ohn JESU seyn, ist eine Höll,
Mit JESU seyn, ein Freuden-Quell
Und irrdisch Paradeiß.
Wann du hast JESUM zu deim Freund,
Kan Schaden bringen dir kein Feind;
Wer JESUM findt auf Erden,
Ist über alle reich,
Kein Schatz mag gfunden werden,
Der disem Schatz nit weich.

5.

Wer aber JESUM hier verliehrt,
Wann ers schon nicht zu Hertzen führt,
Verliehrt mehr als die Welt,
Wer JESUM hat, ist überreich,
Der Aermst ohn JESU auch zugleich
Samt allem Gut und Geld,
Mit JESU unterhalten sich,
Mit ihme sprechen innerlich,
Ist billich hoch zu preisen,
Und kein geringe Kunst,
Ein Glück der Geistlich-Weisen,
Und GOttes Gnaden-Gunst.

6.

Die Demuth und die Fridsamkeit
Mit Andacht frommer Seel begleit
JESUM bey sich behalt,
Hingegen wo der Geist zerfließt,
Aufs Aeusserlich vil sich ergüßt,
Vertreibt er ihn mit Gwalt:
Wann du ihn aber jagst von dir,
Zu welchem Freund, doch sage mir,
Wirst du dich dann begeben?
Der dir reich eine Hand?
Ohn Freund kanst du nit leben
In disem Wander-Stand.

7.

Wann JESUS nit dein Freund wird seyn,
Vor allen Freunden gantz allein

Lebst du getröstet nicht:
Deßtwegen handlest sehr thorrecht,
Wann dein Gemüth auf Freunds-Geschlecht
Tragt seine Zuversicht:
Erwünschlich wår es dir vil mehr,
Wann Feind die gantze Welt dir wår,
Als wann dich wurd anfeinden
JESUS mit Hertzens-Frost,
Der dir vor allen Freunden
Sollt seyn dein Seelen-Trost.

8.

JESUM selbst liebe wegen sich,
Und wegen JESU hertziglich
Auch deine Freund und Feind;
Bitt ihn zugleich für jederman,
Damit ihn lieb, und bette an
Die gantze Menschen-Gmeind:
Noch g'liebt noch g'lobt verlang zu seyn,
Dann diß gehöret GOtt allein,
Der nit hat seines gleichen
In der Vortrefflichkeit,
Ihm alle müssen weichen
Ohn allen Zanck und Streitt.

9.

Du sollst verlangen auch niemal,
Daß jemand aus der Menschen Zahl
An dich gedencke vil,
Dein Hertz ja selbst an niemand henck,

Allein an JEsUM offt gedenck
Der Liebe Gegen-Zihl;
Wann auch der Tugend reine Gstalt,
Dir etwann in die Augen fallt,
In allen frommen Seelen
JEsUM allein betracht,
Als gleichsam abgemåhlen,
Die JEsU Gnad gemacht.

10.

Du must von innen frey und rein
Mit keinem Gschöpff verwickelt seyn,
Daß JEsUS wohn in dir:
Dein Hertz soll seyn von Gschöpffen frey,
Zu kosten, wie ergötzlich sey,
Daß GOtt darinn regier;
Zu disem kommst du wahrlich nicht,
Wann nit zuvor die Gnad einricht
Die wahre Hertz-Begirden
Zu der Vereinigung,
Ausschliesset, was noch irden,
Durch höchste Reinigung.

11.

So bald die Gnad das Hertz berührt,
Gleich es zu allem måchtig wird,
Empfanget grosse Krafft;
Wann aber GOttes Gnad abweicht,
Wird es, weil alle Stårck verstreicht,
Kranck, arm, und bettelhafft:
Gleich wår es aller Straff und Pein
Nur überlassen gantz allein,

Doch

Doch muß es nit verzagen,
GOtt widerstreben nicht,
Auch GOtt zu Lieb ertragen,
Was immer da geschicht.

12.

Dann nach dem Winter, so beschwehrt,
Erwünschter Sommer widerkehrt,
Alles in Freuden setzt:
Ein Lust und Freud nach danckler Nacht
Die Sonn mit ihren Strahlen macht,
Und unser Aug ergötzt:
Nach Regenwetter, Sturm, und Wind
Auch wieder hell, sanfft und gelind
Die Lüfft sich spühren lassen,
Das Wetter sich verliert,
Nach Peinen gleicher massen
Der Trost sich zeigen wird.

****

Neundtes Capitel.

Von Entziehung alles Trosts.

1.

DEn Menschen-Trost veracht man leicht,
Wann Göttlicher zu gnüssen;
Doch wann der Göttlich auch abweicht,
Fallt schwer beyd manglen müssen:
Zu GOttes Ehr Verlassenheit

Gern leiden, und nit suchen sich,
Ein also grosse Tapfferkeit
Der Seel man findet kůmmerlich:
Getrőst, andåchtig seyn,
Kein Wunder ist, weil es
Dem Hertzens-Wunsch gemåß,
In vollem Gnaden-Schein.

2.

Wer von der Gnad getragen wird
Kan schnell und doch sanfft reiten,
Nach Wunsch wird er sein Weeg gefůhrt
Befreyt von vilem Streitten;
Was Wunder soll es immer seyn,
Wann er darbey kein Last empfindt,
Der Fůhrer macht, daß ohne Pein
Er leichtlich alles ůberwindt:
Wo GOtt selbst fůhret an,
Allmåchtig seine Hand
Ohn allen Widerstand
Die Bschwernus wenden kan.

3.

Ein jeder hier sein Trost verlangt,
Sich selbst nit gern verlasset,
An seines Hertz Begirden hangt,
Und alles Leiden hasset:
Laurentius der grosse Held,
Ehe er zur Martyr wurd gefůhrt,
Hat ůberwunden gantze Welt,
Auch ůber sich selbst triumphirt.

Er liebte Sixtum sehr,
Doch wegen GOtt bereit
Wurd er von ihm gescheidt,
Dann GOtt er liebte mehr.

4.

Er sahe GOttes Ordnung an,
Wollt sich ihr unterwerffen,
Der menschlich Trost hier nichts gewann,
Sich nit hat melden dörffen:
Auch du dich selbsten gleicher Gstalt
In Uberwindung deiner Lieb
Bey deines Freunds Verlurst verhalt,
Und wegen GOtt ein Tugend üb:
Sey gäntzlich resignirt,
Weil alles scheiden muß,
Niemand halt steiffen Fuß,
Sich Freund und Feind verliehrt.

5.

Der Mensch muß lang bestreitten sich,
Bevor er überwindet,
Auf GOtt sich zieht vollkommentlich,
Und von sich selbst entbindet,
So lang er auf sich selbsten tracht,
Sucht er nur die Ergötzlichkeit
Der Menschen Trost und Gunst hoch acht,
Flieht alles Creutz und Hertzenleid;
Wer Christo folget nach,
Nur strenge Arbeit liebt,
Kein Creutz nicht von sich schiebt,
Leidt ihm zu Lieb vil Schmach.

6.

Wann GOttes Trost dir geben wird,
Solchen mit Danck empfange,
Er dir nit aus Verdienst gebührt,
Nur ihn aus Gnad verlange:
Dich nit zu vil erfreu darab,
Deßtwegen dich nit höcher schätz,
Förcht dir vilmehr bey diser Gaab,
Dich tieffer unter andre setz:
Die Stund kan bald vergehn,
Nach kurtzer Zeit Verlauff
Der Trost gantz hören auf,
Und grosser Streitt entstehn.

7.

Wann dich der Trost verlassen hat,
Darum nit gleich verzage,
Mit Demuth halt dich moderat,
Es mit Gedult ertrage;
Wart nur, GOtt kan besuchen dich
Mit mehrer Gnaden als zuvor,
Auch solches offt zutraget sich,
Daß er, was dürr, bringt in den Flor;
Nichts rars hierinn findt Platz,
Dergleichen Wechsel-Stand
Schon manche Seel empfand,
Im alt- und neuen Gsatz.

8.

In Uberfluß der Gnad bey sich
Vorlängsten David sagte,

Stets will ich aufrecht halten mich,
Doch bald hernach sich klagte,
Dein Angesicht hast abgewendt
O GOtt von mir, verlassen mich,
Als er sein Schwachheit hat erkennt,
Und sich betrübt fand innerlich:
Doch sprach er Hoffnung voll
Ich zu dir bittlich schrey,
O HErr, stehe mir doch bey,
Daß wider mich erhohl.

9.

Daß auch sein Bitt erhöret sey,
Sein eigne Wort bekennen,
Dann jene, so er setzet bey,
GOtt seinen Helfer nennen;
Er sagt, der HErr hat mich erhört,
Und sich erbarmet über mich,
Die Gnad, so ich von ihm begehrt,
Hat er ertheilet vätterlich;
In wem? ist nun die Frag?
Er hat verkehrt das Leid
In lauter Hertzens-Freud,
Wie es ligt an dem Tag.

10.

Wann es mit grossen GOttes Freund
Sich also zugetragen,
Was sollen Arme, die wir seynd,
An GOttes Hülff verzagen?

Wann schon (wo er gewesen groß)
Der Eyfer hat das Hertz entzündt,
Hernach die Seel gantz Eyfer-loß
In sich schier lauter Frost empfindt,
Dann der Geist kommt und geht,
Besucht in Eil gantz still,
Den er hier prüffen will,
Wie selbsten Job besteht.

11.

Auf wen, O GOtt, soll ich allzeit
Dann setzen mein Vertrauen?
Nur auf dein Gnad und Gütigkeit
Kan ich allein fest bauen:
Kein Andachts-Buch, kein süsse Lehr,
Kein treuer Freund kan helffen hier,
Ja auch kein Andachts-Gsänglein mehr,
Wann deine Gnad ermanglet mir;
Wo Trost verlasset mich,
Nur die Gedult allein
Die best Artzney mag seyn,
Und GOtt ergeben sich.

12.

Gefunden hab ich keine Seel
So geistlich und andächtig,
Die stets den Gnuß der Gnaden-Quell
Zu haben ware mächtig;
Ja keine wurd so hoch verzuckt,
Die nit zu Zeiten wechsel-weiß

Von Trunckenheit und Streitt getruckt,
Nach Hitz gerathen auf das Eiß:
Erleuchtung nit empfangt,
Wer lebet ohne Streitt
In der Vergnůgenheit,
Zuvor nit wird betrangt.

13.

Der ist nit wůrdig hoch erleucht
Durch Gnaden-Licht zu werden,
Dem alles aus den Fůssen weicht,
Was bringen mag Beschwerden;
Wann die Anfechtung gehet vor,
Folgt bald darauf Vergnůgenheit,
Sie schliesset auf das Rigel-Thor
Dem Himels-Trost, und Seelen-Freud:
Dann GOtt versprochen hat,
Daß, wer da überwind,
Des Lebens Frůchten find,
Und sich mög essen satt.

14.

Ein Trost gibt GOtt zu seiner Zeit,
Den Menschen hier zu stårcken,
Daß er nit in Beschwerlichkeit
Laß ab von guten Wercken:
Nach Trost Anfechtung folgt darauf,
Damit der Geist sich nit erheb,
Bey wechselbaren Tugend-Lauff
Beståndig in der Demuth leb:

Der Teuffel immer wacht,
Den Menschen, wo er kan,
Zur Hoffart reitzet an,
Und ihn zu fangen tracht.

15.

Das Fleisch auch nit gestorben ist,
Man hat auf allen Seiten,
Daß es den Geist nit überlist,
Zu sorgen und zu streitten:
Auf allen Orten hast du Feind,
Richt dich nur immer zum Gefecht,
Dein eignes Fleisch ist nit dein Freund,
Es muß stets werden abgeschwächt:
Der Feind niemalen ruht,
Von inn- und aussenher
Stell dich zur Gegenwehr,
Steh allzeit auf der Hut.

Zehendes Capitel.

Von der Danckbarkeit für die Gnad GOttes.

1.

MEin! warum willst du geniessen
Stete Ruh auf diser Welt?
Da wir doch arbeiten müssen,
Und kein Ruh für uns bestellt:

Such

Such vilmehr vil Creutz und Plagen,
Allda mit Gedult zu tragen,
Als zu haben immerzu
Fridens-Trost und stete Ruh.

2.

Welcher Mensch wurd nit umfangen
In der Welt die geistlich Freud,
Wann er sie nur möcht erlangen,
Und geniessen jederzeit?
Trost des Geists weit mehr ergötzet,
Und das Hertz in Freuden setzet,
Als des Fleischs entzündter Brand,
Der offt bringt in Spott und Schand.

3.

Frölich und zugleich auch ehrlich
Ist des Geists Wollust allein,
Fleischs-Wollüsten seynd gefährlich,
Ziehen nach sich grosse Pein:
Eytel seynd auch alle Freuden
Worinn ihr Begirden weiden
Die Welt-Menschen, ob schon nicht
Eine Sünd darbey geschicht.

4.

Freud des Geists aus GOtt herfliesset,
Von der Tugend sie entspringt,
Solche GOtt der Seel eingiesset,
Welche Tugend-Früchten bringt:
Diser Trost ohnunterbrochen
Niemand doch wird da versprochen,

Wei-

Weilen nicht auf lange Zeit
Hier ausbleibt der Seelen-Streitt.

5.

Frey und frech auf sich vertrauen
GOttes Tröstung haltet inn,
Auch den Weeg pflegt zu verbauen
Aller Gnad der Freyheits-Sinn:
GOtt sehr weißlich Gnad ausspendet,
Der Mensch aber ist verblendet,
Wann er nicht zuruck darfür
Danck erstattet nach Gebühr.

6.

Darum kan sich nit ausgiessen
In uns GOttes Gnaden-Meer,
Weil die Gnaden z'ruck nit fliessen
In danckbarer Widerkehr,
Dann wer danckbar sie empfanget,
Immer mehrer Gnad erlanget,
Hoffart alle Gnad verliert,
Demuth mit bereichet wird.

7.

Jenen Trost ich nit begehre,
Der mir nimmt die Hertzens-Reu;
Der Beschauung gern entbehre,
Die nit ist des Hochmuths frey:
Dann nit alls, was hoch, ist heilig,
Reiner Lieb ist offt nachtheilig
Süsser Trost und Hertzens-Freud
In der hochen Bschaulichkeit.

8.

Ich empfange gern die Gaaben,
So die Demuth bringen mir,
Tieff in Gottesforcht vergraben
Mich bis unter d'Erden schier:
Wer erlehrnet, daß dergleichen
Gnad und Trost bald möge weichen,
Ihme selbst nichts zuerkennt,
Bloß und arm sich selbsten nennt.

9.

Gibe GOtt, was GOttes eigen,
Und dir selbsten nichts zuschreib,
Guts kanst aus dir selbst nichts zeigen,
Bständig in der Demuth bleib;
Dancke GOtt für alle Gaaben,
Die dein Seel beglücket haben,
Glaub, daß nur die Straff gebühr
Nach den eignen Schulden dir.

10.

Auf das Niderst dich vertieffe,
Damit GOtt aufs höchst dich setz,
Unter d'Erden dich verschliesse,
Dich den Allergringsten schätz:
Dann das Höchst kan nicht bestehen,
Wo das Unterst nicht zu sehen,
Eines unabänderlich
Auf das andre ziehet sich.

11.

Unter alle selbst sich setzen,
Welche GOtt die höchste acht,

Für die Gringste selbst sich schätzen,
Die vil Tugend scheinbar macht:
Je mehr sie geprisen werden,
Um so tieffer auf der Erden
Unter aller Menschen-Schaar
Sie sich halten immerdar.

12.

Von der eytlen Ehr Begirden
Ist ihr Hertz vollkommen leer,
Himmels-Glory, Ehr, und Würden
In der Wahrheit suchet mehr:
Sie in GOtt gegründet leben,
Alle Ehr GOtt selbsten geben,
Niderträchtig in dem Sinn
Wandlen auf der Welt dahin.

13.

Was sie guts von GOtt erhalten,
Ihm zuschreiben gantz allein,
Auch von niemand solcher Gstalten
Wollen hier geehret seyn:
Daß nur alle sollen ehren
GOtt allein, ist ihr begehren,
Ihr Verlangen und Intent
Eintzig auf diß Zihl sich wendt.

14.

Nimm das Gringste wie das Gröste
Danckbar an von GOttes Hand,
Halt das Schlechte wie das Beste
Für ein grosses Gnaden-Pfand;

Wo der Geber zu betrachten,
Kan man nichts für schlecht erachten,
Höchsten Gebers ingedenck
Klein nie schätze sein Geschenck.

15.

Er mag geben Straff und Plagen,
Soll es wohl gefallen dir,
Acht auf unser Heyl zu tragen
Er in allem pfleget hier:
Wer will GOttes Gnad bewahren,
Die Entziehung nit erfahren,
Für empfangne danckbarlich
Jederzeit erzeige sich.

16.

Wem sie aber wird genommen,
Trag Gedult, verharre stet,
Solche wider zu bekommen
Unermüdet im Gebett:
Auch demüthig sich aufführe,
Daß er sie nit einst verliehre,
Ich demjenen treulich rath,
Der sie schon bekommen hat.

Eilfftes Capitel.

Wie wenig Liebhaber seyen des Creutzes JESU.

1.

Sich zu JESU wollen schlagen
Als des Himmels-Gnossen vil,
Doch mit ihm das Creutz zutragen,
Niemand sich schier melden will:
Sehr vil seinen Trost begehren,
Aber sich darbey beschweren
Ab der allerkleinsten Pein,
JESUS leiden soll allein.

2.

Sich zum Tisch mit JESU setzen
Wollen vil, doch allzuhart
Ist das Fasten, wie sie schätzen,
Ihnen auf ein gleiche Art:
Gnůssen wollen sie die Freuden,
Doch mit ihm kein Bschwernuß leiden,
Ihm nachfolgen in das Reich,
Aber hier nicht leben gleich.

3.

So lang er das Brod ausspendet,
Ihm nachlaufft ein grosse Schaar,
Zu dem Kelch des Leidens wendet
Sie ihm doch den Rucken dar:

Die

Die Mirackel vil verehren,
Sie gern den Verlauff anhören,
Aber in des Leidens-Schmach
Sie nit wollen folgen nach.

4.

Nur so lang sie JESUM lieben,
Als kein Widerwärtigkeit,
(Die sie immer von sich schieben)
Gibt zur Flucht Gelegenheit:
Nur so lang sie einen süssen
Hertzens-Trost von ihm geniessen,
Sie ihm sprechen Lob und Ehr,
Preisen seine Tugend-Lehr.

5.

Aber wo er Trost entziehet,
Und schickt nur ein kleines Creutz,
Alles gleich von ihme fliehet,
Klagen hört man allerseits:
Einige schier gar verzagen,
Seynd kleinmüthig und zerschlagen,
Auf dem Creutz-Weeg bleiben stehn,
Wollen nicht ein Schrittlein gehn.

6.

Welche JESUM seinetwegen
Lieben, und nit wegen sich,
Auf die Tröstung sich nit legen,
Bleiben unveränderlich:
JESUM sie beständig preisen,
Er mag ihnen nur erweisen,

Was er will in Leid und Freud
Ohne allen Unterscheid.

7.

Wann er auch ihr gantzes Leben
Niemal einen guten Tag
Ihnen wollt auf Erden geben,
Sonder immer Creutz und Plag:
Wurden sie doch unabwendig
Ihne loben, und beständig
Ihme für Trübsaalen-Pein
Danckbarlich erkantlich seyn.

8.

O was können reine Hertzen,
Wo kein eigner Nutz regirt,
Sie noch Pein, noch Angst, noch Schmertzen
In der wahren Lieb verwirrt;
Seynd nicht Miedling hier zu nennen,
Die höchst-schwerlich abzutrennen
Von dem Trost, den immerfort
Sie hier suchen aller Ort.

9.

Sie in Wahrheit darmit zeigen,
Daß sie JESUM suchen nicht,
Auf den Gwinn, so ihnen eigen,
All ihr Absicht ist gericht.
Wo ist einer wohl zu finden,
Der sich selbsten laß dahinden,
Und in unbezahlter Frohn
GOtt woll dienen ohne Lohn.

10. Sel-

10.

Selten wird hier angetroffen,
Der von eigner Lieb entblößt,
Der von sich gantz ausgeschlossen
Von sich selbst gantz abgelößt:
Dann wo soll auf diser Erden
Solche Seel gefunden werden?
Sie wie theures Edelgstein
Wird weiter zu suchen seyn.

11.

Sollt ein Mensch sich aller Schätzen
Diser Welt berauben gar,
Sich in disen Stand zu setzen,
Wurd er wenig geben dar:
Sollt er auch durch Buß abmatten
Werden schier zum puren Schatten,
Wäre doch zu disem Zihl
Alles nur ein leeres Spihl.

12.

Hätt er alle Kunst erlehrnet,
Und auch alle Wissenschafft,
Wär er weit darvon entfernet,
Und sein Geist noch mangelhafft;
Wann er auch von erster Jugend
Hätt erworben grosse Tugend,
Sollt kein Andacht manglen nicht,
Doch darbey noch vil gebricht.

13.

Fragt man, was noch höchst-nothwendig,
Dann erfordert werd darbey?
Sag ich, daß darbey ruckständig
Nur ein einigs Stuck noch sey:
Daß, wer alles hat verlassen,
Sich auch selbsten gleicher massen
Gantz verlasse, nichts im Gwalt
Seiner eignen Lieb behalt.

14.

Wann er alles wird verrichten,
Was erfordert seine Pflicht,
Soll er doch sich selbst vernichten,
Und sein Werck hoch schätzen nicht:
Er soll sich d'rab nit ergötzen,
Wann villeicht es andre schätzen,
Sich mit allem Fug und Recht
Halten für unnützen Knecht.

15.

Disen Namen selbst zu tragen
Uns befehlen Christi Wort,
Wann auch wohl die Werck ausschlagen,
Uns, gebührt doch immerfort
Gantz unnütze Knecht zu nennen,
Und mit David zu bekennen,
Daß wir von der Mutter Schooß
Eintzig, arm, und Kräfften-loß.

16.

Doch hier niemand ist so mächtig,
Und so reich auf gantzer Welt,

Als

Als der Aeusserst nidertrăchtig
Nur das letzte Ort erwehlt:
Der ihm selbsten abgestorben
Wahre Freyheit hat erworben,
Der, was Irrdisch, gantz verlaßt,
Sich auch selbsten heilig haßt.

****

Zwölfftes Capitel.

Von dem richtigen Weeg des Creutzes.

1.

Vil in dem Geist seynd also blöd,
Daß sie erschröcket jene Red;
Verlaugne dich, dein Creutz nimm auf,
Nach JESU die Creutz-Strassen lauff;
Diß manchen, so sich lieben zart,
Will scheinen, seye gar zu hart:
Weit harter doch am letzten Tag
Wird lauten jener Donner-Schlag,
Weicht ab von mir ihr Abentheur
Auf ewig in das Höllen-Feur,
Weil ihr verlassen mich,
Den Fluch euch gibe ich.

2.

Wer nun das Creutz aufnimmet gern,
Von solchem Fluch ist weit und fern;

Am Ends-Gericht in Wolcken klar
Wird JEsu Creutz sich weisen dar,
Wer an demselben auch ein Theil
Getragen, sicher findt das Heyl,
Getröst er zu dem Richter tritt,
Hat keine Straff zu förchten nit,
Was saumest dich dann, williglich
Das Creutz zu nehmen hier auf dich,
Weil dises nur allein
In Himmel führet ein.

3.

Glaub es nur sicher, lieber Christ,
Im Creutz das Heyl und Leben ist,
Das Creutz von Feinden dich bewahrt,
Bahnt graden Weeg zur Himmelfarth:
Im Creutz der süsse Trost einfließt,
GOtt reichlich seine Gnad eingießt,
Im Creutz sich grosse Stärckung findt,
Die Seel auch Himmels-Freud empfindt;
Vollkommne Tugend nur im Creutz
Sich finden laßt, nit anderseits;
Im Creutz der Seeligkeit
Allein die Sicherheit.

4.

Hier ohne Creutz, bedenck es offt,
Das Heyl man gantz vergebens hofft;
Nimm auf dein Creutz, folg JEsu nach,
Dich zu dem Leiden fertig mach,
So wird er dich mit ihm zugleich,
Einführen in das Himmelreich;

Er mit dem Creutz die Himmels-Bahn
Ist selbst geloffen dir voran,
Am Creutz er gstorben ist für dich,
Mit ihm am Creutz dann ritterlich
Zu sterben auch begehr,
Darab dich nit beschwer.

5.

Mit ihme wer da sterben wird,
Zum Leben auch wird eingeführt;
Wer sein Gespan hier in der Pein,
Wird ein Gespan der Glory seyn;
Im Leben und im Sterben hier,
Am Creutz ist alles g'legen dir;
Der Creutz-Weeg ist allein die Bahn,
So dich zum Leben führen kan;
Den Friden auch erlanget nicht,
Wer nicht zum Leiden abgericht,
Durch Willens-Ubergab
Ihm täglich stirbet ab.

6.

Geh hin, durchsuch die gantze Welt,
Erwehle, was nur dir gefällt,
Von oben an bis unten auf
Wirst du im gantzen Lebens-Lauff
Ausser dem Weeg des Creutz kein Straß
Antreffen, wo sich finden laß
Mehr Sicherheit von Seelen-Feind,
Mehr Gmeinschafft mit den GOttes Freund,

Ja nach Verlangen schalt, und walt,
So wirst doch auch solcher Gestalt
Erfahren manche Pein;
Es muß gelitten seyn.

7.

Du magst es leiden williglich,
Oder maßleidig zeigen dich,
Das Creutz kommt dir doch jedenfalls
Gantz unausbleiblich auf den Hals;
Eintweders plagt den Leib ein Schmertz,
Oder betrangt ein Angst das Hertz;
Auch GOtt zur Zeit den Trost entziecht,
Der Gschmack der Andacht gantz verriecht;
Bisweilen dich der Nechst veracht,
Und dich zu untertrucken tracht;
Vom Creutz niemal befreyt
Ist gantze Lebens-Zeit.

8.

Was noch mehr ist, so wirst du offt
Dir selbst beschwerlich unverhofft,
Kein Trost dein Seel mehr finden kan,
Nur mit Gedult muß nehmen an,
Was GOtt zuschickt, bis abermal
Aufgeht ein heller Gnaden-Strahl;
Dann GOtt will, daß auch ohne Trost
Dein Seel sein Leiden hier verkost,
In Trost, als ohne Trost sowohl
Sie ihm sich gantz ergeben soll;
Daß sie mit Creutz beschwert
Noch mehr demüthig werd.

9.

Das Leiden Christi niemand mehr
Zu Hertzen nimmt, empfindt so sehr,
Als welcher ohne Trost zumal
Mit ihme leidet gleiche Quaal;
Das Creutz ist dir dann jederzeit
Von allen Seiten zubereit;
Lauff immerhin an End und Ort,
Das Creutz wird dich doch finden dort;
Du kanst ihm ja entweichen nit,
Weil du dich selbst must tragen mit:
An dir du selbsten hast
Offt grösten Uberlast.

10.

Lauff auf und ab, lauff hin und her,
Aus dir, und in dich selbsten kehr,
So findst du auf ein gleichen Schlag
An allen Orten Creutz und Plag:
Dahero dich must schicken d'rein,
Gedultig tragen Quaal und Pein,
Wann du willst leben ohn Verdruß
In innerlicher Ruh-Genuß,
Und hier verdienen jene Cron,
Die GOtt versprochen zu dem Lohn,
Dem, welcher unverzagt
Das Creutz auf Erden tragt.

11.

Wer willig tragt sein Creutz, es ihn
Erwünschlich auch wird tragen hin,

Wo alle Pein in Freud verkehrt
Niemalen wird durch Leid zerstöhrt:
Hier aber auf der Pilgerfarth
Man solche Ruh umsonst erwart;
Wer ungern tragt sein Creutz, selbst Er
Ihm solches machet noch so schwer,
Und gleichwohl muß er tragen doch
Auch wider Willen schwerers Joch:
Legst du ein kleines ab,
Ey dann ein grössers hab.

12.

Willst du entrinnen aller Plag,
Da man doch niemand finden mag,
Der durch sein gantze Lebens-Frist
Befreyt darvon gewesen ist:
Wer aus der Himmels-Burger Zahl
Hat hier ohn Creutz gelebt jemal?
Ja Christus selbsten auch so gar
Kein Stund ohn Creutz auf Erden war,
Er leiden mußt, und auferstehn,
In seine Glory einzugehn;
Wie sollst du suchen dann
Dahin ein andre Bahn?

13.

Das Leben Christi lauter Pein
Und Martyr hat geschlossen ein,
Und du willst haben immerzu
Von allem Leiden stete Ruh?

O du

O du betrügest dich sehr weit,
Das Leben mit Armseeligkeit
Ist hier umgeben tausendfach,
Es schwebt in lauter Ungemach:
Mit Creutz gezeichnet um und um
Ist sonderbar das Christenthum;
Wer Christlich leben will,
Muß auch hier leiden vil.

14.

Derjenig offt mehr Creutz hier findt,
Den mehrer GOttes-Lieb entzündt:
Ihm fallt die Pein der Pilgerfarth
In disem Elend noch so hart:
Dann ihm die Lieb zum Vatterland
Stellt schwerer vor den Elends-Stand:
Doch auch darbey ein Trost ihm bringt,
Weil er sieht, daß daraus entspringt
Der gröste Frucht, wo er bereit
Den Creutz-Weeg mit Zufridenheit
Als JESU Reiß-Gespan
Gedultig trittet an.

15.

Da wird der Last in Trost verkehrt,
Die Zuversicht auf GOtt vermehrt;
Je mehr das Fleisch gequälet wird,
Je mehrer Trost der Geist verspührt,
Er auch mehr Stärckung dort empfangt,
Wo schwaches Fleisch wird mehr betrangt,
Ja offt deßtwegen aus Begird
Zum Creutz er so entzündet wird,

Daß ihme ohne Leiden seyn
Wurd bringen selbst ein grosse Pein,
JESU gleichförmig Er
Zu seyn, schätzt ihm ein Ehr.

16.

Er glaubt, daß er GOtt um so vil
Angnehmer sey, je mehr er will
Hier leiden, was nur immer schwer,
Für ihn allda zu leiden wär:
Allein zu disem hochen Grad
Erhebt den Geist allein die Gnad,
Die ihm ertheilt so vile Krafft
Zu demmen alle Leidenschafft,
Daß er innbrünstig jenes sucht,
Was die Natur mit steter Flucht
Aus eigner Lieb bewegt
Von sich zu schieben pflegt.

17.

Der Mensch hat es nit von Natur,
Daß er nachlaufft dem Creutz-Gespur,
Ein solches liebe, selbst verlang,
Mit beyden Armen es umfang,
Den Leib casteye, nach und nach
Dem Geist ihn unterwürffig mach,
Die Ehren fliehe, sich veracht,
Auch Schmach zu leiden selbsten tracht,
In Widerwärtigkeit sein Freud
Hier suche, allen Wollust meid,
Zu leben auf die Art,
Fallt der Natur zu hart.

18.

Wer nur auf seine Kräfften baut,
Ihm billich so vil nit getraut,
Wer aber jene Gnaden-Krafft
Von GOtt verhofft unzweiffelhafft,
Er diß und noch weit mehr vermag,
Das Fleisch, die Welt, auf einen Schlag
Er überwindt, wird mächtig sehr
Von GOtt gestärckt in Gegenwehr,
Mit Creutz gezeichnet auch gar schnell
Jagt er in d' Flucht die gantze Höll,
Und durch des Glaubens Macht
Der Feinden List veracht.

19.

Halt dich dann als ein treuen Knecht
Aus Christi Helden-Bluts-Geschlecht,
Mit ihm das Creutz trag mannbarlich,
Der gstorben ist am Creutz für dich,
Zu aller Widerwärtigkeit
In disem Elend sey bereit:
Dann also wird er bey dir seyn,
Wo du dich nur magst finden ein,
Ja selbst ihn finden wird dein Seel,
An jedem Ort, an jeder Stell,
Wann schon geheimer Schlich
Wurd dort verbergen dich.

20.

Hilfft nichts darfür, man leiden muß,
Darvon rett uns noch Hand noch Fuß,

Kein

Kein Mittel hier nit schlaget an,
Dem Creutz man nit entfliehen kan,
Nach GOttes Ordnung, und Befelch
Must du austrincken jenen Kelch,
Den JESUS hat getruncken hier,
Und solchen anerbotten dir,
Wann du verlangst mit ihm die Freud,
Schlag ihn nit aus, thu gern bescheid,
Setz an behertzt den Mund,
Trinck ihn bis auf den Grund.

21.

Trost und die Freud GOtt überlaß
Daß er mit schaffe nach der Maaß,
So ihm beliebt, du nur das Creutz
Von ihm erwarte deinerseits,
Auch diß dein gröster Trost soll seyn,
Daß er dir schicke Creutz und Pein,
Dann alles Leiden diser Zeit
Nicht würdig ist der Himmels-Freud,
Wann schon die Plagen samentlich
Hier sollten überschütten dich,
Und dich die gantze Burd
Allein hier trucken wurd.

22.

Wann dir Trübsaalen seynd ein Trost,
Die Quaalen süsse Himmels-Kost,
Wann dich um Christi Lieb erfreut
Des Leidens Myrrhen-Bitterkeit,
So steht es um dich, glaube mir,

Wohl

Wohl über alle massen hier,
Dann du genießt auf solche Weiß
Ein Freuden-volles Paradeiß;
Fallt aber dir das Leiden schwer,
Und fliehest es von weitem her,
Wirst du dein Lebenlang
Hier seyn in Angst und Zwang.

23.

Willst du dem Leiden nicht entgehn,
Wird es um dich bald besser stehn,
Wann du entschliessest williglich
Zum Leiden, und zum Sterben dich,
Im Friden auch wird stehn dein Hertz,
Dich nit beschleichen hinterwerts
Die Leidenschafft, so ohngefehr
Ein Krieg erweckt von innenher;
Die Unruh nur alldort anfangt,
Wo man nit seyn will hier betrangt,
Zum Leiden der Entschluß
Hebt auf den Gmüths-Verdruß.

24.

So gar auch Paulus von der Erd
Verzuckt in Himmel, ohn Beschwerd,
Ohn Creutz nit wurd gelassen frey,
Dann hören müßt er auch darbey:
Ich will ihm zeigen, wie so vil
Er leiden soll um meinet will:
Wann dann dein Seel ins Paradeiß
Getragen wurd auf gleiche Weiß,

Wår sie darbey auf alle Zeit
Allhier des Leidens nit befreyt,
Wer JEsum eyfrig liebt,
Im Leiden wird geůbt.

25.

Ist JESUS dir dann hertzlich lieb,
Kein Creutz noch Leiden von dir schieb;
O daß dein Seel doch wůrdig wår
JESU zu lieb, fůr seine Ehr
Hier vil zu leiden, daß hiervon
Wurd kůnfftig groß die Himmels-Cron,
Die Himmels-Burgerschafft wie vil
Seh' sie darbey der Freuden-Spihl,
Wie wurd allda der Nechste nit
Wohl trefflich auferbaut darmit!
Gedult lobt jederman,
Sie rar man finden kan.

26.

Wie billich sollt ein kleine Pein
Aus Christi Lieb ertråglich seyn,
Da man der Welt zu lieb weit mehr
Ertragt, was doch zu leiden schwer?
Du sterblich bist, vergiß es nit,
Zum Todt du gehest jeden Schritt:
Je mehr der Mensch noch vor dem Grab
Ihm selbst auf Erden stirbet ab,
Je nåher er zum Zihl gelangt,
Und GOtt zu leben hier anfangt;
Wer da nichts leiden will,
Verfehlt des Lebens-Zihl.

27.

Niemand, was himmlisch ist, begreifft,
Der JEsu nicht zu Lieb auch schleifft
Das Creutz, so GOtt ihm auferlegt,
Und tåglich aufzulegen pflegt,
Nichts GOtt gefallet also sehr,
Ist auch zum Heyl ersprießlicher,
Als ihm zu Lieb freywilliglich
In alles Creutz ergeben sich:
Vor Trost du solltest in der Wahl
Für Christo suchen mehr die Quaal,
Wann eins aus beyden dir
Wurd ůberlassen hier.

28.

Den Heiligen im Himmelreich
Und Christo mehrer wårest gleich;
Weil nit in viler Sůssigkeit
Zu finden die Vollkommenheit,
Wohl aber, wo man gern ertragt,
Was auf der Welt beschwert, und plagt.
Wann zu dem Heyl vortråglicher
Uns immer was gewesen wår,
Hått Christus es mit Lehr und Rath
Gezeigt, auch selbsten in der That
Erwisen auf der Welt,
Und solches vorgestellt.

29.

Nur zu dem Weeg, so er gebahnt,
Er alle Jůnger hat ermahnt,

Sein Creutz nehm auf, sich nit beschwer,
Wer mir nachfolgen will, sagt er;
Dahero lese man so vil
Der Bücher, als man immer will,
Aus allen Lehren, die man dort
Mag finden, bsteht in kurtzem Wort
Der Bschluß, daß niemand nit erreich
Am Lebens End das Himmelreich,
Der will, so lang er lebt,
Vom Creutz seyn überhebt.

Ende des andern Buchs der Nachfolgung Christi.

Von der Nachfolgung Christi Drittes Buch.

Von innerlicher Tröstung.

Erstes Capitel.

Von innerlichen Gespräch Christi mit der glaubigen Seel.

I.

ICh will reichen mein Gehör
Jener Stimm, so immer mir
GOttes Wort und reine Lehr
Zu vernehmen traget für.
Höchst beglückt ist jene Seel,
Die GOtt redend selbst vernimmt,
Dann von Worten seiner Kehl
Gleich das Hertz in Freuden schwimmt.

Auch glückseelig seynd die Ohren,
Die auffangen GOttes Wind,
Sich verstopffen, sich verbohren
Dem liebkosend Welt-Gesind.

2.

Wohl glückseelig ist das Ohr,
Welches nichts von aussen merckt,
Daß nichts Weltlichs komme vor,
Immer seine Wacht verstärckt;
Sonder nur von innenher
Mercket, was die Wahrheit sagt,
Gern zuhöret ihrer Lehr,
So sie in geheim vortragt.
Wohl glückseelig jene Augen,
Die geschlossen äusserlich,
Jenes nur zu sehen taugen,
Was von innen zeiget sich.

3.

Das Innwendig wer durchtringt,
Und in Himmels-Lehr sich übt,
So sehr vil Erleuchtung bringt,
Ihm GOtt höchstes Glück zuschiebt.
Seelig ist, der sich erfreut
Im Dienst GOttes, und hiemit
Eytler Sachen jederzeit
Und Welt-Händlen sich entschütt.
Schließ, mein Seel, den Sinnlichkeiten
Alle Thor, und höre zu,
Was der HErr für Grund-Wahrheiten
Dir vortrag in stiller Ruh.

4.

Er sagt dir: Ich bin dein Heyl,
Ich dein Leben, ich dein Frid:
Schieb von dir die Welt vil Meil,
Gib ihr gäntzlich den Abschid:
Halte nur beständig dich,
Daß dein Seel nit werd verstöhrt,
An mich unveränderlich,
Wann sie wahre Ruh begehrt.
Alsdann wirst du Frid geniessen,
Wo nichts liebest, was allhier
Pflegt zergänglich hin zu fliessen,
Ehe mans vermercket schier.

5.

Nur was ewig daurt, verlang,
Alles ander ist Betrug,
Und ein leerer Mucken-Fang
Die entweicht in schnellem Flug:
Was hilfft dir ein Creatur,
Wann der Schöpffer dich verlaßt,
Sie ist selbsten von Natur
Oeffters dir ein Uberlast;
Mach den Schluß dann zu verlassen
Alle Gschöpff, und such getreu
Nur den Schöpffer, um zu fassen,
Wer da recht glückseelig sey.

Andertes Capitel.

Daß die Wahrheit innerlich ohne äusserliche Wort rede.

1.

RED nun mein HErr, dann jetzt dein Knecht
Verlangt, dich anzuhören;
Gib mir das Licht, daß ich mög recht
Begreiffen deine Lehren;
Bereit mein Hertz, daß durch dein Red,
Wo es bisher war dürr und öd,
Nun werd erfrischt, wie von dem Thau
Ein ausgedorrter Acker-Bau.

2.

Dem Juden-Volck an GOttes statt
Sollt Moyses nach Begehren,
Weil es den Todt geforchten hat
Das göttlich Wort erklären;
Diß aber wünscht nicht meine Seel,
Vilmehr spricht sie mit Samuel;
Red du mein Herr, dann ich dein Knecht
Dich selbsten gern anhören möcht.

3.

Nicht Moyses mir, noch ein Prophet
Den Wahrheits-Grund vortrage,
Mir selbst dein höchste Majestät
Die Anred nicht versage:

Du

Du der Propheten Lehrer bist,
Kein Lehr ohn dich zu fassen ist,
Du kanst ohn sie den Unterricht
Mir geben, ohne dich sie nicht.

4.

Sie mögen sprechen aus die Wort,
Den Geist sie doch nit geben,
Wo du selbst schweigest, ist alldort
Kein Geist, kein Krafft, kein Leben:
Sie reden schön, doch nit entzündt
Das Hertz darbey ein Stärckung findt;
Die Schrifft kommt zwar von ihrer Hand,
Du aber gibst den Worts-Verstand.

5.

Die Gheimnuß sie uns tragen vor,
Du aber sie erklärest;
Ihr Lehr vernimmt allein das Ohr,
Du in dem Hertzen lehrest:
Sie die Gebott uns künden an,
Und zeigen der Gesatzen Bahn,
Du aber gibest zu dem Werck,
Und zu dem Fortgang Gnad und Stärck.

6.

Allein sie wircken äusserlich,
Befeuchten nur auswendig;
Du in dem Hertzen zeigest dich,
Machst es der Lehr verständig:
Du gibst das Licht, und Fruchtbarkeit,
Machst es zur Tugend gantz bereit;

Was ihre Zung durch Wort vorbringt,
Es durch dein Licht ins Hertz eindringt.

7.

Darum nit Moyses rede mir,
Diß ist nit mein Verlangen,
Die Wahrheit will ich selbst von dir
Nach Hertzens Wunsch empfangen,
Damit ich ja nit sterb villeicht,
Oder mein Hertz nit angefeucht
Bleib ohne Frucht, wo es nit wird
Auch innerlich von dir berůhrt.

8.

Daß mir nit zum Gericht gereich
Das Wort, so ich vernommen,
Wo ich demselben nit zugleich
Getreulich bin nachkommen:
Es zwar erkennt, doch nit geliebt,
Es steiff geglaubt, doch nit geůbt:
Was nutzt mich, viles hŏren an,
Wann wenig wird darbey gethan?

9.

Red du mein HErr, dein Knecht es hŏrt,
Du hast die Wort des Lebens,
In Demuth er dein Stimm begehrt,
Sein Bitt sey nit vergebens:
Gib mir ein Trost, auch mich anleit
Zu mehrer Tugends-Emsigkeit,
Daß ich stets leb nach deiner Lehr
Zu deinem hŏchsten Lob und Ehr.

Drittes Capitel.

Daß die Wort GOttes demüthiglich anzuhören, und daß vil dieselbe nicht erwegen.

1.

KOmm liebstes Kind, und höre mich,
Die Wahrheit will ich lehren dich,
Sehr süß ist mein Doctrin;
Sie der Welt-Weisen Sprüch, und Lehr
Weit übertrifft, nur mich anhör,
Ich selbst die Wahrheit bin:
Ein Lebens-Geist ist meine Red,
Der Menschen Sinn ist vil zu blöd
Sie zu verstehn, wann nicht
Mein Gnaden-Licht mit hellem Schein,
Auch dem Verstand wohl leuchtet ein,
Und ihn recht unterricht.

2.

Darinn soll man kein eytle Ehr
Nicht suchen, sonder solche Lehr
Anhören in der Still:
Mit Demuth und Innbrünstigkeit
Darzu muß seyn das Hertz bereit
Wo man Frucht schöpffen will.
Glückseelig ist, o HERR, sag ich,
Den du selbst lehrest innerlich,

Dein Gsatz ihm tragest vor;
In Trůbsaal auch erhaltest ihn,
Von sehr gemeinem Welt-Ruin
Durch sonderen Favór.

3.

Ich, sagt der HERR, hab unterricht
Selbst die Propheten, mangle nicht
Auch noch zu reden fort:
Kein Seel ist nit auf diser Erd,
Die nicht von mir ermahnet werd
Durch innerliches Wort:
Doch aber kaum man zehlen kan,
Die meine Stimm nit hören an,
Ihr Hertz ist gantz erhart;
Der Welt- und eigner Sinnen-Freund
Freywillig gantz Gehör-loß seynd,
Sie lieben sich zu zart.

4.

Den Welt-Betrug ihr Ohr auffangt,
Und was der Sinnen Lust verlangt,
Das hören sie geschwind:
Was aber GOtt gefallt, hierinn
Ihr nach der Welt gerichter Sinn
Sich zeiget taub und blind.
Die Welt verheisset schlechte Ding,
Doch ihr man fertig, leicht, und ring
Man dienet mit Begird;
Die höchste Gůter ich versprich,
Doch mir sehr lau, und liederlich
Allda gedienet wird.

5.

Wer dienet mir, wie man der Welt
Offt dienet um geringes Geld
Sorgfältig Tag und Nacht?
Dich schame, Sidon, spricht das Meer,
Fragst du, warum? die Ursach hör,
Und sie nur wohl betracht:
Um ein Præbend, und kleine Pfrund
Laufft man wohl etlich Meil und Stund
Vilfältig hin und her;
Doch für das ewig Leben hier
Ein Schritt zu machen fallet schier
Sehr vilen allzuschwer.

6.

Ein schlechtes Gut mit höchstem Fleiß
Sucht man allhier auf alle Weiß,
Kein Müh nicht wird gespahrt:
Um einen Pfenning offt man streitt,
Um nichtigs Ding kein Müh-Arbeit
Fallt Tag und Nacht zu hart:
Doch, leider! für ein ewigs Gut
Man wenig oder gar nichts thut,
Scham dich dann fauler Knecht!
Daß zum Verderben spath und frühe
Hier vil anwenden mehrer Mühe,
Als du zum Himmels-Recht.

7.

Sie freuet mehr die Uppigkeit,
Als dich der Lehren Grund-Wahrheit,

Wo doch betrügt die Welt;
Dann die Erfahrnuß lehret offt,
Daß alles, was man hat gehofft,
Auf diser Erden fehlt:
Hingegen, was ich dir versprich,
Werd unbetrüglich halten ich,
Wann du mir bist getreu;
Aus Lieb zu mir bis an das End
Zu meinem Dienst dein Fleiß anwend,
Sey wohl getröst darbey.

8.

Der guten Werck ich immerhin
Ein Zahler und Belohner bin,
Die Fromme ich probir:
Mein Wort tieff in dein Hertz einschreib,
Und, daß es vor den Augen bleib,
Offt überleg bey dir:
Es wird zu der Anfechtungs-Zeit,
Wo böse Neigung dich bestreit,
Dir sehr nothwendig seyn;
Was dir im Lesen dunckel war,
Mein Gnaden-Licht wird machen klar,
Bey dir wann ich kehr ein.

9.

Ich suche heim auf zwey Manier
Die auserwehlte Seelen hier,
Mit Trost, und Streitt-Gefecht:
Zwey Lectionen alle Tag
Ich ihnen für ein Lehr vortrag,

Dann ich rath ein, was recht,
Und auch bestraff, was ich vermerck
Von Fehler unerlaubten Werck
Wider die Tugend-Schul:
Der meine Wort hier übertritt,
Dem werd ich auch verschonen nit
Auf strengem Richterstuhl.

10.

Mein HErr und GOtt, mein höchstes Gut!
Ist es nit schier ein Ubermuth,
Daß mich darff unterstehn,
Mit dir zu reden als ein Knecht
Mehr als ein Wurm der Erden schlecht
Zu deinem Thron zu gehn?
Ach! HErr gedenck, daß ich ohn dich
Nicht aufrecht kan erhalten mich,
Du bist allein mein Stärck!
Weil du gerecht, und heilig bist,
Mich zu erhalten mächtig ist
Dein Gnad von bösem Werck.

11.

Den Sünder lassest du allein,
Weil er verwirfft dein Gnaden-Schein,
Blind, Kräfften-loß, und leer;
Der du erfüllest alle Ding,
Erfüll mein Hertz, du kanst es ring,
Mit Gnaden mehr und mehr:
Gedencke der Barmhertzigkeit,
Mein Seel zu allem Guten leit,

Der Gnad sie leer nicht laß;
Wie kan mein Elend tragen ich,
Es sey dann, daß deine Güte mich
Mit starcken Arm umfaß.

12.

Besuche mich, O HErr, und nicht
Abwend von mir dein Angesicht
Gib mir ein Tröstungs-Krafft;
Damit mein Hertz nit ausgedörrt
Gleich Wasser-losen Erden werd
Unfruchtbar ohne Safft:
HErr! lehre mich, daß ich erfüll,
Was mir befilcht dein höchster Will,
Vor dir mich wohl aufführ;
Dein Aug mich sieht, ja eh die Welt
Wurd in ihr Wesen hergestellt,
Stund ich vor Augen dir.

Vierdtes Capitel.

Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandlen soll.

1.

Aufrichtig dich, mein Kind, vor mir
In Einfalt des Gemüths aufführ:
Dann wer in Wahrheit wandlet,
Mich sucht, und redlich handlet,

Kein bösen Anstoß leidt,
Die Wahrheit ihn befreyt
So wohl von der Verführung,
Als von der Ehr-Berührung,
Und der Verleumder Zung
Falschen Bezüchtigung.

2.

Wann dich die Wahrheit machet frey,
Kan ruhen auch dein Seel darbey:
Der Menschen eytles Schwätzen
Wird niemal dich verletzen.
O HErr! nach deiner Lehr
Der Bitt mein Hertz gewähr,
Daß mich die Wahrheit führe,
Beschütze, und regire,
Mich bis ans End begleit
Wahrer Glückseeligkeit.

3.

Von böser Neigung sonderlich
Die Wahrheit woll befreyen mich,
Von Liebe eytler Sachen,
Woran das Hertz gebachen:
So werd ich dienen hier
Mit Hertzens Freyheit dir;
Diß als ein Knecht demüthig,
Zu deinem Dienst urbietig,
Ich bitt mit Hertz und Mund
Aus gantzem Seelen-Grund.

4.

O höchste Wahrheit deine Stimm
Ich schon in meinem Hertz vernimm;
Da du nach dem Begehren,
Was recht, willst selbsten lehren,
Und alles zeigen mir,
Was wohlgefällig dir.
Dein Lehr hier vorgetragen
Will folgends zu mir sagen:
Mein Seel! hör fleissig an,
Zu was ich dich ermahn.

5.

Bedenck offt jenen Sünden-Last,
Den du dir aufgeladen hast,
Mit grosser Reu und Schmertzen
Zerknirscht in deinem Hertzen:
In steter Demuth leb,
Niemalen dich erheb,
In keinem Werck glorire,
Als wann dir Ehr gebühre
Aus dem, was dann und wann
Villeicht du Guts gethan.

6.

Glaub dich niemalen groß zu seyn
Aus eingebildtem Tugend-Schein:
Du bist fürwahr ein Sünder,
Ein Schwacher, Armer, Blinder,
Den angefeßlet halt
Der bösen Neigung-Gwalt:

All deiner Krafft-Vermögen
Ist nichts, bringt nichts zuwegen,
Zum Fall der gringste Stoß
Findt dich gantz Kräfften-loß.

7.

Bald jedes Windlein, so sich regt,
Urplötzlich dich zu Boden legt,
Bald bist du gantz zerschlagen,
Magst selbst dich kaum ertragen,
Bald bist du frey und frech
In Sitten und Gespräch;
Bey dir seynd tausend Sachen,
Die dich verächtlich machen,
Doch nichts gefunden wird,
Worvon dir Lob gebührt.

8.

Blöd, arm, und schwach bist du so gar,
Daß selbst es nicht erkennst fürwahr:
Was du dann unternommen,
Soll dir nit groß vorkommen:
Für schätzbar pur nichts halt,
Was hier in d'Augen fallt:
Nur was beständig währet,
Zu dauren nicht aufhöret,
Sey dir in hochem Werth,
Von dir geschätzet werd.

9.

Die ewig Wahrheit soll allein
Gefällig dir und schätzbar seyn:

Dein Nichtigkeit hingegen
Soll dich dahin bewegen,
Daß über alle Ding
Dich achtest höchst gering:
Dein Sünd dich soll erschröcken,
In dir mehr Leid erwecken,
Als in dem höchsten Grad
All andrer Güter Schad.

10.

Zu wandlen hier aufrichtiglich
Etwelche nicht befleissen sich,
Mein Rath-Schluß offt sehr hitzig
Hochmüthig und fürwitzig
Durchsuchen, doch des Heyls
Seynd Sorg-loß grösten Theils:
Ihr Hochmuth mit sich bringet,
Daß, weil ich weich, entspringet
Anfechtung offtermal,
Ja schwerer Sünden-Fall.

11.

Die Urthel GOttes förchte sehr,
Sie seynd ein unergründlichs Meer
Förcht auch durch dein Fürwitzen
Zum Zorn GOtt zu erhitzen;
Was willst du blinde Mauß
Sein Werck hier klüglen aus?
Schau nur auf deine Sünden,
Du wirst gnug Fehler finden,
Denselben forsche nach,
Und dein Examen mach.

12.

Wie offt, und wie vil tausendmal
Hast du vermehrt der Sůnden Zahl?
Wie vil hast unterlassen?
Kanst es zusammen fassen?
Wie vile Missethat,
So GOtt verbotten hat,
Hast du nit ausgeůbet?
Mehr dich als GOtt geliebet?
Auf diß dein Aug aufschließ,
Und deinen Fůrwitz bůß.

13.

Etwelcher Andacht nur besteht
In Bůcher, und im Mund-Gebett;
In Bilder und Gemåhlen
Sie suchen andre Seelen;
Mich führen vil im Mund,
Doch alles hat kein Grund:
Das Hertz allein kan zeigen,
Wem sey die Andacht eigen,
Noch Bild, noch Gmåhl, noch Zung,
Noch Buch-Durchblåtterung.

14.

Es seynd doch auch, die immerhin
Gantz abgestorben eytlem Sinn
Sehr hoch erleuchte Seelen,
So aller Ort erwehlen
Mit reiner Hertz-Begird,
Was zu dem Himmel fůhrt:

Das Zeitlich nicht gern hören,
Auch wünschten zu entbehren
Des Leibs Nothdürfftigkeit,
So ihr Natur begleit.

15.

Nur dise auf die rechte Bahn
Der Wahrheits-Geist führt einig an,
Das Zeitlich zu verachten,
Das Himmlisch zu betrachten,
Und das zu suchen lehrt,
Was immer ewig währt,
Auf diß sie dann sich legen,
Es Tag und Nacht erwegen;
Das Himmlisch ihr Begird
Stets in Gedancken führt.

Fünfftes Capitel.

Von der wunderbarlichen Würckung Göttlicher Liebe.

1.

O Höchster GOtt! dich preise ich,
Daß an mich Armen würdigst dich
So liebreich zu gedencken:
O Vatter der Barmhertzigkeit,
Der du pflegst mein Verlassenheit
In Trost offt zu versencken:

Dir

Dir sey gesagt von mir
Lob, Ehr, und Danck darfür;
Wie auch dem Sohn und heilig Geist
Darfür sey ewigs Lob geleist.

2.

O GOtt, mein Lieb, mein Trost, mein Ehr,
Komm, such mich heim, bey mir einkehr,
Mein Hertz in Freuden setze:
Mein Hoffnung und mein Zuversicht
Auf dich in Trůbsaal ist gericht,
Dein Trost allein ich schåtze:
Doch weil an Liebes-Krafft
Mein Geist sehr mangelhafft,
Ich immerdar durch Trőstungs-Gaab
Ein Stårckung hier vonnőthen hab.

3.

Such mich dann heim, mich unterweiß
Mit deiner Lehr, und Seelen-Speiß,
Mein Geist offt unterrichte:
Lősch aus mein bőse Passion,
Mein krancke Hertz befrey darvon,
Mein eigne Lieb zernichte:
Daß innerlich gesund
Mein Hertz aus gantzem Grund
Dich liebe, und auch åusserlich
Gestårckt zum Leiden schicke sich.

4.

Gib Kråfften mir, daß immerdar
Standhafft und eyfrig ich verharr

Nach Pflicht in meinen Wercken:
Dein Lieb allein kan alle Ding,
So schwer mir fallen, machen ring,
Mich zu dem Leiden stärcken:
Die Burd sie unverzagt
So gar mit Freuden tragt;
Was Gallen-bitter, sie versüßt,
Mit Hönig-Safft es übergüßt.

5.

Die Lieb zu JESU treibet an,
Zu würcken, was man immer kan,
Und noch mehr zu begehren:
Sie bständig in die Höche tracht,
Laßt ihr den Flug von keiner Macht
Der gantzen Welt verwehren:
Von Welt-Begirden rein
Will sie in allem seyn;
Damit noch Lust noch Lieb da nicht
Von GOtt abhalt ihr Angesicht.

6.

Auf keinen Gwinn der Erd sie tracht,
Auch allen Schaden sie veracht,
Weil Hindernuß sie bringen,
Eintweders wegen dem Genuß,
Oder dem Leid und Gmüths-Verdruß
Zu GOtt sich frey zu schwingen.
Glaub mir, daß auf der Erd
Nichts bessers gfunden werd,

Als

Als reine Lieb, die gantz allein
Das Hertz in GOtt genommen ein.

7.

Nichts höchers, stärckers auch zugleich
Findt man im gantzen Himmelreich:
Was süsses zu empfinden,
Was man vollkommnes, Freuden-voll,
Was man auch grosses nennen soll,
Ist in der Lieb zu finden:
Die Lieb von GOtt entspringt,
Zu GOtt auch einig dringt,
In ihrem Ursprung immerzu,
Und nirgends anderst sucht ihr Ruh.

8.

Ein Seel von GOttes-Lieb entzündt,
Leicht, was beschwerlich, überwindt,
Sie frölich laufft, ja flieget
Zu allem, was nur GOtt gefallt,
Ein jedes Werck sie schätzbar halt,
So ihren GOtt vergnüget:
Sie alles gibt, und satt
In allem alles hat:
Dann sie allein in jenem ruht,
Von dem ausfliesset alles Gut.

9.

Den Geber sie, und nicht die Gaab
In allen Sachen nimmet ab,
Den Geber sie hoch achtet:
Den Werth nicht auf die Gaaben setzt,

Das Kleine wie das grosse schåtzt,
Den Ursprung sie betrachtet.
Die Lieb hat offt kein Maaß,
Die Zihl und Schrancken faß,
In keiner Arbeit findet sie
Noch Lasts-Beschwernuß, noch ein Můh.

10.

Die Lieb ohn vilen Uberschlag
Offt mehr will thun, als sie vermag,
Glaubt, nichts sey ihr unmöglich:
Darum setzt sie offt in das Werck,
Wo mangelhafft der andren Stårck
Schier unterligt alltåglich:
Die Liebe allzeit wacht,
Ruht nie bey Tag und Nacht;
Wird niemal matt, niemal betrůbt,
Ohn Zwang und Forcht sie alles übt.

11.

Gleich einer Flamm durch Wolcken-Furch
Die göttlich Liebe dringet durch
Zu ihrem Zweck getragen;
Wer selbst in sich die Lieb erfahrt,
Erkennt allein ihr Redens-Art,
Was dero Stimm will sagen:
Vor GOtt sehr laut erschallt
Der Liebs-Begirden Gwalt,
So sagt: O GOtt, du bist gantz mein,
Und ich, O Liebster, bin gantz dein.

O süsse Lieb, mein Hertz ausbreitt,
Daß ich verkost dein Süssigkeit,
Und in der Lieb zerfliesse:
Dein Lieb, O GOtt, einnehme mich,
Daß ausser mir verzuckt in dich
Dein Gegenwart geniesse:
Daß ich der Lieb-Gesang
Schon auf der Erd anfang;
Mit dir mich in die Höche schwing,
Dein Lob, hinsterbend, frölich sing.

13.

O daß ich immer heiliglich
Mehr als mich selbsten liebe dich,
Und mich nur wegen deiner:
Daß ich auch alle wegen dir
Nur liebe, so dich lieben hier,
Und nicht lieb wegen meiner:
Wohin das Gsatz vermeint,
So aus dir selbst erscheint,
Soll in der Liebe auch dahin
Abzihlen all mein Hertz und Sinn.

14.

Die Lieb ist lauter, fromm, getreu,
Gedultig, starck, und klug darbey,
Sich mannlich stets aufführet:
Sie ist ein pure Freuden-Quell,
Eilfertig greiffet an, und schnell,
Was GOtt zur Ehr gebühret:

Die eigne Lieb sie haßt,
Ihr keinen Zugang laßt;
Dann wo die eigne Lieb einnüst,
Die göttlich Lieb erloschen ist.

15.

Die Liebe steht auf guter Hut,
Flieht Uppigkeit und Ubermuth,
Nicht weich, noch ausgelassen,
Keusch, nüchter sie die Sinn bewahrt,
Halt sie in guter Sitten-Art,
Und auf der Tugend-Strassen:
Ihr Ruh sie nicht zerstöhrt,
Nichts Eytles gern anhört:
Merckt nicht, was andre machen vil,
GOtt ist ihr Zweck und einigs Zihl.

16.

Die Lieb sich unterwirffet gern,
Der Ghorsam ist ihr Augen-Stern,
Gering sich selbsten schätzet:
Andächtig, danckbar gegen GOtt,
Wann sie auch steckt in Angst und Noth,
Auf ihn all Hoffnung setzet:
So gar, wann GOtt auch fliecht,
Und ihr den Trost entziecht,
Dann sie wohl weißt, daß durch die Pein
Die Lieb hier muß geprüffet seyn.

17.

Wer nach des Gliebten Willen nicht
Zu leiden alles abgericht,

Kein

Kein Liebs-Freund ist zu nennen,
Der Liebend muß auch schwäre Ding
Aus Gegen-Lieb bereit und ring
Zu leiden sich bekennen:
Kein Widerwärtigkeit,
Kein Ungelegenheit
Den Liebenden soll bis ins Grab
Von dem Geliebten scheiden ab.

****

Sechstes Capitel.

Von Bewährung eines wahren geistlichen Liebhabers.

1.

MEin Kind! dein Lieb ist noch zu schwach,
Die Weißheit auch abgehet:
Frag nit, warum? aus kleiner Sach
Von Gutem sie abstehet:
Ein jede Widerwärtigkeit
Dich von gefaßten Schluß ableit,
Du suchest aller Ort
Nur Tröstung immerfort.

2.

Ein starcke Lieb, obwohl sie wird
Vom Feind sehr hart tentiret,
Durch seine List wird nicht verführt,
Ihr Stärcke nicht verliehret:

Ich

Ich ihr gefalle jederzeit,
Sowohl in Leidens-Bitterkeit,
Als auch, da ich ihr schick
Vil Trosts-Zufäll, und Glück.

3.

Des Gebers Lieb mehr als die Gaab
Der weiß Liebhaber achtet,
Die Neigung, so er nimmet ab,
Mehr als die Gaab betrachtet:
Dann was man ihm nur geben mag,
Halt dem Geliebten nit die Waag,
Der Gliebte im Valór
Der Gaab weit dringet vor.

4.

Die edle Lieb nicht im Præsent
Jemals zu ruhen pfleget,
Auf mich sie stets die Augen wendt,
Mir alls zu Füssen leget:
Ich bin ihr über alle Gaab,
Das Hertz an mich gezogen hab,
Ich es allein ergötz,
Und in Vergnügung setz.

5.

Wann auch zu Zeiten wird vergehn
Der Eyfer deiner Seelen
Zu mir und meinen Heiligen,
Mag dises dich zwar quälen;
Doch glaube nicht, daß schon darbey
Gleich alles gantz verlohren sey;

Ein

Ein Truckenheit sehr offt
Entstehet unverhofft.

6.

Der Seel Anmuthung süß und zart,
So bis ins Marck eindringet,
Von meiner Gnaden-Gegenwart
Als eine Frucht entspringet:
Ein Vorgeschmack des Paradeiß
Ist sie auf diser Pilger-Reiß,
Welchen mit Freud und Trost
Die Andachts-Hitz verkost.

7.

Die Seel doch als ein Pilgerin
Soll sich darauf nit stützen,
Die Andacht kommt, und weichet hin,
Verschwindt in ihren Hitzen:
Laß dir nit traumen, daß ohn Streitt
Verfliesse dise Lebens-Zeit:
So bald der Trost verschwindt,
Der Feind ein Krieg anspinnt.

8.

Mein Kind! der Tugend ihr Gepräg
In dem an Tag sich leget,
Wann bösem Lust auf alle Weeg
Zu widerstehn man pfleget:
Wer eingegebne Teufels-List
Zu kennen immer wachtbar ist,
Die Einfäll nur veracht,
Vil der Verdiensten macht.

9. Was

9.

Was immer Eytles von der Welt
In eingebildten Sachen
Der Teufel dir vor Augen stellt,
Such ihn nur auszulachen:
Ein Muth und Hertz darwider faß,
Dein steiffen Fürsatz nit verlaß;
Das Gmüth aufs allerbest
An GOtt halt immer fest.

10.

Es ist darbey auch kein Betrug,
Wann schon dein Hertz zu Zeiten
Fallt nach Verzuckungs-hochen Flug
In gwohnte Eytelkeiten;
Dann solche leidt das Hertz vilmehr,
Als daß es sie mit Fleiß begehr:
So lang sie dir ein Last,
Mehr Gwinn als Schaden hast.

11.

Der alte Feind braucht allen Fleiß
Dich listig zu verblenden,
Und dein Begird auf alle Weiß
Vom Guten abzuwenden:
Er sucht dein Seel von aller Ehr
Der Heiligen je mehr und mehr
Heimlich zu ziehen ab,
Daß sie kein Fürbitt hab.

12.

Er will, daß in Vergessenheit
Mein Leiden gäntzlich setzest,

Ab

Ab deiner Sünd Boßhafftigkeit
Niemal ein Aug benetzest:
Daß sich dein Hertz darab nit kränck,
Wann es derselben ingedenck,
Will er dich schläfren ein,
Dir nehmen Licht und Schein.

13.

Er zu verhindren immer tracht,
Daß nit dein Hertz von Gfahren
Du dich befleissest Tag und Nacht
Sorgfältig zu bewahren:
Daß nit dein Fürsatz mehrer Stärck
Gewinne zu den guten Werck,
Er alle Müh wendt an,
So vil er immer kan.

14.

Vil Böses er dir gibet ein
Verdruß und Forcht zu machen,
Damit dich ziech kein Gnaden-Schein
Zu tugendreichen Sachen:
Das geistlich Lesen, und Gebett
Er dir verleidt, ja gar ausredt:
Daß dir zur Gegenwehr
Kein Waffen übrig mehr.

15.

Ihm die demüthig Beicht mißfallt,
Die Sünden abzubüssen,
So vil er kan, auch dich abhalt,
Des HErren Tisch zu gniessen:

Glaub

Glaub disem falschen Lugner nicht,
Er dich zu fangen Maschen richt,
Vor ihm die Ohren sperr,
Gib ihme kein Gehör.

16.

Sag ihm ins Gsicht zu seinem Spott,
Troll dich du Bock der Höllen!
Mit allem Gstanck und Teufels-Koth
Zu deinen Mists-Gesellen!
Scham dich, unreiner Höllen-Geist,
Der du nur geile Sachen weist
Als selbst ein kothigs Schwein
Mir da zu geben ein.

17.

Weich ab von mir mit deinem List,
Du kanst nichts, als betrügen:
Hier JESUS mein Beschützer ist,
Mich stärckt, dich zu bekriegen:
Fort, fort mit dir, GOtt ist mein Heyl,
An mir sollst haben keinen Theil;
Dich mein hülffreicher GOtt
Wird machen z'Schand und z'Spott.

18.

Vil lieber will ich sterben hier,
Und leiden alle Peinen,
Als ein Gehör da geben dir,
Mich selbsten verunreinen:
Schweig still, ich höre dich nit an,
Nichts Guts von dir man hoffen kan,

Pack dich nur eilends fort,
Umsonst seynd deine Wort.

19.

Der HErr mein Liecht ist und mein Heyl,
Wer soll in Forcht mich setzen?
Kein Kriegs-Heer nur den gringsten Theil
An mir auch kan verletzen: (Schutz,
GOtt ist mein Schildt, mein Schirm, mein
Dem Feind ich bieten kan den Trutz,
Dem Lucifer zum Spott,
Sag ich: wer ist wie GOtt?

20.

Streitt tapffer als ein Kriegs-Soldat,
Und wann du auch zu Zeiten,
Wo dich der Feind gefället hat,
Zu schwach bist in dem Streitten;
Erholle immer Kräfften mehr,
Als sie gewesen seynd vorher,
Wider des Feinds-Gewalt
Um mehrer Hülff anhalt.

21.

Auf meine Gnad nur sicher bau
Dein glückliches Uberwinden,
Doch auf dich selbst zu vil nit trau,
Sonst wird all Krafft verschwinden:
Die Hoffart und die eytle Ehr
In dem Obsigen fliehe sehr;
Dann Hoffart jedesmal
Zieht nach sich grossen Fall.

22.

Verführt in Blindheit gfallen seynd,
In solcher auch verstocket
Vil Seelen, die der böse Feind
Durch Hoffart angelocket:
Laß dise dir ein Warnung seyn;
Niemal zu vil dir bilde ein;
Den Sig nur GOtt zuschreib,
Stets in der Demuth bleib.

Siebendes Capitel.

Die Gnad der Andacht muß unter dem Schutz der Demuth verborgen, und erhalten werden.

1.

GIbt GOtt die Gnad der Andacht dir,
Führ sie nicht auf die Schau;
Stell solche nicht den Augen für,
Verberge sie genau:
Dann dises dich vil nutzen wird,
Daß nit der eytlen Ehr Begird
Heimlich daraus entspring,
Dir grossen Schaden bring.

2.

Erhebe dich deßtwegen nicht,
Red auch nit vil darvon:

Leg

Leg solche nit auf das Gewicht
In deinem Sinn und Wohn:
Verachte vilmehr selbsten dich,
Und förchte dir sorgfältiglich,
Daß ohn Verdiensten hier
Sie werd gegeben dir.

3.

An solchem Eyfer allzuvil
Niemand soll kleben an,
Ein Truckenheit im Gegenspihl
Gar bald erfolgen kan:
Die Andacht ist veränderlich,
Und kan ohngfehr verliehren sich:
Such dann in solcher Hitz
Niemal ein feste Stütz.

4.

Bedencke in der Gnad, wie schwach
Dich ohne Gnad befindest,
Und dir darvon die Rechnung mach,
In wem du überwindest?
Wie unvermögend und wie arm
Bist du ohn GOttes starcken Arm?
Wo GOtt nit gibt die Krafft,
Ist alles bettelhafft.

5.

Dein Geists-Zunahm so vil nit hangt
An jenem vollen Glück,
Wo nur dein Seel vil Trost empfangt,
Den ich aus Gnaden schick:

An dem dein Fortgang hangt vilmehr,
Daß sich der Geist auch nit beschwer,
Wann er gantz überhaupt
Wird alles Trosts beraubt.

6.

Wer sich befindt in disem Stand,
Und da Gedult erzeigt,
Nimmt eigner Lieb die Oberhand,
In Demuth tieff sich neigt,
Darbey nichts Gutes unterlaßt,
Ein Vorsatz zu beharren faßt,
Auf wahrer Tugend-Bahn,
Geht andren weit voran.

7.

Laß niemal ab von dem Gebett,
Und gwohnten Ubungen,
Wann schon dir nichts von statten geht,
Es für dein Gschäfft erkenn:
Thue was dein schwaches Gmüth vermag,
Dein Schwachheit mit Gedult ertrag:
Aus keinem Gmüths-Verdruß
Weich ab von deinem Schluß.

8.

Wann schon in Angst und Truckenheit
Dir aller Trost gebricht,
Doch aus Gemüths-Zaghafftigkeit
Versaum dich gäntzlich nicht:
Vil werden auf dem Tugend-Weeg
Gleich ungedultig, faul, und träg,

Wo es nit immerhin,
Ergeht nach Wunsch und Sinn.

9.

Der Mensch hat nit in seinem Gwalt
Den Weeg auf diser Welt,
GOtt selbst ihm solchen vorbehalt,
Von ihm wird er bestellt:
Er gibet Trost, wem, wo, wie vil,
Sein allerhöchste Weißheit will,
Zum Heyl, und anderst nicht
Er Trost und Quaal einricht.

10.

Durch Andachts-Eyfer seynd fürwahr
Von Sinnen kommen schier
Vil, welche mehr als möglich war,
Sich unterfangen hier:
Sie folgten mehr der Neigungs-Hitz,
Als der Vernunfft Bescheid, und Witz
Ohn allen Vorbedacht
Der Maaß geringer macht.

11.

Weil sie mehr unbescheidentlich
In gantz vermessner That
Anfangten, als GOtt selbst bey sich
Gefällig bschlossen hat;
Ist GOtt mit seiner Gnaden-Gaab
Von ihnen bald gewichen ab,
Verschwunden ist wie Dunst
Ihr Hitz und Eyfer-Brunst.

12.

Die schon sich selbst gebaut ein Nest
Im hochen Himmels-Sitz,
Verarmet seynd ohn allen Rest
Der ersten Eyfers-Hitz:
Daß sie zur Demuth abgericht,
Mit eignen Fedren fliegen nicht,
Nur wagen ihren Schwung
Auf mein Begnadigung.

13.

Ein Neuling leicht betrogen wird
Durch argen Teuffels-List,
Den auf dem Weeg kein Rath regirt,
Der Geists-erfahren ist:
Wer mehrer folgt dem eignen Sinn,
Als den Erfahrnen, zum Ruin
Eylt hin unzweifelbar,
Setzt sich in Heyls-Gefahr.

14.

Der selbsten sich für Gscheider halt,
Folgt nicht gern fremden Rath:
Darumen offt in Irrthum fallt,
Wer sich zum Führer hat:
Weit besser ist es sicherlich,
Mit Demuth unterwerffen sich,
Als wollen vil verstehn,
Und doch den Irrweeg gehn.

15.

Der Wissenschafften grosse Schätz,
Wo Demuth nit darbey,

Seynd öffters nur ein Teuffels-Netz
Von Fallstrick niemal frey:
Vil besser ist ohn Ehren-Schein
Nicht vil gelehrt auf Erden seyn
Als stehen immerdar
In eytler Ehr-Gefahr.

16.

Der handlet nit bescheiden gnug,
Wer nur auf Trost sich legt,
Sein erste Armuth nit auch klug
Mit Gottesforcht erwegt:
Wer nit gedenckt, daß sich auch schnell
Verstopffen mög die Freuden-Quell,
So nur aus Gnaden fließt,
Dermalen alls versüßt.

17.

Der ist auch nit gnug tugendhafft,
Wer also gleich verzagt,
Zu allem Leiden unbewafft
Ein jede Bschwernuß klagt:
Der aus geringer Zuversicht
Auf meinen Beystand hoffet nicht,
Verwirrt in seinem Sinn,
Maßleidig lebet hin.

18.

Wer sich glaubt in der Sicherheit
Zu Fridens-Zeit zu seyn,
Fallt leicht in ein Kleinmüthigkeit,
Wo der Feind rucket ein:

Ein jeder Streitt macht ihn verzagt,
Auf einmal gleich zu Boden schlagt:
Ein Löw zu Fridens-Zeit
Zeigt Haasen-Hertz im Streitt.

19.

Wann du in Demuth halten dich
Wurdest unwanckelbar,
Klein Schätzen dich beständiglich,
Ja dich zernichten gar;
Wann auch dein Geist zu zäumen wußt
Der Sinnlichkeiten ihren Lust,
Wärest du tausendmal
Befreyt von Sünden-Fall.

20.

Bedenck in Andachts-Hitzen recht,
Wo du in vollem Liecht,
Was Schwachheit bald sich zeigen möcht,
Wann GOtt es dir entziecht?
Du disen Rath nimm wohl in acht,
Was folgen könn, nur offt betracht,
Dann solches Liecht villeicht
Nach wenig Stund abweicht.

21.

Wann dises etwann dir geschicht,
Die Hoffnung nit verliehr,
Wie nach der Nacht der Tag anbricht,
Kan es ergehn auch hier:
Das Liecht hab ich entzogen zwar,
Weil diß zu deiner Warnung war,

Und auch zu meiner Ehr;
Doch hoff sein Widerkehr.

22.

Die Tugend leget an den Tag
Ein solcher Stand vilmehr,
Als sie zu legen auf die Waag
Der Glücks-Stand fähig wär:
Ein solche Prob mehr nutzet dir,
Als wann dein Hertz wurd gniessen hier
Durch gantze Lebens-Zeit
Alle Vergnügenheit.

23.

Dann der Verdienst wird nit geschätzt
Aus den Erleuchtungen,
Vil Trost ihm auch kein Werth beysetzt,
Noch viles Schrifft-Verstehn:
Vil weniger ein hocher Rang,
Und Vorzug in dem Ehren-Gang
Auf eine Weeg und Weiß
Der Tugend gibt ein Preiß.

24.

Demuth und GOttes-Lieb allein
Wahren Verdienst erhöcht;
Wer GOttes Ehr sucht, nit die sein,
Sich schätzt aufs äusserst schlecht,
Wer auch sich freut, daß auf der Erd
Er aller Ort verachtet werd,
Diser von GOtt geschätzt,
Wird allen vorgesetzt.

Achtes Capitel.

Wie man sich gering vor denen Augen GOttes schätzen soll.

1.

WJe darff ich erfrechen mich
HErr! hier anzureden dich?
Der ich nichts, als Staub und Aschen,
Auch von Sünden ungewaschen?
Will ichs nit bekennen dir,
Widersprichst du selbsten mir:
Meine grosse Missethaten
Allzuklar mich selbst verrathen;
Ich vor deinem Angesicht
Kan mein Boßheit laugnen nicht.

2.

Da ich nun mich schätz gering
Nichtig über alle Ding,
Selbst mich Staub und Aschen nenne,
Meinen Ursprung recht erkenne,
Wird dein heller Gnaden-Schein
Hoffentlich mir günstig seyn,
Und der Wurtzel eytler Ehren
Auch geringstes Wachsthum wehren,
Gäntzlich mir auf ewig hin
Nehmen allen Hochmuths-Sinn.

3. Dor-

3.

Dorten wirst du zeigen mir,
Wer ich bin auf Erden hier,
Wer ich auch zuvor gewesen
Vor Erschaffung meines Wesen,
Wo ich abermalen hin
Durch mein Schwachheit kommen bin?
Was soll ich doch aus mir machen,
Da ich nichts in allen Sachen?
Solche Nichtigkeit so gar
Mir bisher verborgen war.

4.

Wurd ich mir selbst heimgestellt,
O wie weit wär es gefehlt!
Dann da ich mich recht ergründe,
Nichts als lauter Schwachheit finde:
So mich aber siehest an,
Ich in dir gleich alles kan;
Von dir wird mein Hertz gestärcket,
Trost und neue Freud vermercket,
In dir bin ich starck und groß,
Ohn dich klein und Kräfften-loß.

5.

O wie hochverwunderlich
Also schnell erhebest mich!
Gütlich mich dein Arm umfanget,
An dir mein gantz Wesen hanget,
So sich selbsten nit erhalt,
Uberschwer in Abgrund fallt,

Nicht

Nicht nur sincket zu der Erden,
Sonder gar zu nichts muß werden,
Wo es nit dein starcke Hand
Stets erhalt in seinem Stand.

6.

Solches würckt dein Lieb zu mir,
Daß ich mich nit gar verliehr;
Ohn Verdienst sie Hülff mir bietet,
Und den schweren Fall verhütet,
Ja zu stetem Schutz bereit
Alles Ubels mich befreyt:
In den Nöthen mir beyspringet,
Aller Orten mich umringet,
Was ich zu beförchten hab,
Gnädig von mir wendet ab.

7.

Da unbillich mich zu vil
Selbst gesetzt zum Liebes-Zihl,
Hab ich gäntzlich mich verlohren,
Bin in deiner Lieb erfrohren,
Aber da ich nunmehr dich
Mehrer lieb als selbsten mich,
Hab ich mich und dich gefunden,
Auch von Liebes-Hitz entzunden
Tieffer all mein Nichts bedenckt,
Und in dich mich gantz versenckt.

8.

Deine Lieb, o höchster Schatz,
Leidet keiner Schrancken-Gsatz;

Wo ich nichts verdien der Gnaden,
Pflegst du mich zu überladen
Mit Gutthaten ohne Zahl,
Die nit auszusprechen all:
Um so vil dich anzusprechen
Dörfft sich wohl ein Gschöpff erfrechen?
Du mir mehrer wendest an,
Als ich selbst verhoffen kan.

9.

Sey von mir gebenedeyt
O mein GOtt! in Ewigkeit!
Dann obwohl ich nit des mündsten
Würdig bin aus den Verdiensten,
Mir doch deine Gütigkeit
Guts zu thun ist stets bereit:
Ja du willst auch Guts erweisen
Jenen, so dich gar nit preisen,
Gegen dir undackbar seynd,
Und sich zeigen deine Feind.

10.

Uns zu dir, O HErr, bekehr,
Daß wir suchen deine Ehr,
Danckbar dir wir uns bezeigen,
Uns zu aller Demuth neigen,
Daß in Andacht sonderbar
Wir verharren immerdar:
Ohne dich wir nichts vermögen,
Dir das Hertz zu Füssen legen,

Du bist unser Heyl und Stärck
Auch im kleinsten Tugend-Werck.

****

Neundtes Capitel.

Das man alle Ding zu GOtt, als zum letzten Zihl und End richten soll.

1.

DEin letztes Zihl muß ich allein
Mein Kind! in allen Wercken seyn,
Wann du willst seelig werden:
Gereiniget nur also wird
Von eigner Lieb, und von Begird
Der Gschöpff dein Seel auf Erden:
Suchst du dich selbst in einer Sach,
Wirst du bald werden dürr und schwach,
Verdrüssig auch darbey,
Der Troublen niemal frey.

2.

Du eine pure Gaab von mir,
Weil ich ja alles geben dir,
Was immer hast, hier nenne:
Gleichwie ein Fluß kommt von dem Meer,
Von mir allein kommt alles her,
Den Ursprung wohl erkenne:

Sey

Sey danckbar mir für alle Ding,
Sie mögen seyn noch so gering,
Das Kleine wie das Groß
Ist von der Gnad ein Sproß.

3.

Sowohl der Arme als der Reich,
Der Kleine, wie der Groß zugleich
Alles von mir empfanget:
Ich bin der Lebens-Bronn allein,
Aus mir schöpfft Wasser Groß und Klein,
So vil der Durst verlanget:
Wer willig mir zu dienen gneigt,
Sich danckbar für die Gnad erzeigt,
Empfangt im hochen Grad
Je mehr und mehr der Gnad.

4.

Wer aber ausser mir glorirt,
Wer im Geschöpff sucht sein Begird
Und Neigung zu ergötzen,
In dessen Hertz kein wahre Freud,
Nur Angst und vil Verdrüßlichkeit
Allda es wird absetzen:
Das Gute dann dir nit zuschreib,
Was GOtt gehört, auch GOtt verbleib,
Dann jeder Tugend-That
Von GOtt den Ursprung hat.

5.

Was an dem Menschen Tugendhafft,
Kommt her allein von meiner Krafft,

Die ich ihm hab gegeben:
Darfür der Mensch sein Danckbarkeit
Mir soll erzeigen jederzeit,
Sich selbst nit überheben:
Ich billich die ertheilte Gaab
Hinwider zu erfordren hab,
Dann was er hat, ist mein,
Und niemal eigen sein.

6.

Für meine Gaaben Danck und Ehr
Nicht ohne Strengheit ich begehr,
Weil solche mir gebühret:
Durch dise Wahrheit gäntzlich wird
Vertilgt der eytlen Ehr-Begird,
Der Hochmuth sich verliehret:
Dann wo mein Lieb und Gnad eingeht,
Kein Neid, kein Haß darbey besteht,
Auch eigne Lieb zugleich
Verlassen muß ihr Reich.

7.

Die Liebe GOttes überwindt,
Was sie von böser Neigung findt,
Und Feinds-Arglistigkeiten;
Sie ihre Kräfften mehr und mehr
Starck wider Sinns- und Neigungs-Heer
Pflegt bständig auszubreitten:
Dich weißlich nur in mir ergötz,
Auf mich dein Freud und Hoffnung setz,
Dann über alles hin
Nur ich zu preisen bin.

Zehen-

Zehendes Capitel.

Wie süß und lieblich sey, die Welt zu verachten, und GOtt allein zu dienen.

1.

MEin Hertz kan nit mehr schweigen,
Will in die Höche steigen,
Und dich, O GOtt, als Unterthan
Höchst-ehrenbietig reden an:
Reich gnädig mir dein Ohr,
Und laß dir tragen vor,
Was grossen Trost ich finde,
Da ich dein Lieb empfinde:
Wie groß ist deine Süssigkeit,
So du den Seelen zubereit,
Die ehrenbietig förchten dich?
Und, O, was bist du in Verglich
Den Seelen, wo dein Liebes-Brand
Schon hat genommen überhand,
Die nun von Hertzen dir
Auf Erden dienen hier.

2.

Kein Zung kan es vortragen,
Und gnug verständtlich sagen,
Wie dein Beschauung Hönig-süß
Ein angeflammtes Hertz genieß,

In Freuden es versenckt
Nichts ausser GOtt gedenckt:
Dein süsse Lieb am mehrsten
Hast du erzeigt zu ersten,
Da du aus nichts erschaffen mich,
Und selbsten hast gewürdigt dich,
Als ich von dir gewichen ab,
Den rechten Weeg verlohren hab,
Mich wiederum zu hollen ein,
Daß ich dir sollte dienstbar seyn,
Auch mich zu dir, O GOtt,
Noch ziehst durch Liebs-Gebott.

3.

Wie soll ich dich gnug preisen,
Dir Ehr und Dienst erweisen?
O ewige Liebwürdigkeit
Wie kan ich in Vergessenheit
Doch jemal setzen dich,
Der du gedenckt an mich
Als ich noch nit gebohren,
Hernach als ich verlohren,
Schon war verdorben und verschmacht,
Hat mich dein höchste Liebes-Macht
Hervorgezogen abermal,
Mir Gnad erwisen ohne Zahl!
Ich ein so grosse Gnaden-Gaab
Im Gringsten nit verdienet hab:
So gar aus deinem Feind
Willst machen mich zum Freund!

4. Wie

4.

Wie kan ich dir erstatten
So hocher Gnad Gutthaten
Dann nicht ein jeden deine Hand
Anführet zu dem Ordens-Stand,
Daß er der Welt absag,
Gantz in den Wind sie schlag:
Soll es was grosses scheinen,
Wie etliche vermeinen,
Daß ich dir immer dienen woll,
Wo jedes Gschöpff dir dienen soll?
Vilmehr mir solle scheinen groß,
Daß mich so arm und Tugend-loß,
Schier deiner Hochheit allzufast
Vergessen, aufgenommen hast
Durch unverhoffte Wahl
In frommer Diener Zahl.

5.

Mein Dienst dir zu erzeigen
Hab ich aus mir nichts eigen;
Alles von dir ja hanget ab,
Ist eine pure Gnaden-Gaab,
Du selbst mehr dienest mir,
Als ich kan dienen dir:
Mir Himmel und auch Erden
Zu Dienst erhalten werden,
Die du erschaffen hast für mich,
Daß sie des Diensts nit weigren sich:

Darzu für mich bey Tag und Nacht
Bestellest du die Engel-Wacht:
Ja ich muß sagen noch vilmehr,
O unerhörte Lieb und Ehr!
Selbst dienest mir; so gar
Zum Lohn dich bietest dar.

6.

O GOtt! mein Trost! mein Leben!
Was kan ich dir wohl geben
Für alles, was erweisest mir?
O könt ich ewig dienen dir!
O daß ichs wenigst recht
Auch nur ein Tag vermöcht!
Dann dir unendlich Ehren
Gebühren und gehören:
Ich als ein Knecht dir immerhin
Zu dienen ja verbunden bin?
Hierzu, so vil ich immer kan,
Soll meine Kräfften wenden an,
Und unverdrossen deinem Lob
Allhier beständig ligen ob:
Ach! selbst dein Majestät
Ersetz, was mir abgeht!

7.

Du siehest mein Begehren,
O GOtt! dich recht zu ehren,
Nimm an den Willen für das Werck,
Wo mir ermanglet Macht und Stärck,

Mein Hertz doch ist bereit
Zu aller Dienstbarkeit.
Sich in dein Dienst ergeben
Ist wahrer Ehr nachstreben,
Dann grosser Herren Diener seyn,
Ein Ehren-Stell ist insgemein:
Der wegen deiner d' Welt veracht,
Sich selbst zu grossem Herren macht;
Auch Gnaden über Gnaden hier
Geniesset, und erlangt von dir,
Wer dir zu dienen, sich
Entschließt freywilliglich.

8.

Den Trost des Geists empfindet,
Der selbst sich überwindet,
Der Welt- und Fleischs-Begird zumal
Zu Boden schlagt auf einen Fall,
Des Hertzens Freyheit er
Geniesset immer mehr;
Weil er des Höchsten Willen
Auf Erden zu erfüllen,
Ihme zu Lieb die enge Bahn
Des Tugend-Weegs getretten an,
Die Sorg der Welt mit Helden-That
Verachtet, und verschmähet hat;
Nichts, was die Welt halt für ein Glück,
Sieht ferners an mit gutem Blick,
Verwirffet mit Verdruß
All Heyls-Verhindernuß.

9.

O Dienst erfüllt mit Freuden!
Wem solltest du verleiden?
Durch dich von der Welt Tyranney
Die Seel wird gäntzlich loß und frey,
In Lebens-Art zugleich
Vollkommen tugendreich.
O höchst-beglücktes Leben,
So GOttes Dienst ergeben!
Die Menschen es zu Engel macht,
Erschröckt auch gantze Höllen-Macht,
Den wahren Christen es gefallt,
Von ihnen Preiß und Lob erhalt:
O Dienst, der auf das eyfrigist
Von jeder Seel zu wünschen ist,
Weil er zu seinem Lohn
GOtt selbsten tragt darvon.

Eilfftes Capitel.

Daß des Hertzens Begirden zu probiren und zu mässigen seyn.

I.

MEin Kind du must noch lehrnen vil
So du noch nit gefaßt;
Hör nur, ich dir es sagen will,
Nicht lang zu fragen hast:

Mein

Mein Wohlgefallen soll allein
Deiner Begirden Richtschnur seyn:
Du sollst nit selbsten lieben dich,
Nicht folgen deinem Willen,
Nur stets verlangen hefftiglich
Den meinen zu erfüllen.

2.

Offt ein Verlangen dich entzündt,
Doch aber gib wohl acht,
Warum dein Hertz in Flammen brinnt,
Die Ursach wohl betracht:
Villeicht dein eigner Nutzen mehr
Das Hertz bewegt, als meine Ehr:
Wann meine Ehr antreibet dich,
Wirst du vergnüget leben,
Was durch Geschick hier immer sich
Mag Guts und Böß begeben.

3.

Dir mein Anordnung niemal wird
Zerstöhren deine Ruh,
Wann mich allein sucht dein Begird,
Und sonsten nichts darzu:
Wann aber, so dein Hitz erweckt,
Dein eigne Lieb darunter steckt,
Verhoffe nur kein Ruh niemal,
Es wird in tausend Stucken
Bald da bald dort ein Gschicks-Zufall
Mit Sorg und Angst dich drucken.

4.

Dich nit zu vil ohn meinen Rath
An dein Verlangen halt,
Daß nit, wo es kommt zu der That,
Die erste Hitz erkalt;
Und dich hernach bald auf das neu
Dein schnell gefaßter Vorsatz reu;
Was besser dir vorkommen war,
Mißfällig dich verdrůsse,
Es auch dein Hertz verwerffe gar,
Und anderst sich entschliesse.

5.

Nicht alles zu verlangen ist,
Was scheinet gut zu seyn,
Nit gleich zu fliehen, was vermischt
Mit Bschwerlichkeit und Pein:
Zum Guten man sich mannigfalt
Auch nutzlich in den Schrancken halt:
Die grosse Ungestimmigkeit
Oeffters das Gmůth verwirret,
Wo abgeht die Bescheidenheit,
Man leichtlich sich verirret.

6.

Die Hitz kan aus der Disciplin
Auch wohl verleiten dich,
Und gut vorstellen deinem Sinn,
Was ǒffters ǎrgerlich:
Oder, wo man dir widersteht,
Die Fridens-Ruh gleich untergeht:

Dann die Begird, so ungestimm,
Ein Hertzens-Krieg erwecket,
Blind für das Gut erwehlt das Schlimm,
So sich hierinn verstecket.

7.

Doch ein Gewalt man brauchen soll
Wider der Sinn-Gelüst,
Dem Fleisch den Zaum anziehen wohl,
Bis es gedemmet ist:
Dein Fleisch mit Gwalt zäum, und castey,
Daß es dem Geist gehorsam sey;
Und auch erlehrn zu friden seyn
Ohn Murren und ohn Klagen,
Wo mans schlecht nährt, und doch vil Pein
Muß täglich übertragen.

****

Zwölfftes Capitel.

Von Unterweisung der Gedult, und Streitt wider die fleischliche Begirden.

1.

O Höchster GOtt! vor allem mir
Ist die Gedult vonnöthen hier;
Dann wo ich nach dem Friden zihl,
Mag ich nur machen, was ich will,
Ist doch von allen Orten Streitt
Zu finden gantze Lebens-Zeit:

Ich von der Wiegen bis ins Grab
Vil Widriges zu leiden hab:
Kan solchem nit entfliehen
Durch alles mein Bemühen:
Muß mich nur schicken drein,
Es kan nit anderst seyn.

2.

Fürwahr, mein Kind! du sagest recht:
Ich will nit, daß ohn Streitt-Gefecht
Ein Friden suchest auf der Welt,
Wo ich zum Leiden dich bestellt;
Vilmehr du Ruh zu finden hast,
Wann dich zwar druckt vil Uberlast;
Doch in Gedult dein Seel geübt
Niemal zaghafftig sich betrübt,
Fest wie ein Felsen stehet,
Den Brauß und Sturm anwehet,
Den auch kein Wellen-Schlag
Jemals bewegen mag.

3.

Sagst du, es sey zu schwer für dich
Auch leiden einen Nadel-Stich,
Wie wird dir dann erträglich seyn
Des Fegfeurs grosse Quaal und Pein?
Aus zweyen Ublen jedesmal
Nimmt man das kleiner in der Wahl:
Willst du der Höllen-Pein entgehn,
Erwehle lieber auszustehn

Für

Für GOtt hier alle Quaalen,
Die Schulden abzuzahlen:
Und dich um GOttes Ehr
Des Leidens nit beschwer.

4.

Villeicht dir etwann bildest ein,
Daß d' Welt-Leut leben ohne Pein?
Wo wirst du jemand treffen an,
Von dem man solches sagen kan?
Auf gantzer Welt in keinem Hauß,
Du magst gleich alles suchen aus,
Niemand lebt also delicat,
Daß er gar nichts zu leiden hat:
So gar der Tugend-losen
Bestreuter Weeg mit Rosen
Ist niemal ohne Dorn,
Der sie erweckt zum Zorn.

5.

Sagst du, sie haben Freuden vil
Ein jeder leb, wie er nur will,
Dahero sie empfinden nicht,
Was ihnen etwann Leids geschicht:
Nun seye es, daß allezeit
Sie leben nach Gefälligkeit;
Wie lang wird dauren dises Glück?
Vergehn kan es im Augenblick:
Dann wie der Rauch verschwinden,
Die sich in Glück befinden:

Die

Die Freud auf ewig hin
Auch nimmer kommt zu Sinn.

6.

Ja auch ihr kurtze Lebens-Frist
In Forcht und Angst sehr bitter ist:
Aus dem, was ihnen Freuden bringt,
Offt selbst die Pein zur Straff entspringt,
Aus den Gelüsten ein Verdruß,
Ein Schand erfolgt auf den Genuß:
O kurtze Freud des Wollusts-Brand!
O höchst-verblendter Seelen-Stand!
Aus Wollust, so zerstöhrlich,
In Straff, die unaufhörlich,
Gantz thorrecht stürtzen sich,
Hier leben, wie das Vich!

7.

Mein Kind! auf der Begirden-Straß
Dich durch die Sinn nit führen laß:
Von deinem Willen dich abkehr,
Kein Freud, als nur in mir begehr;
Ich dein Verlangen und Begird
Des reinen Hertz erfüllen wird:
Das Hertz doch nit von mir empfangt
Den wahren Trost, wann es noch hangt
An einer Sach auf Erden,
Die soll verlassen werden:
Die Freud der Welt veracht,
Allein aufs Ewig tracht.

8.

Je weniger dich ein Begird
Noch an die Gschöpff anhencken wird,
Je mehrer Trosts-Ergötzlichkeit
Bin ich zu geben dir bereit;
Doch zu erlangen solchen Trost,
Es anfangs Müh und Arbeit kost:
Die alte Gwohnheit wird sich sehr
Entgegen stellen ins Gewehr;
Doch bessers angewöhnen
Wird dich mit Lorbeer crönen,
Wo du als starcker Held
Sie schlagest aus dem Feld.

9.

Das Fleisch wird widersetzen sich,
Und ungemein bestreitten dich;
Doch aber dich darbey nit saum,
Wirff ihme an den Kappen-Zaum:
Fallt dich auch an die alte Schlang,
Und will dir machen angst und bang,
Flieh zum Gebett, und sie vertreib,
Hernach der Gnad den Sig zuschreib:
Ein nutzliches Arbeiten
Kan auch den Feind ableiten,
Und ehe er kommt, zuvor
Verschliessen ihm das Thor.

Dreyzehendes Capitel.

Vom Gehorsam eines demüthigen Unterthanen nach dem Exempel Christi.

1.

MErck wohl mein Kind,
Sey nit so blind;
Wer den Gehorsam fliecht,
Jhm selbst mein Gnad entziecht:
Wer selbsten sucht ein eignen Weeg,
Verliehrt den sichren gmeinen Steg,
Er selbsten sich verführt,
Und leicht betrogen wird.

2.

Wer nit gern sich
Gantz williglich
Dem Obren überlaßt,
Des Murrens sich anmaßt,
Zeigt an, daß starck das Fleisch noch leb,
Dem Geist rebellisch widerstreb,
In dessen Sclaverey
Er noch gefangen sey.

3.

Nun dann erlehrn
Den Obren gern
Zu unterwerffen dich,
Wie es geziemet sich;

Wann

Wann du das Fleisch dem Geist submiss
Verlangst zu machen, ein Gebiß
Hast ihm zu legen ein,
Daß es muß g'horsam seyn.

4.

Des Feinds Gewalt
Man leicht innhalt,
Der kriegt von aussen her,
Wann innen nit auch Er
Durch Aufstand und Rebellion
Ein Anhang hat gefunden schon,
Worvon er vil und offt
Den gwissen Sig verhofft.

5.

Wer hätts vermeynt?
Der gröste Feind
Du selbst dir bist zur Zeit
Des angefangnen Streitt,
Da sich dem Geist entgegen setzt
Ein Neigung, so das Fleisch aufhetzt,
Und alles unverwehrt
In deinem Hertz verstöhrt.

6.

Selbst dich veracht,
Und all dein Macht,
Wann du ohn Wanckelmuth
Willst über Fleisch und Blut
Durch unermüdten Widerstand
Erhalten stets die Oberhand:

Die Demuth nur allein,
Mag hier Obsiger seyn.

7.

Unordentlich
Du liebest dich,
Dahero schwer dir fallt
Des anderen Gewalt
Dich zu ergeben, und forthin
Zu legen ab den eignen Sinn,
Der besser dich bedunckt
Betreffend manchen Punct.

8.

Was machst aus dir,
Bist gleich dann mir?
Soll es was grosses seyn,
Und scheinen dir ein Pein?
Dem Menschen wegen mir auch dich
Zu unterwerffen williglich?
Da ich als GOtt so gar
Ihm unterthänig war?

9.

Ich GOttes Sohn
Vom höchsten Thron
Gestigen bin herab,
Mich untergeben hab
Dem Menschen auf der Erden hier,
Und diß alleinig wegen dir,
Daß ich auf alle Weeg
Zur Demuth dich beweg.

10.

Der Mindest ich
War ohn Verglich
Und doch der höchste GOtt:
Wär es dann dir kein Spott,
Wann deinen Hochmuth auch so gar
Der grösten Demuth Formular
Nicht mit Gewalt und Recht
Zur Demuth biegen möcht?

11.

Lehrn Erden-Staub
Und schwaches Laub,
Selbst dich zu schätzen klein,
Gehorsam hier zu seyn:
Von groß und klein auf offner Straß
Dich wie ein Erdwurm tretten laß,
Dein eignen Willen brich,
Blind-ghorsam zeige dich.

12.

Entzündet werd
Du Staub der Erd,
Und mit gerümpffter Stirn
Dich selbst ab dir erzürn:
Dein Hochmuths-Geist in voller Flamm
Zu dem geringsten Dienst verdamm;
Dich als ein Erden-Scholl.
Alles zertretten soll.

13.

Wie kanst du doch
Dich klagen noch,
Als wann man deine Ehr
Verletzet hätt zu sehr?
Da dir doch schon der Höllen-Rach
Stund offen wegen viler Schmach,
So deiner Sünden-That
GOtt zugefüget hat?

14.

Doch dir geneigt
Hab ich erzeigt
Gnad und Barmhertzigkeit;
Weil mein Gewogenheit
Dein Seel geschätzt, und nit gewollt,
Daß sie zu Grund gehn ewig sollt,
Sonder mir immer mehr
Darfür höchst danckbar wär.

15.

Erkenn die Gnad
Im höchsten Grad,
Sie offt bey dir erweg,
Dich auf die Demuth leg,
Den Ghorsam lieb, und wegen mir
Ihn gern erzeig den Menschen hier,
Glaub auch, daß du gar recht
Offt werdest ausgeschmächt.

Vierzehendes Capitel.

Von Betrachtung der verborgenen Urtheilen GOttes, auf daß wir uns im Wohlstand nicht erheben.

1.

Die Seel.

HERR! mich erschröcket dein Gericht,
Mir Marck, und Bein durchdringet,
Wo sich erhebt mein Angesicht,
Und mir vor Augen bringet,
Daß auch so gar von Sünden frey
Der Himmel nit gewesen sey;
Weil unter grosser Engel-Schaar
Die Boßheit selbst zu finden war.

2.

Den Englen hast du nicht verschont,
Was wird mit mir dann werden,
Der ich zu fallen angewohnt
Schier lige stets zur Erden?
Vom Himmel selbst gefallen seynd
Die Sternen, so voll Liecht gescheint,
Wie darff als Staub und Aschen ich
Auf mein Unschuld verlassen mich?

3.

Vil scheinten in der Tugend groß,
(Wer darff auf sich vil hoffen?)

Seynd letztlich, leider! Tugend-loß
Im Laster-Sumpff versoffen:
Die öffters an dem Engel-Tisch
Das Brod genossen, haben Grisch
Und Kleyen, wie die Maste-Schwein,
Gefressen nach dem Lust hinein.

4.

Zu finden ist kein Heiligkeit,
Wo sie dein Hand nit führet;
Kein Klugheit, kein Bescheidenheit,
Wo nit dein Gnad regiret:
Kein Stärcke ist ohn deine Krafft,
Kein Keuschheit ohn dein Schutz bewafft,
Auch keine Hütung gnug bedacht,
Wo manglen sollt dein heilig Wacht.

5.

Wann uns dein starcke Gnad verlaßt,
Wir alsobald versincken,
In Sünden-Pfitzen und Morast
Den Seelen-Todt eintrincken:
Wo aber deiner Gnaden-Liecht
Zu unsrem Schutz die Wacht beziecht,
Weckt es zu wahrem Tugend-Lauff
Alsbald der Seelen Kräfften auf.

6.

Wir unbeständig immerdar
Das Gute bald verlassen,
Und weichen ab sehr wanckelbar
Von wahrer Tugend-Strassen.

Von dir zu jedem guten Werck
Kommt nur allein all Krafft und Stärck,
Wo nit dein Gnad die Hitz erhalt,
In uns der Eyfer bald erkalt.

7.

O wie gering, und wie so schlecht
Soll ich dann mich nit schätzen,
Wann ich mein gantzes Leben recht
Will mir vor Augen setzen!
Was an mir scheint auch gut zu seyn,
Ist über alle massen klein;
Ach! wie sehr wenig ist an mir,
So kan, O HErr! gefallen dir!

8.

Wie tieff vor deinem Urthel-Gricht,
So niemand kan ergründen,
Muß sich mein Schwachheit neigen nicht,
So pur in mir zu finden?
Nichts, wider nichts an mir ich hab
Ohn deine höchste Gnaden-Gaab;
O nichts ohn all Gestad ein Meer!
O nichts ein Burd unendlich schwer!

9.

Wo find ich jene Glory dann,
Der ich pfleg nachzustreben?
Sag man, ob ich vertrauen kan
Auf einigs Tugend-Leben?
Dein Urthel reiff und wohl bedenckt
Mein Glory in den Grund versenckt,

All eytle Ehr gar bald verschwindt,
Und selbsten sich betrogen findt.

10.

Was ist vor deinem Angesicht
Das Fleisch auf diser Erden?
Soll sich der Leim dann schämen nicht
Hoffärtig hier zu werden?
Soll er nit halten für ein Schand,
Zu kriegen wider jene Hand,
Die ihn zum Haffner-Gschirr formirt,
Und mit Glasur hat ausgeziert?

11.

Niemal mit stoltzen Reden sich
Wird dörffen überheben,
Der wahrhafft gantz demüthiglich
Sein Hertz hat GOtt ergeben:
Kein eytles Lob der Welt mehr acht,
Den unterthänig sich gemacht
Die Wahrheit selbst, wann schon die Welt
Ihm alles Lob und Ehr zustellt.

12.

Wer all sein Hoffnung hat gesetzt
Auf GOtt in jeden Sachen,
Nichts, was auch gantze Welt aufschwätzt,
Ihn wird hochmüthig machen:
Dann solche schmeichlend Wörter-Freund
Auch selbsten nichts in Wahrheit seynd,
Sie samt dem Klang und Wörter-Schall
Auf gleiche Weiß verschwinden all.

13. All-

13.

Allein die Wahrheit ewiglich
Verbleibt, und nicht vergehet,
Auf solche kan man steiffen sich,
Sie fest gegründt bestehet:
Dann GOttes Wort niemal betrügt,
Nichts falsches in die Ohren lügt,
Was GOtt durch seinen Mund verspricht,
Kan im geringsten fehlen nicht.

****

Fünffzehendes Capitel.

Wie wir reden, und uns verhalten sollen in allem, daß wir wünschen und begehren.

1.

Der HERR.

WAs nur dein Hertz verlangen mag,
Mein Kind! in allen Sachen sag:
Wann dises, HErr, dir wohl gefallt,
Es sein erwünschtes Zihl erhalt!
Wann es gereicht zu deiner Ehr,
Geschehe es, was ich begehr!
In deinem Namen werd es dann
Verricht, wie auch gefangen an:
Erkennt dein höchst-vorsichtigs Aug,
Daß solches zu dem Heyl mir taug,

Zu deiner Ehr mir es ertheil;
Doch wo es schädlich wär dem Heyl,
Ich bitt, nimm diß Verlangen mir,
Damit es nicht mein Hertz verführ.

2.

Dann nicht ein jede Hertz-Begird
Von GOttes Geist erwecket wird,
Wann schon der Mensch, wie ers erkennt,
Ein solche vilmal heilig nennt;
Dann offt man schwerlich wissen kan,
Was für ein Geist uns treibet an;
Ob nicht ein arger Teuffels-List
Im Tugends-Schein verborgen ist,
Oder villeicht der eigne Sinn
Findt sein gesuchtes Zihl darinn?
Am End schon mancher allzuspath
Betrogen sich befunden hat,
Den anfangs nach dem Augenschein
Ein guter Geist genommen ein.

3.

Dahero mit Demüthigkeit
Und Gottesforcht soll allezeit
Verlanget werden, was für Gut
Das menschlich Hertz zu seyn vermuth:
Mein Kind! mir alles resignier,
Was immer kan vorkommen dir;
Sag: HErr, du weist, was eigentlich
Zum besten ist für mich und dich:
Thu was du willst, ich will es auch,

Dein

Dein Vollmacht gegen mir gebrauch,
Die Zeit, die Maaß, die Weiß, die Zahl,
Soll alles stehn in deiner Wahl,
Wies dir gefallt, und wie es mehr
Gereichen kan zu deiner Ehr.

4.

Wo dir beliebt, mich schiebe hin,
Ich gäntzlich wohl zufriden bin,
Zu allem sich mein Hertz und Gmüth
Gantz unterwürffig sich erbiet;
Allein dich selbst darbey betracht,
Dein Ehr zu vorderst nimm in acht:
Ich lege mich ohn Widerstand
Gantz williglich in deine Hand,
Mich wende als dein Eigenthum,
Wie dir beliebt, im Kreiß herum:
An dir, mein GOtt! ich gäntzlich hang,
Nur dir zu leben ich verlang:
O daß ich höchst-verpflichter Knecht
In allem dir könt dienen recht!

5.

Die Seel.

Ach! deine Gnad gib, JESU, mir,
Daß ich mög bständig dienen dir!
Sie mit mir würcke immerdar,
Und bis ans End bey mir verharr:
Gib, daß ich such zuvorderist,
Was dir zum angenehmsten ist;

Auf daß dein Will sey auch der mein,
Der mein mit deinem stimme ein:
Was du nicht willst, ich wolle nicht,
Was du willst, auch darnach mich richt:
Daß ich der Welt hier sterbe ab,
Und wegen dir bis in das Grab
Verlange eintzig und allein
Von gantzer Welt veracht zu seyn.

6.

Gib, daß in dir mein Hertz und Seel
Sich nur allein zufriden stell!
Der Hertzens-Frid ist nur in dir
Auf gantzer Welt zu finden hier;
Dann ausser dir, wie mans erfahrt,
Ist alles bschwerlich, alles hart,
Alles, wie ungestimmes Meer,
Daß Sturm und Wind verwirren sehr,
Wird umgetrieben immerzu
In lauter Troublen ohne Ruh:
In dir allein ich ruhen will,
Ach GOtt! doch mein Begird erfüll!
Im höchsten Gut, so selbst du bist,
Allein die Ruh zu gniessen ist.

Sechszehendes Capitel.

Daß in GOtt allein wahrer Trost zu suchen sey.

1.

Die Seel.

ICh hier kein Trost erwart
In diser Pilgerfarth;
Ein Trost nur in das künfftig
Zu hoffen ist vernünfftig,
Dann was ich nur verlangen möcht
Von Wollust diser Welt,
Ist solches schlecht, und aber schlecht
In seiner Daur bestellt,
Nicht sicher nur ein Tag
Man es geniessen mag.

2.

Kein Trost vollkommentlich
Mein Seel, dir hier versprich:
Nur GOtt, ein Trost der Armen,
Kan deiner sich erbarmen,
Und trösten dich in deinem Stand,
Der, wo sich Demuth zeigt,
Zu bieten sein hülffreiche Hand
Ist jederzeit geneigt:
All Trost der Welt betrügt,
Niemal das Hertz vergnügt.

3. Wart

3.

Wart nur ein kleine Zeit
Ohn all Verdrossenheit;
GOtt kan und wird nit brechen
Sein ewiges Versprechen;
Im Uberfluß er geben wird
Des Himmels Trost und Freud,
Erfüllen gäntzlich dein Begird
Aufheben alles Leid:
Wer Zeitlichem anhangt,
Das Ewig nicht erlangt.

4.

Das Zeitlich für die Noth
Brauch wie das täglich Brodt,
Ums Ewig doch bestreben
Soll sich dein gantzes Leben:
Das Zeitlich nicht vergnügen kan
Den Hunger einer Seel,
Fang immer, was du willst, auch an,
Alles dir selbst erwähl:
Dann auf das Zeitlich nicht
Hat GOtt dein Zihl gericht.

5.

Wann dein wär alles Geld,
Wollust, und Ehr der Welt,
Wurden erschaffne Sachen
Dich nit glückseelig machen;
Im Schöpffer wahre Seeligkeit
Zu finden ist allein;

Doch nit von jener Bschaffenheit,
Die d' Welt sich bildet ein;
Sonder wie sie erwart
Der Frommen Wanderfarth.

6.

Ein Vorgeschmack darvon
Offt hat genossen schon
Ein reines Hertz auf Erden
In mitten der Beschwärden:
Dann fromme Seelen immerdar
Auch in dem Lebens-Lauff
Unter der Himmels-Burger Schaar
Ihr Wohnung schlagen auf;
Sie in der Himmels-Gmeind
Schon gleichsam wohnhafft seynd.

7.

Ein kurtze Eytelkeit
Ist Menschen-Trost und Freud:
Ein wahre Freud hingegen
Kan sich im Hertz erregen,
Wo sich die Seel auf GOttes Wort
Als auf die Wahrheit stůtzt,
In Hoffnung schon den Himmels-Port
Auf ewig hin besitzt:
Von JESU steten Trost
Sie in dem Hertz verkost.

8.

Ach HErr! verlaß mich nicht,
Sie öffters zu ihm spricht:

Von dir Trost zu empfangen,
Ist eintzig mein Verlangen;
Auch diß mein grösster Trost soll seyn,
Wo Menschen-Trost geht ab,
Daß ich in dir mein Trost allein
Allhier zu finden hab:
Ich alles gern verliehr,
Wann nur du bleibst bey mir.

9.

Sollt auch entziehen sich
Dein Trost, zu prüffen mich,
So soll dein höchster Willen
Mein Hertz mit Trost erfüllen;
Dann ich weiß wohl, daß nit allzeit,
Dein Strenge sich erzeigt,
Weil von Natur zur Mildigkeit
Du selbsten bist geneigt:
Dein Drohungs-Zorn fürwahr
Nicht dauret immerdar.

Sie-

Siebenzehendes Capitel.

Daß alle Sorgfältigkeit auf GOtt zu setzen sey.

1.

Der HERR.

MEin Kind, ich weiß allein,
Was dir kan nutzlich seyn:
Mir gäntzlich überlasse dich,
Ergibe dich gutwilliglich
In alles, was ich hier
Zum Nutzen schicke dir:
In vilen Dingen du darvon
Urtheilest nur nach Menschen-Wohn,
Wie des Gemüths-Affect
Darzu den Lust erweckt.

2.

Die Seel.

O HErr! du sagest wahr,
Ich es genug erfahr:
Für mich unendlich sorgest mehr,
Als ich zu sorgen fähig wär,
Dann selbst ich nicht dahin
So vil beflissen bin:
Wer all sein Sorg auf dich nit legt,
Die Gfahr zu fallen nit erwägt,
Auch sehr gefährlich steht,
Da nur ein Windlein weht.

3. Wann

3.

Wann nur mein Will aufs best
Halt sich an deinem fest,
Schaff nach Belieben frey mit mir,
Alles sey übergeben dir,
Was von dir kommet her,
Soll mir nit fallen schwer,
Weil alles, was von dir geschicht,
Nur mir zum Guten ist gericht;
Dein Willen niemal kan
Auf Böses tragen an.

4.

Von mir sey allezeit
O HErr! gebenedeyt,
Werd ich in finstre Nacht gesetzt,
Oder von deinem Liecht ergötzt,
Leb ich getröst in Freud,
Oder bedrangt in Leid:
Ich preise dich vil tausend mal
In allem Glücks- und Unglücks-Fall,
Was auch ein Unglück scheint,
Zum Glück ist mir vermeynt.

5.

Der HERR.

Mein Kind! dich solcher gstalt
Ohn Unterlaß verhalt:
Du sollst bereit zu allem seyn,
Was ich dir schick von Freud, und Pein,

Auch

Auch Mangel, Quaal, und Plag
Gutmüthig übertrag:
Laß mich mit dir gantz frey umgehn,
Wann willst bey mir in Gnaden stehn,
Zu leben arm, und reich
Soll dir seyn alles gleich.

6.

Die Seel.

Ach HErr! ich wegen dir
Zum Creutz mich resolvir;
Ohn Unterschid ich jeden Stand
Annehmen will von deiner Hand,
Sey er süß oder saur,
Voll Freuden oder Traur:
Was mir nur widerfahren mag
Auf jede Stund, auf jeden Tag,
Will ich für Freud und Pein
Dir immer danckbar seyn.

7.

Ach doch mich armes Kind
Behüt vor aller Sünd!
So wird in Forcht mich setzen nicht
Noch Todt, noch Höll, noch dein Gericht:
Wann nur kein Urthel-Fluch
Mich aus dem Lebens-Buch
Auslöschet, und auf ewig hin
Verwirfft, ich wohl vergnüget bin;
Was Plag möcht kommen an,
Sie mir nichts schaden kan.

Achtzehendes Capitel.

Daß die zeitliche Armseeligkeiten nach dem Exempel Christi gedultig zu übertragen.

1.

Der HERR.

ICh bin auf die Welt ankommen,
Hab dein Elend angenommen,
Wegen deinem Heyl, mein Kind!
Ey so sey dann nicht so blind:
Nimm in acht, was mich bewogen,
Und mich auf die Welt gezogen,
Solches war die Lieb zu dir:
O was bist dann schuldig mir?
Nichts hat mich darzu verbunden,
Nur die Lieb hat überwunden,
In Gedult, und Armuth mich
Dir zu zeigen sichtbarlich.

2.

Lehrne mit Gedult zu tragen,
Armuth, Schmach, und alle Plagen,
So man auf vil tausend Art
Täglich in der Welt erfahrt:
Von den ersten Lebens-Stunden
Hab ich nichts als Creutz gefunden,
Bis man auf der Schedelstatt
Auch mich gar getödtet hat:

Dorten

Dorten an das Creutz gehefftet,
Müßte ich durch Pein entkräfftet,
Enden meinen Lebens-Lauff,
Voller Creutz von Jugend auf.

3.

Ich hab Mangel stets gelitten,
Hatte weder Hauß noch Hütten,
Ausgeschlossen überall,
Bin gelegen in dem Stall:
In vil tausend Ungemachen,
In Verfolgung, Spott, und Schmachen
Hab ich aller Ort veracht
Gantzes Leben zugebracht:
Gutthat wurd mit Straff vergolten,
Die Mirackel ausgescholten;
Tadelhafftig hin und her
Durchgezogen meine Lehr.

4.

Die Seel.

HErr! weil du durch gantzes Leben
Der Gedult ein Beyspihl geben,
Und dem Vatter ghorsamlich
Hast hierinn erzeiget dich;
Sollt ich wohl elender Sünder
Nach deim Willen mich dann minder
Hier bequemen zur Gedult,
Da ich alle Pein verschuldt?
Billich für mein Heyl zu leiden,
Soll ich kein Beschwernuß meiden,

Bis das Leben wird zerstöhrt,
So gleich einer Burd beschwert.

5.

Dann obwohlen sehr beschwerlich
Fallt diß Leben unaufhörlich,
Durch dein Gnad doch jede Quaal
Mehret der Verdiensten Zahl:
Durch dein Beyspihl, was sonst kläglich,
Wird uns immer mehr erträglich;
Du selbst gangen bist voran,
Hast den Weeg schon aufgethan:
Deiner Heiligen Fuß-Tritten,
So auf Erden mit gelitten
Vile Pein und Ungemach,
Wir auch leichter folgen nach.

6.

Tröstlicher ist nun dermalen
Aller Weeg in Pein und Quaalen
Als im alten Testament,
Wo er nicht wurd klar erkennt:
Dort der Himmel schien verschlossen,
Auch sehr wenig unverdrossen
Suchten graden Weeg dahin,
Lebten nach dem eignen Sinn:
Ja die kleine Zahl der Frommen
Konte nicht in Himmel kommen
Ihrer Tugend ungeacht,
Bis dein Leiden war vollbracht.

7.

O was Danck bin ich dir schuldig,
Daß du uns so höchst gedultig,
Gnädig über alle Maaß
Hast gezeigt die Himmels-Straß:
Dann dein höchst-gedultigs Leben
Hat darzu die Anlaß geben:
Durch Gedult auch kommen wir,
Höchster GOtt! allein zu dir:
Wer gedultig ist auf Erden,
Wird von dir gecrönet werden,
Ja du selbst bist unser Cron,
Und versprochner Tugend-Lohn.

8.

Wärest du nicht vorgegangen,
Wer wurd sich hier unterfangen
Deiner Lehr in Creutz und Schmach
Nur ein Schritt zu folgen nach?
Niemand wurd an pure Lehren
Sich ohn dein Exempel kehren;
Mancher annoch sich beschwert,
Da er Lehr und That gehört:
O was wurd alsdann geschehen,
Wo man diß nit hätt gesehen?
Ein so hell und klarer Schein,
Doch ins Hertz nit dringet ein.

Neunzehendes Capitel.

Von der Gedult in empfangener Schmach, und welcher für ein recht gedultigen Menschen zu halten.

1.

Mein Kind! hör auf zu klagen,
Was jammerest so gar?
Bedencke meine Plagen,
Und gantzer Marter-Schaar:
Noch nit zum Blut-Vergiessen
Hast du hier streitten müssen
Im Gegensatz dein Pein
Ist noch gering und klein.

2.

Was hat da nicht gelitten
Ein gantzes Marter-Heer,
Angfochten und bestritten
Von allen Orten her?
O wie so mannigfaltig,
Wie schwerlich und gewaltig
War all ihr Kampff und Streitt
Schier gantze Lebens-Zeit!

3.

Der andren schwere Marter
Betrachte offt bey dir;
War solche nit vil harter
Als all dein Pein allhier?

So

So lehrn dann kleine Plagen
Ohn Klag zu übertragen;
Kanst du wohl in Verglich
Darab beschweren dich?

4.

Wann aber deine Peinen,
So du zu leiden hast,
Dir immerdar nur scheinen
Ein grosser Uberlast;
So seye nicht vergessen,
Bey dir selbst zu ermessen,
Ob nicht dein Ungedult
Daran hab alle Schuld?

5.

Es sey nun wie es wolle,
Die Pein groß oder klein,
Gedultig dannoch solle
Dein Hertz sich geben drein:
So weiser wirst du handlen,
Plag in Verdienst verwandlen,
Je mehr du allezeit
Zum Leiden bist bereit.

6.

Es wird auch alles Leiden
Dir fallen nicht so schwer,
Wann du das Creutz zu meiden,
Nicht suchest allzusehr:
Die Gwohnheit pflegt zu machen
Auch leicht die schwere Sachen;

Willst leicht es überstehn
Ans Leiden dich gewöhn.

7.

Sag niemal, ich kan dises
Von disem Leiden nicht,
Er hat vil ungewisses
Gar falsch auf mich erdicht:
Von andren gwisse Plagen
Wollt ich gern übertragen;
Von dem nimm ichs nit an,
Ichs nit ertragen kan.

8.

Er hat ein grossen Schaden
Mir öffters zugefügt,
Mit Schmachen mich beladen,
Mich ohnlängst mißvergnügt:
Kein Schuldigkeit ich finde,
Daß mich da überwinde;
Bey andren weiß ich wohl,
Was ich ertragen soll.

9.

Dergleichen Gmüths-Gedancken,
Mein Kind, seynd gantz verkehrt;
Gedult in keine Schrancken
Muß werden eingesperrt:
Sie hat auf GOtt zu richten
Im Leiden die Absichten,
Nicht auf Person, und Plag,
Die sie erdulden mag.

10.

Keinen gedultig nennen
Man kan, der nur so vil
Zum Leiden sich bekennen,
Als ihm beliebig, will:
Man muß nicht unterscheiden,
Von wem etwas zu leiden,
Auch die Beschwerden nicht
Auswählen nach Gewicht.

11.

Gedult leidt die Beschwerden,
Vom Feind wie von dem Freund,
Der Fromm und Böß auf Erden
Ihr gleich in allem seynd:
Der Ober oder Nider
Mag ihr was thun zuwider,
Bey allen gleicher gstalt
Sie sich im Frid erhalt.

12.

Sie Plagen und Trůbsaalen
Mit danck von GOtt nimmt an,
Glaubt auch nit, daß jemalen
Ihr etwas schaden kan;
Weil GOtt mit Himmels-Cronen
Gedult pflegt zu belohnen,
So gring auch nur seyn mag
Fůr Ihn erlittne Plag.

13.

Wann du dann willst obsigen,
Sey zu dem Streitt bereit,
Da nicht zu unterligen
Braucht es ein Tapfferkeit;
Ohn Streitt und ohne Leiden
Wird dir kein Cron bescheiden,
Willst du gecrönet seyn,
Schick dich nur tapffer drein.

14.

Dann wer kein Müh anwendet,
Findt auch hernach kein Ruh,
Die Lebens-Zeit verschwendet,
Wird noch gestrafft darzu:
Gleich also wer im Leiden
Will Kampff und Streitt vermeiden,
Niemal ein Sig erlangt,
Auch keine Cron empfangt.

15.

Die Seel.

HErr gib, daß mir werd möglich
Durch deiner Gnaden Krafft,
Was mir scheint unerträglich
Von Naturs-Eigenschafft:
Du weist, wie kleinste Peinen
Mir unerträglich scheinen,
Wie ich so bald dahin
Im Creutz geworffen bin.

16.

Erwünschlich mir dann werden
Alle Trübsaalen hier,
Daß ich gern leid Beschwerden
Auf Erden wegen dir:
Weil wegen dir da leiden
Mir bringt des Himmels Freuden,
Und mir zu vorderist
Das Leiden nutzlich ist.

****

Zwantzigstes Capitel.

Von Bekandtnuß eigner Schwachheit und Trübsaal dises Lebens.

1.

Ich will mein Ungerechtigkeit
Vor dir, O HErr, bekennen,
Gleich schwachem Schilffen-Rohr allzeit
Mich höchst-gebrechlich nennen:
Auf jeden nur geringen Stoß
Lig ich zur Erden Kräfften-loß;
So schlecht der Streitt seyn mag,
Ich gleich darinn verzag.

2.

Ich nimm offt vor vil gute Werck
Starck, hitzig, und andächtig,

Doch

Doch in dem Streitt ich bald vermerck,
Wie ich so gar unmächtig:
Sehr hefftig offt ein Bagatell
Erweckt ein grosses Streitt-Duell,
Es d'Passion aufhetzt,
In Forcht und Angst mich setzt.

3.

Wo ich vermein befreyt zu seyn,
Weil ich kein Streitt empfinde,
Mich mitten in dem Fridens-Schein
Schier überwunden finde:
Kaum sich ein kleiner Wind erregt
Er mich schier gar zu Boden legt;
Kein Fähnlein auf dem Dach
So bald dem Wind gibt nach.

4.

HErr! siehe dann mein Schwachheit an,
So dir nicht ist verborgen,
Du wollest, weil ich wenig kan,
Barmhertzig für mich sorgen:
Errette mich, ach höchster GOtt,
Daß ich nit bstecken bleib im Koth,
Gäntzlich darinn ertrinck,
Und in die Tieffe sinck.

5.

Das ist, so mich sehr offt zerschlagt,
Weil ich so gneigt zum Fallen,
Der Feind mir tausend Sig abjagt,
Macht mich zu seim Vasallen:

Die

Die Passion gwinnt d' Oberhand
Durch meinen schlechten Widerstand,
Wo sie sich nur entzündt,
Mich leichtlich überwindt.

6.

Wann ich auch schon auf eine Zeit
Derselben widerstrebe,
Verdrüßt mich doch der harte Streitt,
In dem ich bständig lebe:
Hieraus erhellt, wie schwach ich bin,
Weil Böses leichter kommt zu Sinn,
Als ich es so geschwind
Hernach schlag in den Wind.

7.

Ach grosser GOtt in Israel
Sieh' an doch mein Beschwärden
Steh' bey in allem jener Seel,
So dich hier sucht auf Erden:
Mich stärck', daß nit das Fleisch in mir,
Und alte Mensch aufs neu regir,
Mit dem ich steh' im Streitt
Mein gantze Lebens-Zeit.

8.

O wohl betrübter Lebens-Stand
Von Sünden nie befreyet!
Wo zu dem Fall mit Strick und Band
Der Feind all Weeg bestreuet!
Wann ein Anfechtung schon abweicht,
Ein andre gleich geheim einschleicht,

Ja

Ja zu der ersten offt
Mehr kommen unverhofft.

9.

Wie kan man wohl noch, Leben! dich
Auf diser Erden lieben?
Da du mit Kummer jämmerlich
Das Hertz pflegst zu betrüben?
Wie kan man auch den Namen dir
Des Lebens annoch geben hier,
Da du in deinem Nest
Erzeigest Todt und Pest?

10.

Doch liebt man dich nur allzusehr,
In dir man sich ergötzet,
Man schilt der Welt ihr falsche Lehr;
Und doch sie heimlich schätzet:
Weil nemlich die Ergötzlichkeit
Des Fleischs ihr Reich hat ausgebreit,
Was ausgescholten wird,
Man suchet mit Begird.

11.

Die Welt zu lieben rathen ein
Geldsucht, Wollust, und Ehren,
Darvon die Forcht der Höllen-Pein
Das Gmüth sucht abzukehren:
Doch, leider! öffters überwindt
Der Welt-Lust, und den Sig gewinnt,
Weil der Welt-Menschen Sinn
Nur tracht aufs Zeitlich hin.

12.

Das Welt-Kind hat die Süssigkeit
Der Tugend nicht erfahren,
Glaubt, daß man find Vergnügenheit
In der Welt Lugen-Waaren:
In Reichthum, Wollust, Ehr und Pracht
Es ein Glückseeligkeit eracht,
Von falschem Schein verblendt
Die Wahrheit nit erkennt.

13.

Wer aber in der Disciplin
Führt tugendhafftes Leben,
Dem wird auch wahre Freud darinn,
So GOtt versprochen, geben:
Er siehet Sonnen-klar darbey
Der falschen Welt Betrügerey,
Hat an der Welt-Genuß
Nur Eckel und Verdruß.

****

Ein u. zwantzigstes Capitel.

Daß in GOtt über alle Güter und Gaaben zu ruhen ist.

1.

DEin Ruh, mein Seel, und deinen Lust
Du über alles suchen must

Durch-

Durchaus in GOtt allein:
Er ist die Ruh der Heiligen
Dich kan sonst nichts ersättigen,
Was ausser GOtt mag seyn:
Ach süsser JESU gib doch mir,
Daß ich mein Gmüth erheb' zu dir
Und alle Gschöpff verlaß!
Dich den Urheber der Natur
Such' über alle Creatur,
Und liebe ohne Maß.

2.

Du über Gsundheit, Lob, und Ehr,
Unendlich bist zu lieben mehr,
Ohn einigen Verglich:
All Schönheit, Weißheit, Frölichkeit
Muß vor dir unaussprechlich weit
Des Rangs begeben sich:
All Würden-Glantz, Kunst, Reichthum, Macht,
Vor dir versinckt in dunckle Nacht,
Du über alles bist:
Freud, Jubel, Gaab, Verdiensten-Schatz
In deiner Hochheit Gegen-Satz
Für nichts zu schätzen ist.

3.

Auch gegen dir das Himmlisch Heer
Der Englen und Ertz-Englen Chör
Kein Schatten seynd fürwahr:
Was sichtbar- und unsichtbarlich
Auf gantzer Welt befindet sich,
Vor dir verschwindet gar: In

In dir ist all Vollkommenheit,
All Schönheit und Holdseeligkeit
Ohn Maß und ohne Zahl,
Was Gutes war von Anbeginn,
Jetzund mag seyn, und fernerhin,
Ist in dir allzumal.

4.

Dahero mich vergnüget nicht,
Was mir von dir dein Wort verspricht,
Und auch mir offenbahrt;
So lang ich dich nit selbsten hab,
Ist mir zu wenig alle Gaab,
Dein Abgang allzuhart:
Da ja mein Hertz wahrhafftiglich
In Ruh niemal kan setzen sich
Als nur in dir allein;
Wann es zu einem Gschöpff geneigt
Nicht selbst dein Gaab auch übersteigt,
Kan es nicht ruhig seyn.

5.

Ach liebster Seelen-Bräutigam!
Mach', daß mich trag die Liebes-Flamm
Von diser Erd zu dir:
Ach wer, daß ich im freyen Flug
Zu dir mich schwing ohn Zeit-Verzug
Gibt Tauben-Flügel mir?
In dir zu ruhen ich verlang,
Bis ichs erhalt, leb ich im Zwang,
Und zehl all Augenblick!

Ach! wann wird die Erfahrenheit
Mir bringen deine Süssigkeit
Zu gnüssen, höchstes Glück.

6.

Wann werd ich gantz vergessen mich,
Daß ich alleinig liebe dich
Auf solche Weiß und Art,
So nur die Lieb ohn eignen Gwinn
Und Gsuch auf dich gezogen hin
In Ubermaß erfahrt!
Nun aber in dem Jammerthal
Mein Elend klag ich offtermal,
Weil vil Verhindernuß
Den Zugang mir zu dir verwehrt,
Das Hertz verfinstert, und zerstöhrt
Den süssen Liebs-Genuß.

7.

O daß doch, höchster GOtt! mein Schmertz,
Und Zäher-Guß erweich dein Hertz
In disem Elends-Stand!
Ich mündlich nichts mehr reden kan,
Sieh' meines Hertz Bedrangnuß an,
Reich' mir hilffreiche Hand!
Wie lang, O HErr! verweilest dich,
Aus meiner Quaal zu retten mich,
Ein Trost zu geben mir?
Verlaß doch nit dein armes Kind,
Ich ausser dir kein Ruh nicht find,
Komm, nimm mich auf zu dir!

8. Komm!

8.

Komm! komm! ohn dich kein Stund verflüßt,
Wo mich zu leben nicht verdrůßt,
Ohn dich mein Tisch ist leer;
Ich leb ohn deine Gegenwart
Von Hunger, Durst, gequålet hart,
Kan kaum mich tragen mehr:
In Feßlen lig ich hart verstrickt,
Bis mich dein Angesicht erquickt,
Und mich darvon befreyt;
Ach! zeig mir doch dein Angesicht,
Laß doch mich långer stecken nicht
In solcher Bitterkeit!

9.

Es mögen andre suchen hier,
Was sie nur wollen, ausser dir
Doch nichts erquicket mich,
Als du, mein GOtt, mein ewigs Heyl,
Mein auserwåhlter bester Theil,
Nur dich verlange ich:
Ich dich zu bitten hör nicht auf,
So lang ich auf der Erd umlauff,
Bis wiederkehrt dein Gnad,
Und sagt: da bin ich auf dein Bitt,
Von dir kan ich ausbleiben nit,
Mich zieht dein Zåher-Bad.

10.

Dein Demuth, und dein Hertz-Begird
Hat mich zu kommen obligirt,

Nun steig ich in dein Hertz;
Ein Freuden-Muth nun wieder faß,
Ich niemal gäntzlich dich verlaß,
Verschwinden soll dein Schmertz.
Alsdann, wo ich dein süsse Stimm,
O HErr, in meinem Hertz vernimm,
Muß ich bekennen frey;
Du in bedrangtem Hertz so fast
Selbst die Begird entzündet hast,
Daß ich zu dir aufschrey.

11.

Sey dann von mir gebenedeyt
Von nun an bis in Ewigkeit!
Weil du mich selbst bewegt!
Zu suchen dich im Elends-Stand
Mir die Begird dein milde Hand
Hat in das Hertz gelegt:
Ins Marck gedrungen hat die Pein,
Ich ohne dich nit kunte seyn,
Dahero immer mehr,
Als ich mein Elend hier betracht,
Hab ich gequälet Tag und Nacht
Verlangt dein Widerkehr.

12.

Was kan ein Knecht vor deinem Ohr,
O höchster GOtt! mehr tragen vor
In der Verlassenheit,
Als daß er seine Sünd bedenck

Und selbsten sich in Grund versenck
Aus seiner Nichtigkeit?
Auf Erden und im Himmelreich
Ist nichts, o höchstes Gut! dir gleich,
Nichts so verwunderlich:
Dein Weißheit alle Welt regirt,
Darum dir höchstes Lob gebührt,
Alles soll preisen dich.

13.

Dein Urthel allzeit ist gerecht,
O daß ich dich gnug ehren möcht,
Aus gantzem Hertzens-Grund!
Und dich durch gantzen Lebens-Lauff
Zu loben nie wurd hören auf
Mein Hertz und auch mein Mund!
O daß der Sternen Firmament
In lauter Zungen werd verwendt,
Das Lob zu sprechen dir!
Auch die Geschöpff allsamentlich
Ohn End nach allen Kräfften dich
Zu preisen, helffen mir!

Zwey u. zwantzigstes Capitel.
Von Bedenckung der so mancherley Gutthaten GOttes.

1.

Ach lehre mich, o höchster GOtt!
Im Grund zu fassen dein Gebott,
Und deinen höchsten Willen
Aufs Pünctlein zu erfüllen:
Insonderheit, und insgemein
All dessen ingedenck zu seyn,
Was ich in so vil Jahren
Von dir hab Guts erfahren;
Daß ich dir täglich auf das neu
Darfür gebührend danckbar sey,
Und immerzu vermehr
Dein höchstes Lob und Ehr.

2.

Ich weiß zwar wohl, daß all mein Krafft,
Dich gnug zu loben, mangelhafft:
Auch für geringste Gaaben
Werd ich nit Krafft gnug haben
Danck zu erstatten nach Gebühr,
Den ich höchst schuldig wäre dir:
Zu schwach ist mein Vermögen
Nur auf die Waag zu legen
All jene Güter, welche ich
Von dir genossen gnädiglich;

Die

Die Maaß und auch die Zahl
Erstaunlich ist zumal.

3.

Mein Geist, so er darbey betracht
Dein Würdigkeit und höchste Macht,
Von dero hergeflossen,
Was Guts er hat genossen,
In Gmüths-Erstaunung gäntzlich wird
Verzuckt, und ausser sich geführt:
Was immer zu ersinnen
Von aussen und von innen,
Was über die Natur erhöcht,
Was auch in ihr findt sein Geschlecht,
Ist alles in seim Stand
Ein Gutthat deiner Hand.

4.

Dich höchsten Geber loben soll
Der Arme wie der Reich sowohl,
Wann schon der Arm dem Reichen
Nicht gäntzlich zu vergleichen,
Weil einer als der ander mehr
Von deiner Hand empfangen her;
Doch jeder muß bekennen,
Daß alles dein zu nennen;
Weil nichts zu finden ist so klein,
Daß nit herkomm' von dir allein;
Ob schon ungleich der Grad,
Ist alles doch dein Gnad.

5.

Wer mehrer Gnad empfangen hat,
Soll solche eigner Tugend-That
Hochmůthig nicht zuschreiben,
Sonder in Demuth bleiben:
Er soll nit ůber andre sich
Jemals erheben im Verglich,
Weil grősser nur derjenig,
Der mehrer unterthånig
Jst gegen GOtt, ihm selbsten nicht
Auch nur geringstes Lob zuspricht,
Und bey sich immer klein,
Wird fromm und danckbar seyn.

6.

Wer sich fůr den Geringsten acht,
Sich viler Gnaden fåhig macht;
Von GOtt wird hoch geschåtzet,
Der sich in Tieffe setzet:
Wer aber sieht, daß Gnaden mehr
Der ander hab, als selbsten er,
Soll sich darum nit klagen,
Noch Neid auf andren tragen:
Der Arm und Reich beståndiglich,
O hőchster GOtt! soll loben dich,
Und danckbar seyn darfůr,
Was er empfangt von dir.

7.

Du deine Gaaben gantz umsunst
Austheilest, und Partheyen-Gunst

Bey dir nit zu argwohnen
In Absicht auf Personen:
Weil deine Unverbundenheit
Nit fähig der Partheylichkeit:
Dein freyer Will kan schencken
Ohn einiges Bedencken
Vil oder wenig, keinem nicht
Hierdurch ein Ungerecht geschicht;
Du bist der HErr allein,
Ist alles eigen dein.

8.

Dahero du aufs möglichist
In allem stets zu loben bist;
Du weist, wie vil der Gaaben
Eim jeden nutz zu haben:
Warum dem wenig oder vil
Gereich zu vorgesetztem Zihl,
Ist dir zu überlassen,
Uns nit gebührt zu fassen.
Du die Verdienst der Menschen all
Hast ausgerechnet in der Zahl,
Auch den verdienten Lohn
Bey dir bestimmet schon.

9.

Wann dann auch klein der Gab-Talent,
Daß man darauf kein Aug nit wendt,
Und sich nit kan erheben
Der, dem es ist gegeben,

Ist solcher Gaab geringer Schein,
Auch schåtzbar, weilen sie so klein;
Doch soll, wer da betrachtet
Deßtwegen sich verachtet,
An statt zaghaffter Traurigkeit,
Darab erzeigen grosse Freud;
Dann hier ist arm und schlecht
Dein auserwåhltes Gschlecht.

10.

Diß kan bezeugen Sonnen-klar
Der auserwåhlten Jůnger Schaar,
Vom Stand der Fischer Netzen
Du sie hast wollen setzen
Zu Fůrsten diser gantzen Welt,
Sie dir als Freund selbst zugesellt:
Doch sie ohn alles Klagen
Hier můßten übertragen
Vil Schmachen, und auch wegen dir
Verfolgt, verhasset werden hier;
Sie nahmen an gar gern,
Was d' Welt abschrőckt von fern.

11.

Ey dann das Hertz mit Freud erfůll
Allein, O GOtt! dein hőchster Will
Bey allen, so auf Erden
Von dir begnadet werden!
Dein Will setz in Vergnůgenheit
Ihr Hertz, daß es so wohl bereit,

Verachtet hier zu leben,
Als andre sich bestreben
Nur immer auf den höchsten Spitz
Zu schwingen ihren Ehren-Sitz,
Zu suchen um und um
Hochschätzung, Lob, und Ruhm.

12.

Die Schmach so wenig als die Ehr
Des wahren Christen Ruh verstöhr,
Er bleibe stets vergnüget,
Was ihm dein Will zufüget!
Dann dein Anordnung soll allein
In allem sein Vergnügen seyn;
Vor den Gutthaten allen
Soll ihm dein Will gefallen;
Des Fridens und der Freuden-Quell,
So mag erquicken seine Seel,
Gantz aller Sorgen frey,
Dein Wohlgefallen sey.

Drey

Drey u. zwantzigstes Capitel.

Von vier Stucken, so grossen Friden bringen.

1.

Der HERR.

WAs du, mein Kind, verlangt von mir,
Nun werd ich endlich zeigen dir:
Der wahren Freyheit Weeg und Bahn,
Wo man den Friden finden kan,
Will ich dir weisen, weil dein Sinn
Auf Ruh und Friden trachtet hin,
Und auch mein Lehr dir ohne dem
Hiervon ist Lieb und angenehm.

2.

Des andren Willen allzeit mehr
Als deinen selbst zu thun begehr;
Den mindsten Theil dir auserwähl;
Such niemal eine Ehren-Stell;
Verlang nichts, als das GOttes Will
Erreich in dir sein höchstes Zihl;
Glaub mir, mein Kind, zur Ruh dein Fuß
Nur dise Straß antretten muß.

3.

Der *Discipel*.

Dein Red, O HErr! gantz eigentlich
Mit wenig Wort begreifft in sich

Die

Die gäntzliche Vollkommenheit,
Und aller Tugend Fruchtbarkeit:
Das Wort ist kurtz, doch zeigt es an,
Was man nur grosses sagen kan:
Mich nichts so leicht zerstöhren sollt,
Wann ich es treulich halten wollt.

4.

Dann wo mir etwas fallet schwer,
Hab ich vergessen solche Lehr;
Du aber, der du alle Ding
Durch deine Gnad kanst machen ring
Zur Tugends-Wachsthum, und zum Heyl
Mir ein so starcke Gnad ertheil,
Daß ich auf angezeigtem Weeg
Dein Lehr und Wort erfüllen mög.

Gebett wider die böse Gedancken.

5.

Ach weich' von mir, o HErr, nit ab,
Ich deiner Hülff vonnöthen hab!
Steh' mir doch bey, dann innerlich
Vil böse Einfäll plagen mich!
Ich bin in höchste Forcht gesetzt,
Daß nit mein Seel da werd verletzt;
Wie werd ich wohl so harten Strauß
Gantz unverletzt hier stehen aus?

6.

Der HERR.

Ich will, mein Kind, vor dir her gehn,
Und deine Feind ernidrigen;

Ich will zernichten ihren Gwalt,
Der dich allda gefangen hält;
Gut Hertz, mein Kind, verzage nicht,
Dir werd ich geben den Bericht,
Warum ich solchen Streitt nit hab
Von dir bisher gewendet ab.

7.

Der *Discipel.*

HErr thue, was mir dein Wort verspricht,
So wird vor deinem Angesicht
Vergehn, was immer boßhafft ist,
Dann du mein Trost, mein Hoffnung bist:
Dich ruff ich an von Hertzens-Grund
Zu jeder Zeit und Lebens-Stund;
Von dir auf diser Pilgerfahrt
Allein ich Hülff und Trost erwart.

Gebett um Erleuchtung des Gemüths.

8.

Ach JEsu! mir dein Liecht vergonn,
Aus meinem Hertz dein klare Sonn
Vertreibe alle Dunckelheit;
Halt inn der Seel Ausschweiffigkeit,
Zerschlage der Einfällen Schwall,
Und der Anfechtung Uberfall,
Daß nit die grosse Hefftigkeit
Den Willen zu dem Fall verleit.

9.

Streitt du für mich, und böse Glüst,
So in dem Hertzen eingenist,
Vertilge durch dein Gnaden-Strahl,
Richt dir mein Hertz zum Wohnungs-Saal;
Mach Frid darinn, befelch dem Meer,
Daß dessen Ruh kein Wind zerstöhr,
So wird mein Gwissen Mackel-rein
Dein Ruh-Statt hier zu nennen seyn.

10.

Ach durch dein Liecht der Wahrheit werd
Erleucht die leer und truckne Erd!
Dann ich ein solche Erden bin,
In d' Nacht gesetzt durch eytlen Sinn,
Auch dürr und leer ohn allen Flor,
Wann nit das Gnaden-Thau zuvor
Sie feuchtet an, und sie bereit
Zu wahrer Tugend Fruchtbarkeit.

11.

O dann von höchstem Himmels-Bau
Schick über mich dein Gnaden-Thau!
Mit Andachts-Wasser mich anfeucht,
Und auch mein Hertz mit Gnad erleucht,
Daß es aus dürrem Erden-Scholl
Ein Feld der schönsten Früchten voll
Mög werden durch dein Gnaden-Krafft,
Und abgethauten Himmels-Safft.

12.

Richt auf das Gmüth, so allzufast
Zur Erden druckt der Sünden-Last,

Daß

Daß ich nur nach dem Himmel streb,
Mein Hertz von diser Erd erheb,
Daß es verkost die wahre Freud,
Und ihm die gantze Welt verleid,
Nit einmal mög gedencken mehr,
An das, was es geliebt vorher.

13.

Zieh mich zu dir, und nimm von mir
Aller Geschöpffen Trost allhier;
Kein Gschöpff hat auf der Welt ein Daur,
An statt des Trosts wird gsetzt in Traur,
Wer von ihm einen Trost verlangt,
Und solchem mit Begird anhangt:
Wie soll dann wohl vollkommentlich
Ein Creatur vergnügen mich?

14.

Mit dir, o HErr, so festiglich
Durch Liebes-Band verstricke mich,
Daß kein Geschöpff gemachte Schlauff
Mehr fähig sey zu lösen auf;
Dann du gantz einig und allein
Kanst dem, der liebt, vergnüglich seyn:
Ohn dich ist, was man nur begehrt,
Auch nit geringster Liebe werth.

Ende des ersten Theils.

Register.

Erstes Buch.

Nutzliche Lehr-Stuck und Ermahnungen zum geistlichen Leben.

I. Capitel. Wie Christo nachzufolgen, und die Welt zu verachten sey. Fol. 1.
II. Capitel. Von demůthiger Achtung seiner selbst. 8.
III. Capitel. Von der Lehr der Wahrheit. 15.
IV. Capitel. Von Fůrsichtigkeit im Thun und Lassen. 29.
V. Capitel. Vom Lesen der H. Schrifft. 31.
VI. Capitel. Von unordentlichen Begierden. 34.
VII. Capitel. Von Fliehung eytler Hoffnung, und eigenen Ubermuths. 37.
VIII. Capitel. Von Vermeidung ůberflůssiger Gemeinschafft der Personen. 41.
IX. Capitel. Von Gehorsam und Unterthänigkeit. 44.

X. Capitel. Von Verhütung überflüssigen Geschwätzs. 47.
XI. Capitel. Von Erlangung des Fridens, und Eyfer darinn zuzunehmen. 52
XII. Capitel. Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit. 59.
XIII. Capitel. Wie man denen Anfechtungen widerstehen solle. 62.
XIV. Capitel. Von Vermeidung freventlichen Urtheils. 71.
XV. Capitel. Von guten Wercken, die aus rechter Liebe geschehen. 74.
XVI. Capitel. Wie man fremde Gebrechen gedultig leiden soll. 78.
XVII. Capitel. Vom Geist- und Klösterlichen Leben. 81.
XVIII. Capitel. Von der Heiligen Vätteren Exemplen. 84
XIX. Capitel. Von Ubungen eines guten Geistlichen. 89.
XX. Capitel. Wie man die Einöde lieben, stillschweigen, und sich von der Welt absönderen soll. 101.
XXI. Capitel. Von Reu und Leid des Hertzens. 111.
XXII. Capitel. Von Betrachtung menschlicher Armseeligkeit. 117
XXIII. Capitel. Von Betrachtung des Todts. 125.

XXIV. Capitel. Vom Urthel und Straff der Sünden. 136.
XXV. Capitel. Von ernstlicher Besserung unsers Lebens. 146.

Andertes Buch.

Nutzliche Ermahnungen zum geistlichen Leben.

I. Capitel. Von innerlicher *Conversation* und Gemeinschafft. Fol. 159.
II. Capitel. Von demüthiger Unterwerffung deiner selbst. 167.
III. Capitel. Von einem guten und fridsamen Menschen. 170.
IV. Capitel. Vom reinen Gemüth, und einfältiger Meynung. 174.
V. Capitel. Von Betrachtung seiner selbst. 178.
VI. Capitel. Von der Freud eines guten Gewissens. 182.
VII. Capitel. Von der Lieb, dardurch JEsus über alles geliebet wird. 187.
VIII. Capitel. Von vertreulicher Freund- und Gemeinschafft JEsu. 190.
IX. Capitel. Von Entziehung alles Trosts. 195.

X. Capitel. Von der Danckbarkeit für die Gnad GOttes. 202.
XI. Capitel. Wie wenig Liebhaber seyen des Creutzes JEsu. 208.
XII. Capitel. Von dem richtigen Weeg des Creutzes. 213.

Drittes Buch.

Von innerlicher Tröstung.

I. Capitel. Von innerlichen Gespräch Christi mit der glaubigen Seel. Fol. 227.
II. Capitel. Daß die Wahrheit innerlich ohne äusserliche Wort rede. 230.
III. Capitel. Daß die Wort GOttes demüthiglich anzuhören, und daß vil dieselbe nicht erwegen. 233
IV. Capitel. Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandlen soll. 238.
V. Capitel. Von der wunderbarlichen Würckung Göttlicher Liebe. 244.
VI. Capitel. Von Bewährung eines wahren geistlichen Liebhabers. 251.
VII. Capitel. Die Gnad der Andacht muß unter dem Schutz der Demuth verborgen und erhalten werden. 258.
VIII. Capitel. Wie man sich gering vor denen Augen GOttes schätzen soll. 266.

IX. Ca-

IX. Capitel. Daß man alle Ding zu GOtt, als zum letzten Zihl und End richten soll. 270.
X. Capitel. Wie süß und lieblich sey, die Welt zu verachten, und GOtt allein zu dienen. 273.
XI. Capitel. Daß des Hertzens Begirden zu probiren und zu mässigen seyn. 278.
XII. Capitel. Von Unterweisung der Gedult, und Streitt wider die fleischliche Begirden. 281.
XIII. Capitel. Vom Gehorsam eines demüthigen Unterthanen nach dem Exempel Christi. 286.
XIV. Capitel. Von Betrachtung der verborgenen Urtheilen GOttes, auf daß wir uns im Wohlstand nicht erheben. 291.
XV. Capitel. Wie wir reden, und uns verhalten sollen in allem, daß wir wünschen und begehren. 295.
XVI. Capitel. Daß in GOtt allein wahrer Trost zu suchen sey. 299.
XVII. Capitel. Daß alle Sorgfältigkeit auf GOtt zu setzen sey. 303.
XVIII. Capitel. Daß die zeitliche Armseeligkeiten nach dem Exempel Christi gedultig zu übertragen. 306.
XIX. Capitel. Von der Gedult in empfange-

ner Schmach, und welcher für ein recht gedultigen Menschen zu halten. 310.
XX. Cap. Von Bekandtnuß eigner Schwachheit und Trübsaal dises Lebens. 315.
XXI. Capitel. Daß in GOtt über alle Güter und Gaaben zu ruhen ist. 319.
XXII. Capitel. Von Bedenckung der so mancherley Gutthaten GOttes. 326.
XXIII. Capitel. Von vier Stucken, so grossen Friden bringen. 332.

Ende des Registers des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Habisreutinger, Columban, 1683-1755

Nachfolgung Christi Aus dem Original-Text In teutsche Vers gebunden, Und Mit flüssigen, von dem Verfasser selbst Aufgesetzten Arietten versehen

Bd.: 1

Augspurg (1744)

P.lat. 1235-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743598-9
VD18 80180841-001